Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 63 — Freitag, den 15. März 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Weniger Reichswehr, mehr Sozialpolitik.

Eine Forderung des sozialdemokratischen Redners zum Reichshaushaltsplan.

Hilferdings schwere Aufgabe.

Ein Sozialist hatte am Donnerstag die harte Aufgabe, vor dem Reichstag einen Reichshaushalt zu vertreten, der höher belastet und schwerer auszugleichen ist, als je ein Haushaltsplan zuvor. Höchstsumme der Reparationszahlungen, Gipfelpunkt einer Erwerbslosigkeit von Millionen, Absinken der Konjunktur und verschleierte Defizitwirtschaft seit Jahren bestimmen den düsteren Charakter des Reichshaushalts für 1928/29.

*

Der Reichsfinanzminister Hilferding, der in der freien Rede des überlegenen Sachkenners die Finanzprobleme des Reiches aufrollte, beschönigte und vertuschte nichts. Er schilderte die Finanzlage des Reiches wie sie ist. Sein Ausgangspunkt ist der große und ungedeckte Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft. Er berechnet ihn auf 10 bis 12 Milliarden für ein Jahr, 5 Milliarden allein für Bauten. Höchstens diese 5 Milliarden dürften durch neue Kapitalbildung gedeckt werden. Auf solcher Grundlage vertritt auch Hilferding die These, daß die Kapitalsbildung nicht durch unnötige Steuern gehemmt werden dürfe. Ungedeckter Kapitalbedarf hemmt die Produktion, stört die Erwerbstätigkeit, steigert die Arbeitslosigkeit und schädigt damit auch das Proletariat. Die Deutsche Volkspartei unterstrich diese Passage durch lebhaftes Hört! Hört! Der sozialdemokratische Finanzminister aber hatte nur von der gesamten Steuerlast, keineswegs von ihrer sozialen oder unsozialen Verteilung gesprochen.

Mit Sätzen, deren sachlicher Gehalt die deutschnationale Agitation von einem drohenden Währungsverfall erschlug, schilderte Hilferding die Kassenlage des Reiches. Das

Gerede von einer neuen Inflation

solle eine Panikstimmung schaffen, um das Volk politisch mißbrauchen zu können. Mit keinem Wort beklagt der sozialdemokratische Finanzminister die hohen Aufwendungen für Sozialpolitik. Dann deckte Hilferding die Finanzkünste seiner Vorgänger auf. Seit 1925 schon habe der Reichshaushalt in Wirklichkeit einen Fehlbetrag. Hilferding erklärte, diese Methoden unter keinen Umständen mitmachen zu wollen. Seine politische Existenz stehe und falle mit der Forderung: Keine Anleihe für den ordentlichen Haushalt, aber auch keinen Scheinausgleich des Fehlbetrages. Er wolle keine unsolide und keine unsoziale Finanzwirtschaft. Für die Mehreinnahmen aus Erbschaft und Vermögen setzt sich Hilferding mit großer Wärme ein.

Keine Kapitalbildung bloß für die Großen.

Die sozialdemokratische Haltung zur Etatsdeckung.

Dr. Hertz, der Sozialdemokrat, setzte die sachliche Durchleuchtung der Finanzlage des Reiches fort. Seine Rede war zugleich ein Beweis für die unhaltbare innerpolitische Situation. In ihren größten und wichtigsten Partien beschäftigte er sich mit einem Regierungspartner, der Deutschen Volkspartei. Nicht etwa lobend oder auch nur freundschaftlich, sondern im schärfsten Gegensatz. Alles Koalitionsgefühl müsse seine Grenze an den geschichtlichen Tatsachen finden. Hertz bewies der Volkspartei, daß sie nur immer spart, wenn es auf Kosten der Kleinen im Lande geht, daß sie aber sofort die Hand tief in die Kassen des Reiches versenkt, wenn den Großen der Wirtschaft Zuwendungen zu machen sind. Man rede von einer notwendigen Kapitalbildung. Gewiß, sei sie notwendig, aber

die Sozialdemokratie sei Gegnerin einer Steuerpolitik, die Kapitalbildung nur für Konzerne und andere Wirtschaftsriesen will.

Zurufe von der Bayerischen Volkspartei erkundigten sich nach der Biersteuer. Hertz erinnerte die Bayern liebenswürdig daran, daß er gar nicht so biersteuerfreudig sei wie etwa die Bayerische Volkspartei anno 1925, als sie in der Regierung saß. Er machte sogar eine Verbeugung vor der unleugbaren Tatsache, daß nun einmal die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes zu den Biertrinkern gehört und eine Biersteuererhöhung um so härter empfinden würde, als das Braukapital über die Steuer hinaus den Bierpreis erhöhen dürfte. Immerhin stellte Hertz fest, daß noch Reserven in den Alkoholsteuern liegen. Ob sie jetzt ausgeschöpft werden müßten, sei zweifelhaft. Ablehnen werde die Sozialdemokratie auf jeden Fall die Erhöhung der Umsatzsteuer und die von der Volkspartei geforderte Besteuerung der öffentlichen Betriebe, also eine Verteuerung von Wasser, Gas und Elektrizität. Bekämpfen werde sie die volksparteiliche Steuerpolitik und ihr eine andere Losung gegenüberstellen:

Weniger Reichswehr, mehr Sozialpolitik.

Im Ringen um den Reichshaushalt werde sich das Schicksal der Reichsregierung entscheiden.

Nach Dr. Hertz polterte der deutschnationale Abg. Oberfohren. Eine vom Zentrumsstandpunkt schlechthin meisterhafte Rede hielt der Abg. Dr. Brüning. Er verstand es, ohne jede rethorische Wirkung das Haus durch seine sachlichen Darlegungen zu fesseln. Freilich war es eine Zentrumsrede auch in dem Sinne, daß sich der Zentrumsmann nach keiner Seite hin festlegte. Das Haus horchte auf, als der Zentrumsredner mit erfreulicher Entschiedenheit sich für Streichungen im Reichswehretat einsetzte. Es scheint, daß die Panzerkreuzeragitation der Sozialdemokratie doch etwas genutzt hat. Der Zentrumsredner verleugnete auch nicht, daß hier noch jetzt Schmerzen im Zentrum nachwirken. Er glaubte feststellen zu können, daß für die Kinderspeisung im Reichshaushalt nichts eingesetzt sei. Herr Brüning ist klug genug, um zu wissen, daß dies eine Folge der unsozialen Streichungspolitik seiner Fraktion im Vorjahre war. Das Zentrum bleibt verantwortlich dafür, daß die Einrichtungen für die Kinderspeisungen abgebaut worden sind. Wo das Zentrum hinaus will? Vielleicht weiß es die Zentrumsfraktion. Der Zentrumsredner jedenfalls sagte es nicht. Er rechnet mit einem Schaukelspiel von wechselnden Mehrheiten und glaubt wohl, daß dabei das Zentrum parteipolitisch die besten Geschäfte machen könne. Eine echte Zentrumsrede, keinesfalls aber eine Rede von hoher Verantwortung für die Reichspolitik.

Painlevé wird es schlecht gehen.

Er muß sich wegen des Massensterbens in der Rheinarmee verantworten.

Das Massensterben von Soldaten der Besatzungstruppen wird noch ein größeres Nachspiel in der Kammer haben, da sich die Interpellanten ebenso wenig wie die öffentliche Meinung mit den mageren Feststellungen der nach dem Rheinland entsandten Untersuchungskommission des Marschalls Petain zufrieden geben wollen.

Es ist danach anzunehmen, daß Kriegsminister Painlevé am Freitag den schärfsten Ansturm der Opposition auszuhalten haben wird, den er bisher erlebte. Dabei dürfte es ihm wenig nützen, wenn seine neue Hilfe, die französische nationalistische Presse, ihm sekundiert und — in edler Entrüstung — erklärt, die Linke gedenke die toten Soldaten zu einem neuen politischen Manöver zu benutzen. In Wahrheit zeigt die ganze Behandlung dieser Angelegenheit nur wieder, welche Rolle in Frankreich nach wie vor die militärische Kommandostellen spielen, die über jede Beschwerde der zivilen Gewalten in der Kammer von jeher zur Tagesordnung überzugehen pflegten.

Der Skandal des Massensterbens in der französischen Rheinarmee wird nicht ohne Sanktionen ablaufen. Noch bevor die berechtigte Entrüstung der Oeffentlichkeit in der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer ihren Ausdruck finden kann, wird die Regierung die gebotenen Bestrafungen verfügen. Wie der offizielle „Petit Parisien" ankündigen zu können glaubt, sollen davon ein Korpsgeneral, ein Divisionsgeneral und mehrere Obersten betroffen werden.

Ueberreichung einer ungarischen Minderheitendenkschrift in Genf. In einer dem „8 Orai Ujsag" gewährten Unterredung erklärte Minister des Aeußern Dr. Walko, Ungarn werde bis zum 15. April dem vom Völkerbundsrat zur Behandlung des Minderheitenproblems eingesetzten Dreierkomitee ein Memorandum betr. die ungarischen Minderheiten zukommen lassen.

Czechowicz soll vor den Staatsgerichtshof.

Ein Beschluß der Haushaltskommission des polnischen Sejm.

Die als außerordentlicher Untersuchungsausschuß zusammengetretene Haushaltskommission des polnischen Sejm hat gestern mit 18 Stimmen der Opposition gegen neun Stimmen des Regierungsblocks den Beschluß gefaßt, im Sejm zu beantragen, den früheren Finanzminister Czechowicz wegen Ueberschreitung des Budgets im Finanzjahr 1927/28 mit 562 Millionen vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Der Sejm wird sich in den nächsten Tagen mit dieser Sache beschäftigen. Die polnische Regierung hat an den Budgetausschuß ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich weigert, die von der Kommission geforderten Beschlüsse des Ministerrats, worin den Budgetüberschreitungen zugestimmt wurde, vorzulegen. Die Kommission hat beschlossen, dieses Schreiben nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Um Bartels Rücktritt.

Neue Kabinettssitzungen in Warschau.

Der Rücktritt des polnischen Finanzministers Czechowicz hat gewissermaßen zu einer Auflösung des polnischen Kabinetts geführt. Am Donnerstag hat den ganzen Tag über sich das Kabinett nicht nur mit dem Ersatz des zurückgetretenen Finanzministers, sondern auch mit der Ersetzung des Ministerpräsidenten Bartel befaßt. Das offizielle Kommuniqué über den Verlauf des Ministerrats enthält darüber zwar kein Wort. Immerhin steht der Kampf um die endgültige Gestaltung der Regierung im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

Die Bestechungsaffäre im polnischen Sejm.

Weitere Verdächtigungen und Enthüllungen.

Die kürzlich aufgedeckte Skandalaffäre bei der geplanten Erwerbung der im polnischen Besitz befindlichen Erdölquellen für die polnische staatliche Raffinerie Polmin wird eine Reihe von Beleidigungsprozessen nach sich ziehen. Abg. Langer, der im Nebenzimmer die Unterhaltung des Senators und Bankdirektors Miklaszewski mit dem Abg. Towarnicki belauscht hat, erklärte im Sejm, daß er als Bürger und Abgeordneter diese Aufgabe auf sich hätte nehmen müssen.

Es sind übrigens neue Nebenumstände bekannt geworden. Towarnicki erklärt nämlich, daß, wenn er schon angeklagt wird, eine Erpressungssumme von dem Rechtsbeistand der Bankgesellschaft, die ihre Aktien an den polnischen Staat verkaufen will, erhalten zu haben, wolle er doch nicht verschweigen, daß auch die Rolle des Abg. Langer überaus zweideutig gewesen sei. Langer habe nämlich am Tage vor der Abstimmung von dem Rechtsbeistand eine „Anleihe" in Höhe von 600 Zloty erhalten. Er bitte daher, das Marschallgericht, das sich mit der Angelegenheit befassen wird, aufzuklären, in welchem Zusammenhang diese Anleihe mit dem Versteck Langer hinter dem Vorhang stehe.

*

„Glos Prawdy", das Blatt der Legionäre, hat im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Abstimmung der Haushaltskommission einen überaus scharfen Artikel an den Sejm gerichtet, in dem er den Abgeordneten vorwirft, den polnischen Staat mit Absicht im In- und Auslande schädigen zu wollen. Das Blatt droht zum Schluß, es sei höchste Zeit, diesem lügnerischen Spiel ein Ende zu bereiten.

Primo de Rivera soll abtreten.

Die Madrider Studentenunruhen dauern fort. — Gegenmaßnahmen der Regierung.

Die Pariser Presse weiß trotz der strengen Zensur des spanischen Diktators Primo de Rivera neue Einzelheiten über die Studentenunruhen zu berichten. Nicht nur in Madrid, sondern auch in sämtlichen größeren Städten sei es zu schweren Zusammenstößen gekommen. In Santiago wurde der Arbeitsminister, der bei einer offiziellen Feier eine Rede halten wollte, niedergeschrien. Er mußte seine Ansprache unterbrechen und sich durch die Flucht retten.

*

Havas meldet aus Madrid, daß gestern abend vor dem Innenministerium verschiedene Gruppen von Studenten demonstrierten. Die Polizei griff ein und nahm einige Verhaftungen vor. Die Cafehäuser und die in der Nähe liegenden Warenhäuser schlossen ihre Gitter, da es zwischen Polizei und Studenten zu Zusammenstößen gekommen war. Im Innenministerium fand unter dem Vorsitz von General Primo de Rivera eine Besprechung statt, in deren Verlauf Primo de Rivera nach Havas erklärt haben soll: Die öffentliche Meinung scheint dem Ministerium gegenüber etwas kühler geworden zu sein. Ich glaube, das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß wir nicht mit dem notwendigen Nachdruck eingegriffen haben, den wir sonst zu beweisen pflegen. Aber wir werden im gegebenen Augenblick die notwendigen Maßnahmen anwenden.

Nach Blättermeldungen aus Madrid greift die Bewegung der Studenten immer weiter um sich. Ein Aktionskomitee läßt ein in Maschinenschrift hergestelltes Flugblatt zirkulieren, in dem der

Rücktritt Primo de Riveras gefordert

und angekündigt wird, daß bis zur Erfüllung der an die Regierung gerichteten Forderungen der Studenten planmäßig zweimal täglich zu bestimmten Stunden, mittags und abends, Demonstrationen stattfinden würden. In Barcelona soll es zu heftigeren Zusammenstößen gekommen sein, als in Madrid, da die Bevölkerung für die Studenten Patrei ergriff. Eine Abordnung spanischer Studenten soll sich übrigens zur Zeit in Paris befinden, um die französischen Studenten von der Berechtigung ihrer Forderungen zu überzeugen.

Die spanische Regierung und die Studentenbewegung.

Ministerpräsident Primo de Rivera empfing im Laufe des gestrigen Abends den Minister des Innern, den Unterrichtsminister und den Leiter der Kriminalpolizei zu gemeinsamen Beratungen über die Studentenbewegung. Wie dazu verlautbar wird, glaubt man in Regierungskreisen den Ursprung der Bewegung an anderer Stelle suchen zu müssen, als in der Studentenschaft und hat sich entschlossen, die Maßnahmen zu ergreifen, die, wie die Erklärung schließt, von der öffentlichen Meinung gefordert wird, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Im Laufe des Abends wurden über die Angelegenheit noch zwei amtliche Kundgebungen herausgegeben.

Eine polnische Fabrik für Metallwaren. In Posen ist unter der Firma „Walenty Grzelaszyk" eine Fabrik für Metallwaren und Tuben (für kosmetische Artikel und dergleichen) in Betrieb genommen worden. Die Fabrik, die zweite dieser Art in Polen, besitzt eine Produktionsfähigkeit von 8000 Tuben täglich; zur Zeit werden zirka 5000 Stück täglich hergestellt.

Nicht astronomische Zahlen aufstellen!

Sozialistische Mahnung zur Reparationsfrage im belgischen Senat. — Für Annäherung an Deutschland.

Im Verlauf der Beratung des Budgets für das Auswärtige Amt im Senat erklärte der Sozialist de Brouckère, nie habe eine belgische Regierung jene abscheuliche Politik verfolgen wollen, die ihr von dem Fälscher unterschoben worden sei. Aber es müsse aufgeklärt werden, ob amtliche Stellen ohne Wissen der Regierung Nachbarländer in eine politische Falle locken wollten. Gewisse Büros hätten sich auf derlei Methoden eingelassen. Die Schuldigen müßten bestraft werden, damit Belgien vor den anderen Völkern mit reinem Gewissen dastehe.

Im weiteren Verlauf seiner Rede äußerte sich de Brouckère zu Gunsten der belgisch-deutschen Annäherung. Gewiß habe Belgien ein Recht auf Reparationen. Aber — so fuhr der Redner fort — wir müssen uns

bei unseren Forderungen maßvoll zeigen.

Wir müssen die Methoden der Gewalt ablehnen, denn sie sind unfruchtbar. Wir dürfen keine astronomischen Zahlen aufstellen, denn sie bereiten uns nur Enttäuschungen. Mit den Gewaltmethoden haben wir nichts erreicht. Die Rheinlandbesetzung ist weder vom moralischen, noch vom militärischen Standpunkt zu verteidigen. Sie erzeugt nur Unwillen gegen uns bei einem großen Nachbarvolk. Selbst der belgische General Gallet hat die Besetzung für wertlos erklärt. Die richtige Politik ist,

sofort auf die Besetzung zu verzichten

und friedliche Beziehungen zu Deutschland zu pflegen. Namentlich ein kleines Land, wie Belgien, kann nur durch die Förderung einer internationalen Friedenspolitik seine Sicherheit garantieren. — De Brouckères Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

*

Der bürgerliche Außenminister nicht dafür zu haben.

Im weiteren Verlauf äußerte Außenminister Hymans, er sei überzeugt, daß die belgischen Sachverständigen keine Herabminderung der bisherigen Einkünfte Belgiens aus den Reparationen annehmen würden. Francqui, einer der beiden belgischen Sachverständigen, sei beauftragt, mit den deutschen Delegierten über die Einlösung der Papiermark zu verhandeln. Diese Prozedur sei mit dem Reichskanzler Müller vereinbart worden. Für die belgische Regierung werde keine Reglung der Reparationsfrage annehmbar sein, die nicht gleichzeitig die Frage der Einlösung der Papiermark regele.

Sozialistische Verachtung für Frank-Heine.

Belgische innenpolitische Beweggründe?

In der sozialistischen Kammerfraktion, die sich am Donnerstag mit der Utrechter Fälschungsaffäre beschäftigte, herrschte die einstimmige Auffassung vor, daß Frank-Heine in belgischen Spionagediensten gestanden und er nicht nur als Fälscher, sondern auch als Lockspitzel auftrat. Ferner ist die Fraktion der Ansicht, daß der eigentliche Beweggrund der Fälschung und Veröffentlichung auf belgischem innenpolitischem Gebiet zu suchen ist. Sie hatte vermutlich den Zweck, die Flämische Volkspartei vor den Wahlen zu diskreditieren, und so den von der Katholischen Partei befürchteten starken Abfall flämischer nationalistischer Wähler zu verhüten.

Wirtschaftliche Cliquen stecken hinter den Fälschungen.

Das sozialistische „Het Volk" schreibt über die Hintermänner der Utrechter Veröffentlichungen, daß eine Clique rings um Beuningen bestehe, den Monopolimporteur des Deutschen Kohlensyndikats und Meistinteressierten an der Verfrachtung deutscher Kohlen über Rotterdam anstatt über Antwerpen. Es gebe außerdem Fingerzeige für Verbindungen dieser Gruppe mit der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", die wahrscheinlich Berührung zu einem deutschen antibelgischen Spionagezentrum in Mülheim a. Rh. habe. Diese Gruppe habe ferner enge Verbindungen zum „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der zu den Veröffentlichungen und in der Wasserstraßenfrage eine scharfe antibelgische Haltung eingenommen habe. Außerdem beständen Beziehungen zwischen Van Beuningen und dem holländischen Ministerium des Auswärtigen. Alle diese Zusammenhänge bedürften dringend der Aufklärung.

Eine Erklärung zu den letzten Brüsseler Dokumentenfunden.

Die belgische Telegraphenagentur teilt mit: Nach unseren Informationen kommt den bei den Sekretären des Journalisten Ward Heremans gefundenen Dokumenten nicht die Wichtigkeit zu, die die Zeitungen ihnen beimessen. Es soll sich vielmehr um einige alte Dokumente handeln, die heute nicht mehr von Interesse sind.

Weiterer Vormarsch Calles'.

Ein früherer mexikanischer Präsident erschossen.

Am Donnerstag kam es zu einem schweren Gefecht zwischen den Truppen der Armee des Generals Calles und den Anhängern des Rebellengenerals im Staate Torreon. Der Kampf endete unentschieden. Die Rebellentruppen verloren 80 Tote und 80 Gefangene. Die Verluste der Regierungstruppen sind unbekannt.

Calles setzt seinen Vormarsch gegen Torreon fort. Er hat sein Hauptquartier nach Frio, im Staate Zacatecas verlegt. Frio liegt in der Nähe der Grenze des Staates Durango und etwa 230 Kilom. von Torreon entfernt. Falls die Aufständischen beabsichtigen sollten, Torreon nicht ohne Kampf preiszugeben, so mag sich die Einnahme der Stadt als schwieriger erweisen, als man in Regierungskreisen zuversichtlicherweise anzunehmen scheint. Torreon liegt inmitten eines hügeligen Geländes, das sich in hervorragender Weise zur Verteidigung eignet.

Auf Veranlassung des zuständigen Kriegsgerichts wurde der frühere Präsident Gutirrez am Donnerstagabend standrechtlich erschossen. (Das gehört ja in Mexiko zu den kleinen „Verkehrsunfällen" der Politiker!) Gutirrez gehörte zu den Rebellen. Er war am Mittwochabend gefangen genommen worden.

Missionsgesellschaften als französische Agitatoren

Poincaré hat es verraten. — Der Hinweis ganz natürlich.

Die französische Regierung ging aus dem ersten Zusammenstoß mit der Opposition am Donnerstag — es handelt sich um die Festsetzung des Datums für die Diskussion der Kongregationsgesetze — mit einem überraschenden Erfolge hervor. Die Majorität, mit welcher die Kammer die sofortige Diskussion beschloß, betrug nicht weniger als 69 Stimmen (323 gegen 254). Von der bürgerlichen Linken enthielten sich zahlreiche Abgeordnete der Stimme.

Ministerpräsident Poincaré begründete die Dringlichkeit der Kongregationsgesetze damit, daß sofort etwas für die Missionen geschehen müsse, wenn nicht der französische Einfluß im Nahen und Fernen Osten und auch in Südamerika immer mehr zurückgehen solle. Die Annahme der Vorlage, deren Beratung am Donnerstagnachmittag begann, kann nunmehr als gesichert gelten. Trotzdem wickeln die Radikalsozialen ihr Obstruktionsprogramm ab. In ihrem Namen stellte im Laufe der Donnerstagsitzung der Abg. Jacquier die Vorfrage. Er erklärte, eine Diskussion könne nur stattfinden, wenn nicht Einzelmaßnahmen, sondern die Frage der Zulassung der Kongregationen in ihrer Gesamtheit diskutiert werden.

Der Meineidsprozeß gegen Limbourg.

Am zweiten Verhandlungstage im Meineidsprozeß gegen Peter Limbourg wurde mit der Vernehmung des Architekten Peter Marx aus Trier begonnen, der im Oktober 1923 „Minister der separatistischen Bewegung" war. Zu dieser Zeit habe ihn der Angeklagte im Koblenzer Schloß aufgesucht, sich über den Stand der Bewegung erkundigt, und auf die Bemerkung, sie brauche Geld, Hilfe versprochen. Marx habe von dem Angeklagten später einen Scheck über 5000 Franken erhalten, die — nach des Zeugen bestimmter Erklärung — für die separatistische Bewegung bestimmt waren. Auch die Unrichtigkeit der Zeitangabe des Angeklagten über den Aufenthalt bei Marx wurde bestätigt. Der Bruder des Angeklagten, Dr. Josef Limbourg, machte von seinem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Er schilderte u. a., wie er und sein Bruder in die Wirren der Zeit mit hineingerissen wurden.

Severing wird sich sicher grämen! Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister eingebracht. Er ist nach ihrer zweifelhaften Meinung für die jüngsten Zusammenstöße zwischen Hitleranhängern und Kommunisten verantwortlich.

Womit Frankreich seine Rüstungen begründet.

Der deutsche Panzerkreuzer so stark, wie die ganze französische Flotte zusammen. — Jetzt wissen wir's!

Der Senat hat gestern mit 272 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, der die Kiellegung der im zweiten Teil des Flottenbauprogramms enthaltenen Einheiten vorsieht. Es handelt sich um einen Kreuzer, sechs Torpedobootszerstörer, sieben Unterseebote und zwei Avisos. Der Berichterstatter, Senator Lemery, bezeichnete den Bau dieser Einheiten als eine notwendige Maßnahme der Verteidigung und wies in diesem Zusammenhang auf die bevorstehende Indienststellung des neuen deutschen Panzerkreuzers und auf die Verabschiedung des italienischen Flottenbauprogramms hin. Der deutsche Panzerkreuzer, dem noch weitere Kampfeinheiten folgen würden, sei so bestückt, daß er sämtliche französische und englische Kreuzer in Schach halten könnte. Der Bau dieser Schiffseinheiten scheine vom Geist von Locarno und vom Geist des Kelloggpaktes nicht beseelt zu sein. Deutschland könne auf Grund des Versailler Vertrages nicht mehr als sechs Schiffe des neuen Modells bauen. Anders aber verhalte es sich mit Italien. Da Frankreich im Falle eines Krieges sich nach mehreren Fronten verteidigen müßte, würde Italien im Mittelmeer das Heft in der Hand halten, und das sei für Frankreich unannehmbar.

Keine Neuanschaffungen nur „Ersatz".

Der britische Flottenetat im Unterhaus.

Der erste Lord der Admiralität betonte am Donnerstag im Unterhaus, daß der Flotten-Voranschlag für 1929/30 eine Verminderung von 27½ Millionen Pfund Sterling (rund 550 Millionen Mark) gegenüber 1914 darstelle. Die gegenwärtige Flottenpolitik könne keineswegs als Aufrüstung bezeichnet werden, da es sich lediglich um eine Politik des Ersatzes handle. Vor dem Kriege habe Großbritannien 114 Kreuzer gehabt, jetzt insgesamt 52; falls Großbritannien die gegenwärtige Ersatzpolitik aufrecht erhalte, werde die britische Flotte im Jahre 1940 lediglich 30 Kreuzer besitzen, die weniger als 20 Jahre alt seien. (Wobei zu bemerken ist, daß angesichts der Umwälzungen der Kampftechnik auch zur See ein Weiterrüsten im alten Stil evtl. nutzlose Geldausgaben bedeuten würde. Man ist aber auch in England vorsichtig. Die schönsten Kreuzer und die größte Anhäufung solcher hübschen Dinger ist nutzlos, wenn sie durch Angriffe aus der Luft erledigt werden können. Unter diesem Gesichtspunkt muß man die „Abrüstung" betrachten. D. Red.)

Der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Ammon, protestierte gegen die Fortsetzung der Bauten in Singapore. Die Bauten an diesem Flottenstützpunkt seien sinnlos, weil sie nach der Auffassung sämtlicher Fachleute bei der Fertigstellung veraltet sein werden.

Pöbeleien im polnischen Heeresausschuß.

„Helden" unter sich.

Im Heeresausschuß des polnischen Landtages kam es gestern zwischen dem Bauernabgeordneten General Roja und dem ehemaligen sozialdemokratischen Abg. Senator Burda zu einem außerordentlich heftigen Wortwechsel. General Roja hatte seinerzeit dem Abg. Burda vorgeworfen, sich im Jahre 1923 während des Kampfes um Przymysl unter einem Bett versteckt zu haben. Burda versuchte, diesen Vorwurf zu entkräften und stellte seinerseits die Behauptung auf, daß wiederum General Roja die Gewohnheit gehabt habe, die ihm unterstellten Soldaten zu ohrfeigen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Major Koseialkowski, rief die Streitenden zur Ordnung und legte ihnen als Abgeordnete und Offiziere anheim, in Ausschußsitzungen keine persönlichen Streitigkeiten zu erledigen.

Grenzzwischenfall zwischen Brasilien und Paraguay. Brasilianische Soldaten haben von Puerto Matinho aus die paraguayanische Garnison von Isla Margareta angegriffen und sie gezwungen, den Posten zu räumen. Bei der brasilianischen Regierung sind bereits Vorstellungen erhoben worden, wobei die sofortige Räumung des besetzten Gebietsstreifens verlangt wurde.

Sehr einfach.

Von M. Sostschenko.

Hol's der Teufel, wie einfach ist doch alles auf der Welt! Da, zum Beispiel, wohnte in unserem Hause ein gewisser Hundesohn Krajuschkin. Im Anfang war er natürlich arbeitslos. Sechs Jahre lang. Zahlte nur zehn Kopeken pro Quadratmeter.

Dann fand er eine kleine Anstellung.

Die Anstellung war nicht üppig, aber ernähren konnte er sich und, vor allem, er konnte sich kostenlos vom Arzt behandeln lassen. Ich muß aber sagen, daß dieser Mann einen schrecklichen, einen verzweifelten Charakter hatte. Einen unmöglichen, skandalösen Charakter.

Und wenn dieser Krajuschkin mit den anderen Bewohnern des Hauses sich nicht prügelte, so nur einzig deshalb, weil er einen schwachen Organismus hatte. Dafür aber stritt er sich mit allen, suchte Händel mit jedermann, und seine Frau Jelena Fedorowna, die fraß er direkt, als wäre sie mit Butter bestrichen.

Die arme Dame lief davon. Sie erklärte einfach in einer Versammlung, daß sie mit einem solchen Herodes-Charakter, wie ihr Herr Gemahl, nicht mehr zusammenleben könne. Die Hausverwaltung möge ihr ein lediges Zimmer anweisen, in einer anderen Wohnung.

Er aber, dieser Herodes Krajuschkin, stand gleich daneben in der Versammlung und hörte mit finsterer Miene zu.

Schließlich sagte er:

„Meinetwegen. Weist ihr eine ledige Wohnung an. Ich gebe zu, ich habe in der Tat einen teuflischen Charakter. Aber gegen die Natur kann ich nicht an. Und meinen Charakter kann ich nicht ändern."

Man wies ihr also ein Zimmer in der Wohnung Nr. 17 an. Da begann dieser Krajuschkin sie auch dort aufzusuchen, speziell um Krach zu machen und seine Gattin zu fressen.

Haustiere pflegte er außerdem mit den Füßen zu treten. Vor Wut hatte er sogar einmal die Wandzeitung heruntergerissen. Ich muß aber hinzufügen, daß in unserem Hause, gerade über diesem teuflischen Krajuschkin, ein Gelehrter, ein gewisser Professor Chlebnikow wohnte. Und obwohl ein wenig aufgeklärter und seine Bürgerpflichten oft vernachlässigender Mensch, war er doch ein anständiger Mieter und zahlte einen Rubel zwanzig pro Quadratmeter.

Mit diesem Gelehrten geriet also unser Krajuschkin in Streit, weshalb er in den Nächten über seinem Zimmer mit den Füßen schlürfe und auf und ab gehe.

Der Gelehrte aber kann vielleicht seine gelehrten Arbeiten anders gar nicht ausdenken. Er muß vielleicht auf und ab gehen.

Da tritt der Gelehrte auf Krajuschkin zu und sagt:

So und so, mein Herr, Sie schrecken alle Mieter im Hause. Sie fangen mit jedem an und suchen Händel mit jedermann. Und wenn sich bei Ihnen ein so gemeiner Charakter feststellen läßt, dann sollten Sie sich lieber davon kurieren und nicht unnütz herumkrakehlen.

Darauf Krajuschkin:

Wieso kurieren?

Der Professor aber sagt:

So und so. Sie lassen da allerhand Elemente auf Ihren Charakter los. Aber eigentlich hat der Mensch keinen Charakter, sondern nach den letzten Angaben der Wissenschaft ist der Mensch 18 Pfund Kohle, 9½ Lot Salz, 3 Pfund Kartoffelmehl und ein bestimmtes Quantum Flüssigkeit. Vielleicht mangelt es Ihrem Charakter an Kartoffelmehl, und Sie regen sich deswegen auf.

Bei diesen Worten wurde Krajuschkin totenbleich und spuckte dem Professor auf den Kragen.

Nach diesem Faktum verging ein halbes Jahr.

Eines Tages machte sich Krajuschkin doch auf und ging zum Arzt. Der Arzt untersuchte meinen Krajuschkin von allen Seiten und sagte:

So und so. Ihre Nerven sind in der Tat ganz ruiniert von den Spulwürmern. Man muß diese Spulwürmer austreiben, dann wird Ihr Charakter aufs neue erstrahlen.

Krajuschkin begann sich natürlich zu kurieren, trank lauter so abscheuliches grünes Zeug und erholte sich bald. Wurde ziemlich dick, bekam eine saftige Farbe, die Augen glänzen. Er geht vergnügt über den Hof, grüßt alle Leute, beschimpft niemand mehr. Reißt die Wandzeitung nicht mehr herunter. Mit der Frau hat er sich ausgesöhnt. Dem Professor hat er kürzlich einen Besuch abgestattet, um sich wegen des Spuckens zu entschuldigen.

Der Professor sagt:

So und so. Ich habe Ihnen schon immer gesagt, daß der Mensch 18 Pfund Kohle, ein gewisses Quantum Salz und Kartoffelmehl ist. Und irgendwelche überflüssigen Charaktere hat man beim Menschen noch nicht beobachtet.

Damit hatte die Sache ihr Bewenden.

Jetzt aber, nach dieser wissenschaftlichen Tatsache kommt es vor: ich gehe da mit einem jungen Mädchen spazieren und sie fängt beispielsweise an, so geschraubt zu reden: ach, ich bin heute in so trauriger Stimmung, Chrysanthemen möcht ich. . .

Da denk ich mir:

Weiß schon. Red nur weiter so geschwollen, es mangelt dir gewiß an Eiweiß oder du hast gestern was Unrechtes gegessen.

Hol's der Teufel, wie einfach ist doch alles auf der Welt!

Aber wozu mußte ich das alles erfahren? Vielleicht ist mir gerade darum so langweilig zu leben.

(Aus dem Russischen übersetzt von Fega Frisch.)

IV. Städtisches Symphoniekonzert.

Schützenhaus.

Cornelius Kun setzte in dem gestrigen IV. Symphoniekonzert seine zähen Bemühungen fort, der neuen Tonkunst hier die Wege zu bereiten. Er hat auf diesem Gebiete in Danzig seine harten Erfahrungen gesammelt und ist vorsichtig geworden. So präsentiert er uns diesmal drei „Maßvolle" und vor allem drei Könner. Zwei von ihnen sind ihrem Lebensalter nach schon Herren im würdigen Alter um die Fünfzig herum.

Das „Alter" hat den Vortritt: der Frankfurter Konservatoriumsdirektor Bernhard Sekles. In einem „Vorspiel" sammelt er den Stimmungsgehalt eines mystischen Legendenspiels von An-Ski: Hochzeit und Tod eines jüdischen Mädchens, das vom Dybuk befallen ist, d. h. von der Seele eines armen Talmudjüngers, der das Mädchen liebte und starb; der Wunderrabbi ringt mit dem Geist, und als er ihn aus dem Mädchen ausgetrieben hat, stirbt es. An dem breit, sehr breit bis zur Schwammigkeit hingelagerten Stück erkennt man doch Sekles' Hand: die oft filigranhaft feine und zarte Durchführung eines intimen kühl-noblen Musikstils. In gehäuften Kontrasten baut sich die dunkel-mystische Welt talmudischer Menschen auf, ein seltsames Gewirr von oft orientalisch anmutenden Impressionen, aber Sekles' Kunst des Kolorierens ist bewußt, die farbigen Wirkungen mehr mit dem Kopf ausgeklügelt als in großen, feurigen Wehen herausgeschleudert ans Licht wie bei Igor Strawinsky, der ein exaltierter Kolorist ist. Da stehen die Farben ganz im Licht, hart an hart, leuchten und brennen. Dieser „Petruschka"-Komponist ist ein genialer musikalischer Clown, bei dem das Leibliche und Geistige untrennbar voneinander ist. Freilich ist es ein Unding, diese Musik von der Szene zu trennen; es bleibt nämlich nichts als ein höchst reizvolles Ohrenspiel, ein scharfer Nervenkitzel, und es gehört schon eine so aufpeitschende, die Leuchtkraft der Farben in Bewegung setzende und dabei doch stets das Ganze verfeinernde Interpretation wie die gestrige von C. Kun, um das Werk mit solcher elementaren Kraft wirken zu lassen.

Serge Prokofieff ist in Danzig kein Neuling mehr. Sein Violinkonzert hat Schmuller seinerzeit gespielt. Das schwächere Klavierkonzert, in traditionell dreisätziger Form, ist eine Art Frisur von Strawinskyschem Musizieren. Das wurde gestern, da die beiden nebeneinander standen, recht deutlich erkennbar. Aber als Techniker und Rhythmiker schafft er Staunenswertes und als Russe hat er die Melodie bei der Hand. Dem vielfach ganz hochwertigen Variationensatz folgt ein Schlußsatz, der sehr abfällt. Als Ganzes bleibt

Das Zentrum macht wieder Schwierigkeiten.

Die Senatorenwahl zurückgestellt. — Die Agitationsmühle der Kommunisten klapperte.

Im Volkstage wurden gestern mancherlei Köpfe zusammengesteckt. Man erzählte Geschichten über eine bevorstehende Regierungskrise, und die Deutschnationalen träumten sich bereits wieder als die maßgebenden Herren der Freien Stadt Danzig. So kritisch, wie sie von manchen Rechtskreisen erhofft wurden, lagen die Dinge allerdings nicht. Immerhin, es war sehr peinlich, daß die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines hauptamtlichen Senators nicht durchgeführt werden konnte. Das Zentrum hatte im letzten Augenblick Schwierigkeiten gemacht. Sie lagen nicht in der Person des von der Sozialdemokratie zum hauptamtlichen Senator vorgeschlagenen Stadtbürgerschaftsvorstehers Kunze. Das Zentrum machte vielmehr formelle Einwände. Es hätte keine Gelegenheit gehabt, zu der sozialdemokratischen Kandidatur Stellung zu nehmen. Infolgedessen hatte die Zentrumsfraktion Dienstag abend den Beschluß gefaßt, sich an einer Wahl des hauptamtlichen Senators am Mittwoch nicht zu beteiligen. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde unter diesen Umständen schließlich die Wahl von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Verhalten des Zentrums ist alles andere als fair. Sofort nach der Nominierung des sozialdemokratischen Kandidaten ist dem Zentrum und den Liberalen davon Kenntnis gegeben worden. Als vom Zentrum für den Posten des Bausenators der Breslauer Stadtrat Althoff vorgeschlagen wurde, hat die Sozialdemokratie ihrerseits auch nicht Zeit zu tagelangen Verhandlungen verlangt, ebensowenig bei der Wahl des Zentrumssenators Professor Dr. Nemboldt, der nach Vorschlag durch das Zentrum schon am anderen Tage von den beiden Koalitionsparteien mitgewählt wurde. Das Zentrum nimmt sich dagegen jetzt schon zum dritten Male heraus, den beiden Koalitionsparteien bei der Neuwahl von Senatoren Schwierigkeiten zu machen. Im Interesse einer gedeihlichen Zusammenarbeit liegen solche Methoden sicherlich nicht.

*

Nachdem das Gesetz über den Notetat für 1929 zu Eingang der Sitzung ohne Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen worden war, hatte sich der Volkstag nur noch mit kommunistischen Anträgen bzw. Großen Anfragen zu beschäftigen. Ausschließlich Kommunisten bestritten auch die Debatte, abgesehen von Erklärungen der Senatoren Dr. Wiercinski und Dr. Kamnitzer.

Zunächst handelte es sich um kommunistische Vorschläge auf Abänderung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes, die Herr Plenikowski in längeren Ausführungen begründete. Er forderte Ausdehnung des Berechtigungsbezuges bis auf das 14. Lebensjahr hinunter, Aufhebung der Wartezeit und Erhöhung der Unterstützungssätze. Gleichzeitig mit diesem Gesetzentwurf war eine Interpellation der Kommunisten über langweilige Behandlung von Eingaben bzw. Beschwerden der Erwerbslosen verbunden, zu denen Plenikowski ebenfalls sehr eingehend an Hand von Einzelbeispielen sprach.

Beantwortet wurden diese Ausführungen von Senator Dr. Wiercinski, der betonte, daß die Behörden und Aemter angewiesen seien, die einlaufenden Beschwerden so schnell wie möglich zu erledigen, daß aber bei der gegenwärtigen Steigerung der Erwerbslosenzahl Verzögerungen bisweilen nicht zu vermeiden seien. Der Senat sei jedoch bestrebt, Mängel in der Abwicklung abzustellen. Der Gesetzentwurf werde im Ausschuß von der Regierung beantwortet werden. Noch einmal nahm dann Plenikowski das Wort, um seine Beschwerden zu vertiefen.

Den Wind aus den kommunistischen Segeln genommen.

Nach Ueberweisung der Gesetzesvorlage an den Sozialen Ausschuß verbreitete sich der Abg. Opitz über eine kommunistische Große Anfrage betreffs des

steuerfreien Einkommens für Lohn- und Gehaltsempfänger.

Er forderte Anrechnung der gesamten Werbungskosten bei der Absetzung der steuerfreien Beträge vom Jahreseinkommen. Auch in der Zeit seiner Erwerbslosigkeit habe der Lohnempfänger Aufwände zu bestreiten, die dem Begriff Lohnempfänger gleichkämen. Besonders bei den Hafenarbeitern sei dies deutlich, da sie oft tagelang Fahrgeld verschwenden müßten, ohne Arbeitsgelegenheit zu erlangen. Bei der Rückzahlung der Steuerbeträge mache der Abzug der Werbungskosten vom steuerfreien Betrage erhebliche Summen aus, die für einen Arbeiterhaushalt sehr wesentlich seien.

Senator Dr. Kamnitzer beantwortete die Beschwerden des Abg. Opitz dahingehend, daß dieser sich irre, wenn er glaube, daß die inzwischen vergangene Verordnung der Regierung, die eine Anzahl von Härten, die in dieser Richtung lagen, beseitigt, auf die Große Anfrage der Kommunisten zurückzuführen sei. Außerdem gingen diese von der Regierung geschaffenen

Erleichterungen viel weiter, als diese kommunistische Anfrage es verlange.

Einen Zwischenruf des Kommunisten Plenikowski beantwortend, rief er: „Sie sollen nicht bescheiden sein, Sie sind da, um zu fordern!" Der Redner ging dann auf die Einzelheiten der geschaffenen Erleichterungen ein, die bereits in der „Danziger Volksstimme" besprochen worden sind, und schloß mit den Worten: „Wir glauben, daß diese Erleichterungen von allen Arbeitnehmern als positiver Fortschritt durchaus begrüßt werden. Die Regierung wird sich nicht abhalten lassen, auch weiterhin die Bevölkerung von Härten und Lasten zu befreien. Sie weiß allerdings, daß die Kommunisten stets Kritik üben werden."

Diese Erklärung des Finanzsenators genügte den Kommunisten natürlich nicht, Frau Kreft erklärte, die Arbeiter seien nach wie vor für Aufhebung des ganzen Lohnabzugverfahrens, weil sie darin eine Benachteiligung gegenüber den besitzenden Klassen sehen, die sich selbst einschätzen können. Nur durch diese Ungerechtigkeit könne es vorkommen, daß z. B.

der Mühlenbesitzer in Gischkau weniger Steuern zahle als seine Arbeiter,

wie die Rednerin unter Beweis zu stellen bereit war. Aehnliche Fälle seien in großer Zahl zu verzeichnen. Trotz der geschaffenen Erleichterungen lasse das Steuerrückzahlungsverfahren noch viel zu wünschen übrig. Es solle nicht ein Viertel, sondern der ganze Betrag der Werbungskosten angerechnet werden.

Noch eine kommunistische Anfrage war zu erledigen. Sie betraf den Steuer- und Finanzausgleich für leistungsschwache Gemeinden. Wieder redete Plenikowski und ließ am Senat kein gutes Haar. Er sei angeblich bestrebt, die Rechte der Gemeinden immer weiter einzuschränken. Ihr einziges Recht sei nur noch, die Abgaben für den Senat rechtzeitig einzutreiben, erklärte er demagogisch. Als Regierungsvertreter gab Oberregierungsrat Köppen die Erklärung ab, daß die finanzielle Notlage der Gemeinden dem Senat bekannt sei, und daß er ja auch außerhalb des Etats noch 1,7 Millionen für die Berücksichtigung leistungsschwacher Gemeinden dem Volkstag zur Bewilligung vorgelegt habe, die dieser hoffentlich bald verabschieden möge. Auf eine von Plenikowski gestellte Frage, ob der Senat den Gemeinden die Erhebung von Zuschlägen zur Grundwertsteuer genehmigen werde, antwortete Köppen, daß bereits einer Reihe derartiger Anträge zugestimmt worden sei.

Um 5¾ Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch nächster Woche.

Danziger Sendungen in Warschau beschlagnahmt.

Die Margarine in unzulässiger Packung. / Zitronen statt Apfelsinen.

Warschauer Pressemeldungen zufolge hat die Warschauer Gesundheitsbehörde 15 000 Kilogramm Pflanzenfett einer Danziger Fabrikbeschlagnahmt, weil auf der Verpackung nicht die vorschriftsmäßige Aufschrift „Margarine" oder „Speisefett", sowie die Registrationsnummer vorhanden war. Die Verpackung trug zwar in deutscher Sprache die Bezeichnung „Margarine", in polnischer Sprache dagegen war sie als „Kunstbutter" bezeichnet, was nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen soll. Die Angelegenheit ist dem Gericht zur Entscheidung übergeben.

Am Mittwoch beschlagnahmte die Warschauer Zollbehörde einen von einer Danziger Speditionsfirma von Danzig über Bromberg — Thorn nach Warschau versandten Waggon mit 307 Kisten Apfelsinen, Marke „Italia", im Gesamtgewicht von 14 516 Kilogramm. Beim Abladen stellte es sich nämlich heraus, das nur 380 Halbkisten im Gesamtgewicht von 6865 Kilogramm Apfelsinen enthielten, während die Restladung aus 212 Kisten Zitronen im Gewichte von 8306 Kilogramm bestand. Da der Zoll für Zitronen bedeutend höher ist, als für Apfelsinen, so vermutet man eine Zollschiebung, zumal der Waggon so geladen war, daß die Apfelsinen außen um die Zitronen herum gepackt waren.

Jetzt wird die Welt genesen!

Der Oberpräsident von Pommern haut in die Kerbe der Stettiner Handelskammer.

Auf dem pommerschen Landtag hielt der Oberpräsident Lippmann eine große Rede über die Wirtschaftslage des Ostens. Diese Rede, die sich durchaus mit den Auffassungen deckt, die man sonst in deutschen Zeitungen zu lesen gewohnt ist, erhält nur dadurch ihre besondere Bedeutung, daß sich gewissermaßen eine amtliche deutsche Stelle diesen Standpunkt zu eigen gemacht hat. Der Oberpräsident führte aus, daß durch den Korridor der Wirtschaftskörper Ostdeutschlands in seinen Zusammenhängen zerstört worden sei. Danzig und Gdingen seien durch die polnische Tarifpolitik aufgeblüht und der Verkehr, der früher über die Oderwasserstraße nach Stettin und von dort aus weiter nach Skandinavien geleitet wurde, wäre heute von diesen beiden Häfen aufgenommen. Dabei benutze Polen den Danziger Hafen nur so lange, bis es den Gdingener Hafen vollkommen ausgebaut haben wird. Vorläufig sei festzustellen, daß Danzig und Gdingen das Dreifache von dem umschlagen, was der Stettiner Hafen heute umschlägt, während vor dem Kriege das Verhältnis umgekehrt lag. Die Grenzziehung im Osten habe dem deutschen Wirtschaftskörper schwere Wunden geschlagen, die sich von Jahr zu Jahr tödlicher auswirken müßten. Das Reich und Preußen müsse eine Politik treiben, die die gefährdeten Landesteile schütze. Diese Hilfe dürfe sich nicht nur auf Ostpreußen beschränken, sondern darüber hinaus müsse dem gesamten Osten Hilfestellung von Staats wegen geleistet werden.

Aus den Ausführungen des Oberpräsidenten von Pommern kann man entnehmen, daß die Aktion für die Stettiner Industrie- und Handelskammer gegen die Schichausanierung nicht eine Entgleisung einer einzelnen Stelle bedeutet, sondern daß man sich in Stettin darüber geint hat, eine gemeinsame Aktion vorzunehmen. Man sieht dort dabei etwas zu sehr auf sein eigenes Portemonnaie, ohne daran zu denken, daß natürlich keineswegs damit geholfen ist, wenn nun Stettin gegenüber den anderen Häfen des Ostens bevorzugt würde. So wie heute Stettin klagt, so würde bei einer stärkeren Unterstützung dieses Hafens wieder nach wenigen Wochen in Königsberg das Klagegeschrei anheben. Es handelt sich bei der ganzen Frage doch wohl um wesentlich andere Dinge, als um bloße Unterstützungen des einen oder des anderen Hafens. Es dürfte an der Zeit sein, daß man das auch in Stettin erkennt und endlich aufhört, mit den fadenscheinigen Argumenten zu operieren, die schließlich an der dortigen wirtschaftlichen Einsicht, der betonten „nationalen Zuverlässigkeit" und der „inneren Verbundenheit mit Danzig" begründete Zweifel aufkommen läßt.

Das dürfte sich kaum wiederholen.

Die Hochwasserkatastrophe des Jahres 1855. — Als die Sicherheitsmaßnahmen noch unvollkommen waren.

Die Frage der Hochwassergefahr, die gerade in diesem Frühjahr Gegenstand vieler Erörterungen ist, läßt einen Rückblick auf die Schreckensjahre 1854 und 1855 berechtigt erscheinen. In alten Urkunden und Aufzeichnungen findet man noch heute genaue Einzelbeschreibungen über die damaligen Vorfälle.

Einen außerordentlichen, schweren Eisgang brachte das Jahr 1855. Die Weichsel führte schon im November 1854 Grundeis, welches zwar infolge des im Dezember eintretenden Tauwetters auf vielen Stellen zusammengeschoben, aber nicht fortgetrieben wurde. Das zerbrochene Eis, mit vielem Schnee gemischt, veranlaßte mächtige schlammige Eisstopfungen, die fast während des ganzen Winters den Wasserstand aufstauten. Infolge des im Januar eingetretenen und bis in den März hinein anhaltenden Frostwetters erlangte die Eisdecke über der Schlammasse eine ungewöhnliche Stärke, die um so gefährlicher war, als das Eis bei dem hohen Wasserstande

über alle Außendeiche fort

bis an die Deiche reichte. Sonne und Regen hatten das bis 90 Zentimeter dicke Eis, das von tiefem Schnee bedeckt war, noch gar nicht geschwächt, als es im oberen Stromgebiet bei stark anwachsendem Wasser zum Aufbruch kam. Das noch vollständig unberührte Eis der unteren Strecken konnte nur durch ein Hochwasser von außerordentlicher Höhe bewegt werden. Dieses Hochwasser stellte sich tatsächlich ein und höher, als alle Vorsicht es schätzen konnte.

Das Wasser war allmählich bis zum 27. März nachts bis auf 6,59 Meter bei Montauerspitze gestiegen, ohne daß das Eis in Bewegung geriet. Erst in der Nacht vom 27. zum 28. März brach es auf, wobei das Wasser derartig stieg (bei Montauerspitze auf 8,89 Meter), daß alle Deiche überflutet wurden. Es durchbrach nach beiden Seiten hin die Deiche, verschaffte sich, durch die Niederungen strömend, gewaltige Seitenabflüsse und fiel deshalb sehr schnell wieder ab. In der Thorner Niederung kamen

42 Deichbrüche

vor.

In der Kulmer Amtsniederung waren 18 Deichbrüche von zusammen 70 Meter Länge. In der Kulmer Stadtniederung waren 11 Deichbrüche von rund 2,2 Kilometer Länge. In der Marienwerderschen Niederung brach der Deich bei Graben, Liebenau und Kleinfelde. In der Falkenauer Niederung entstanden 5 Brüche bei Mösland, die am 20. Juni gefangen wurden. Der Weichsel-Nogat-Kanal, dessen Deiche und das Eiswehr erlitten sehr große Beschädigungen. Unterhalb der Nogat-Abzweigung brach der Deich des großen Werders an 3 Stellen. Am 28. März 6½ Uhr morgens bei Gr. Montau, an der alten Bruchstelle von 1786 oberhalb des Dorfes 670 Meter lang, um 7 Uhr unterhalb des Dorfes 750 Meter lang, am 31. März bei Klossowo 1,8 Kilometer lang. 27 Menschen verloren dabei ihr Leben, 5 Höfe wurden ganz weggetrieben und 142 kulmische Hufen bis zur Unkultur versandet. Außerdem hatte sich die Weichsel bei Klossowo ein neues, seitdem von ihr durchflossenes Bett durch ein Terrain geschnitten, welches früher eingedeichtes kultiviertes Land war. Der Bruchkolk erstreckte sich 600 Ruten weit ins Land hinein. Die Vermachung dieser 3 Brüche kostete 532 456 Taler 9 Silbergrosch 9 Pfennig. Der Klossower ud der obere Montauer Bruch wurden durch gewöhnliche Fangdämme bald geschlossen. Dieses wollte jedoch

beim unteren Bruch nicht glücken.

Die Techniker beschränkten sich nach den Erfahrungen von 1839 darauf, die Vertreter des Werders auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche das Vollenden eines mehr als eine halbe Meile langen Fangdammes gefährden mußten und schlugen vor, den Bruch von Damm zu Damm gerade durch auf Singstücken zu schließen. Die Vertreter des Werders gingen jedoch hierauf nicht ein, sondern versuchten hartnäckig den immer wieder wegreißenden Fangdamm zum Schluß zu bringen, bis die allgemeine Mißstimmung so laut wurde, daß man den Bauinspektor Gersdorff-Marienburg herbeirief, welcher den Bruch gerade durchconpierte und den Schluß am 16. Juli glücklich zustande brachte. Die höchsten Wasserstände betrugen bei Thorn 27. 3. 6,77 Meter, Kurzebrack 28. 3. 8,63 Meter, Dirschau 28. 3. 8,63 Meter und Marienburg 28. 3. 7,90 Meter.

Es sind damals ertrunken im Kreis Marienburg 20 Menschen, 323 Pferde, 1629 Rinder, 449 Schweine, 100 Schafe; im Kreis Elbing 139 Pferde, 873 Rinder, 132 Schweine; im Kreis Danzig 27 Pferde, 147 Rinder, 23 Schweine; im Regierungsbezirk Marienwerder 72 Menschen, 706 Pferde, 1665 Rinder, 940 Schweine, 44 Schafe; insgesamt also 102 Menschen, 1195 Pferde, 4314 Rinder, 1558 Schweine, 144 Schafe.

Gebäude und Wirtschaftsgebäude wurden zerstört: im Kreis Marienburg 161, stark beschädigt 1879; im Kreis Elbing zerstört 22, stark beschädigt 757; im Regierungsbezirk Marienwerder zerstört 811, stark beschädigt 341; insgesamt wurden zerstört 994 Gebäude, stark beschädigt 2877 Gebäude.

Der ganze Schaden wurde auf 4 Millionen Taler gerechnet. Außerdem brach der Krafohl-Kanaldamm und setzte den Ellerwald bis Fischau unter Wasser.

Kein Fährverkehr in Schiewenhorst.

Seit einigen Tagen war der Fährverkehr im ganzen Freistaatgebiet wieder im vollen Gange. Jetzt sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Die Dampffähre bei Schiewenhorst ist defekt geworden. Eine Maschinenhavarie zwingt zur Einstellung des Fährverkehrs. Die Havarie ist auf die schwierige Passage durch das Packeis zurückzuführen. Durch das Packeis ist die Mündung der Weichsel bei Schiewenhorst verstopft. Infolge des Stauwindes kann das Eis auch nicht in die See abziehen.

Man ist eifrig bemüht, die Maschinenhavarie baldmöglichst zu beheben, doch dürfte mit der Wiederaufnahme des Schiewenhorster Fährverkehrs vor Dienstag früh nicht zu rechnen sein, da einige Maschinenteile gegossen werden müssen. Die Verbindung nach der Niederung wird jetzt über Rothebude erfolgen.

Vorsicht beim Ueberschreiten der Weichsel.

Die feste Eisdecke der Weichsel ist vor wenigen Tagen durch Eisbrecher zerstört worden. Es empfiehlt sich daher, beim Ueberschreiten der Weichsel größtmöglichste Vorsicht walten zu lassen oder, was noch besser ist, das Ueberschreiten der Weichsel ganz zu vermeiden, anderenfalls man Gefahr läuft, im günstigsten Falle ein unfreiwilliges nasses Bad nehmen zu müssen. Diese Erfahrung machten gestern in den ersten Abendstunden zwei Arbeiter, die am Kirrhaken in der Nähe der Drehbrücke die Weichsel nach dem Troyl zu überschreiten wollten. Wohl wurden sie von Freunden vor dem Betreten der lose im Wasser schwimmenden Eisschollen gewarnt, doch schlugen sie, ein wenig angeheitert, die Warnung in den Wind. Je mit einer Latte bewaffnet, sprangen sie von einer Eisscholle zur anderen. Als der eine von ihnen, der Arbeiter St., gerade wieder auf eine Eisscholle gesprungen war, kippte diese um, so daß St. ins Wasser fiel. Nur dem Umstand, daß er eine Latte bei sich hatte, verdankte er es, daß er nicht unter das Eis kam. Mit langen Haken wurde der ins Wasser gefallene St. dann wieder aufs Trockene gebracht.

An den Folgen des Unglücksfalls gestorben. Montag abend wurde, wie wir meldeten, der Eisenbahnwärter Paul Tucholsky und seine 40 Jahre alte Ehefrau bei Hohenstein von einem Güterzug überrascht und von hinten angefahren. Der Ehemann erlitt einen Unterschenkelbruch, Rippenquetschungen und eine Kopfverletzung. Die Frau wurde bedeutend schwerer verletzt. Sie wurde zehn Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Mit einem Schädelbruch, einem komplizierten Armbruch und gebrochenem Unterschenkel wurde sie aufgefunden. Die beiden Verletzten brachte man dann ins Städtische Krankenhaus nach Danzig. Die Ehefrau ist gestern vormittag gestorben. Um die Mutter trauern zehn Kinder, von denen das jüngste erst ein halbes Jahr alt ist.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Angestellten fordern besseren Arbeitsschutz.

Reichskonferenz im ZdA.

Am Sonntag veranstaltete der ZdA. eine sehr gut besuchte Reichskonferenz der Angestellten des Groß- und Einzelhandels. Schröder vom Verbandsvorstand hielt ein Referat über den Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz, der gerade durch die vielen vorgesehenen Ausnahmen für die Handelsangestellten von ganz besonderer Bedeutung ist. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 10. März 1929 in Berlin tagende Reichskonferenz der Angestellten des Einzel- und Großhandels im Zentralverband der Angestellten stellt fest, daß die im Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes vorgesehene Regelung der Arbeitszeit, der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses, des erhöhten Schutzes für jugendliche und weibliche Arbeitnehmer, des Mutterschutzes und der Durchführung des Angestelltenschutzes durch Ausbau der Handelsaufsicht den sozialen Schutzbedürfnissen der Angestellten des Einzel- und Großhandels nicht entspricht. Der Gesetzentwurf bedarf deshalb in all diesen Fragen einer grundlegenden Umgestaltung, die auch notwendig ist zur Erfüllung des Artikels 157 der Reichsverfassung, der die Arbeitskraft unter den besonderen Schutz des Reiches stellt.

Die Konferenz weist mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die im Arbeitsschutzgesetz geplante Regelung teilweise sogar das geltende Recht in bedenklichem Umfange verschlechtert. So ist durch Urteil des Reichsarbeitsgerichts entschieden, daß auch die Angestellten des Einzelhandels einen

gesetzlichen Anspruch auf Bezahlung aller Mehrarbeit,

die über die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Stunden in der Woche hinausgeht, mit einem entsprechenden Zuschlag, haben. Damit ist rechtlich auch die Nichtanwendbarkeit des Begriffs „Arbeitsbereitschaft" für den Einzelhandel ausgesprochen. Der Gesetzentwurf läßt nicht nur die Einführung des Zehnstundentages für den Einzelhandel über die Arbeitsbereitschaft zu, er schließt dadurch gleichzeitig auch den gesetzlichen Anspruch auf Bezahlung der Mehrarbeit aus.

Die Konferenz erhebt schärfsten Einspruch gegen die Forderung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, durch Anwendung des Begriffs „Arbeitsbereitschaft" den Zehnstundentag für das Verkaufspersonal einzuführen; sie legt gleichzeitig schärfste Verwahrung gegen die damit verbundene herabsetzende Kritik der anstrengenden Tätigkeit des Verkaufspersonals ein. Diese systematische Herabwürdigung des Verkaufspersonals kann nicht zur Hebung der Arbeitsfreude beitragen.

Die Konferenz wendet sich ebenso mit allem Nachdruck gegen alle Versuche auf Wiedereinführung der Sonntagsarbeit und gegen Bestrebungen auf Wiedereinführung der Sonntagsarbeit und gegen Bestrebungen von Handelskammern auf allgemeine Wiedereinführung des 8-Uhr-Ladenschlusses an den Sonnabenden.

Die Konferenz begrüßt die vom Zentralverband der Angestellten vorgesehenen Maßnahmen zur Abwehr dieser reaktionären Pläne und zur Erkämpfung eines den sozialen Erfordernissen der Angestellten gerecht werdenden Arbeitsschutzgesetzes. Dieses muß den Angestellten des Einzel- und Großhandels insbesondere die 45-Stunden-Woche, die vollständige Sonntagsruhe und den 6-Uhr-Ladenschluß bringen. Die Konferenz fordert die Angestellten auf, durch Zusammenschluß im Zentralverband der Angestellten diese Forderungen auf das tatkräftigste zu unterstützen."

Mit Militär gegen Frauen.

Wie die Seidenstrumpffabrikanten Lohnkämpfe erledigen möchten.

Ueber einen ungewöhnlich scharfe Formen annehmenden Konflikt zwischen Werksleitung und Arbeitern wird aus Elizabethtown in Tennessy berichtet, wo bei der „American Glanzstoff-Comp." dieser Tage 800 Arbeiter in den Streik traten und Lohnerhöhungen von 15 bis 30 Prozent verlangten. Die Gesellschaft hat darauf den Betrieb, der insgesamt 2000 Arbeiter beschäftigte, geschlossen. Die Streikenden organisierten einen Lokalverband der United Textilworkers und verlangten Anerkennung ihrer Organisation. Da im Laufe des Konflikts angeblich Beschädigungen und Sabotageakte in den Fabrikanlagen vorfielen, forderte die Geschäftsstelle Polizeischutz an. Der Sheriff beschied das Ansuchen abschlägig, da die Mehrzahl der Streikenden Frauen sei. Die Geschäftsleitung wandte sich dann an die zuständige Stelle um militärischen Schutz durch eine Abteilung Nationalgarde zu verlangen, sah sich aber später veranlaßt, dieses Ersuchen wieder zurückzuziehen.

Von der Streikleitung wurde erklärt, daß die 3500 Arbeiter der benachbarten Fabrik der American Bemberg Co., falls die Forderungen der Streikenden nicht bewilligt würden, in den Sympathiestreik treten würden. In der Baptistenkirche in Bristol wurde eine Versammlung abgehalten, die beschloß, die Arbeiter der Bemberg Co. zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, falls sie gestern früh nicht aus eigenem Entschluß in den Streik treten sollten.

Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe.

Im Lohnstreit des Buchdruckgewerbes ist nach viertägiger Verhandlung zwischen den vertragschließenden Organisationen eine Verständigung dahin zustande gekommen, daß der tarifliche Spitzenlohn in Höhe von 56 Mk. um 2,50 Mk. erhöht wird. Dieses Abkommen ist mit einer Laufdauer bis zum 30. Juni 1930 vereinbart worden.

Fördert die „Volksfürsorge"!

Die „Volksfürsorge", das von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete gemeinnützige Lebensversicherungsunternehmen, hat jetzt einen Bestand von über 1 500 000 Versicherungen mit etwa 600 000 000 Mark Versicherungssumme erreicht. Der monatliche Neuzugang beläuft sich auf etwa 50 000 Aufnahmen zur Volks- und Lebensversicherung. Das sind stolze Zahlen! Sie sind erzielt, obwohl Konkurrenzgesellschaften die Ziele der Gesellschaft zu durchkreuzen suchen. Man wollte die Gelder, die aus den Taschen der Arbeiter, Beamten und Angestellten in Gestalt von Prämien in die Kassen der privaten Lebensversicherungsgesellschaften flossen, dem Großkapital zuführen. Es ist das Verdienst der „Volksfürsorge", daß dem Einhalt geboten werden konnte. Alle der „Volksfürsorge" zufließenden Gelder werden wieder in den Dienst der Arbeiterschaft gestellt. Soll sie einmal imstande sein, den vollen Geldbedarf aller Arbeiterunternehmungen, als da sind: Siedlungs-, Kleinwohnungs-, Konsumgenossenschaften und sonstige Arbeiterunternehmungen, zu decken, was sie heute noch nicht vermag, dann bedarf sie auch von diesem Gesichtspunkte aus der Förderung durch die Gewerkschaften und Genossenschaften. Gewiß, die Zahlen der Versicherten in der „Volksfürsorge" sind groß; die Zahl der Werktätigen macht jedoch ein Vielfaches dieser Zahlen aus. Durch Hand-in-Hand-arbeiten mit den gesamten Funktionären der Arbeiterbewegung muß es möglich sein, alle Arbeitnehmer für das eigene Selbstunternehmen zu interessieren.

Nachtigal-Tee!

Tee wächst in China, Indien und auf den Inseln Ceylon, Java, Sumatra. Von den verschiedenen Teearten werden gemäß den Geschmacksrichtungen Teemischungen zusammengestellt. Teesorten, die für die russische Geschmacksrichtung zusammengestellt sind, werden kurz als **„russischer Tee"** *und diejenigen für den englischen Geschmack als* **„englischer Tee"** *bezeichnet*

Nachtigal Zariza Tee

russischer Tee

Päckchen
à 25 Gramm . **60** P
à 50 Gramm . **1.10**
à 100 Gramm **2.00**

Nachtigal Golden Crown

englischer Tee

Päckchen
à 10 Gramm . **20** P
à 25 Gramm . **45** P
à 50 Gramm . **90** P
à 125 Gramm **2.25**

Goldene Medaille *Danzig 1905 und 1926*

Paul Nachtigal, Tee-Import Danzig, seit 1897

In mehr als 1000 Geschäften erhältlich

DER SUCHER

Roman von Willy Höhne

9. Fortsetzung.

Krachend stürzte ein Ast im Feuer zusammen. Die Funken stoben umher. Dann wurde es wieder still. Vor dem Fenster hing dunkle Nacht. Fern nur blitzten ein paar Lichter wie glitzernde Sterne.

Esther hing am Hals des Vaters und weinte.

Da führte sie der Patriarch zu Johannes und legte ihre Hand in die seine.

„Friede sei mit euch," flüsterte er leise. Dann ging er hinaus in die Nacht, den letzten Kampf auszufechten zwischen Schmerz und Liebe.

*

Der schwere Türklopfer am Portal des Pfarhauses hallte dumpf durch den Raum. Der alte grauhaarige Pfarrer schaute durch den Spion am Fenster und zuckte zusammen, als er den Draußenstehenden erkannte. Sein zerfurchtes Gesicht wurde noch um einen Schein zerknitterter. Die fanatischen Augen blickten düster dräuend auf den Einlaßbegehrenden.

Da draußen stand der Widersacher, der Antichrist, dessen Schriften Faustschläge gegen seine Kirche, gegen das geheiligte Dogma waren. Das unwissende Volk hier hatte ihm noch zugejubelt, hatte „Hosianna" geschrien, dem heimkehrenden Dichter. Aber er wollte seine Schäflein schon aufklären, wes Geisteskind der da war. Schon in seiner nächsten Predigt wollte er es einflechten: Und der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne. Und der Wolf geht umher im Schafspelz. — Ob sie dann auch noch schreien würden „Hosiana"? Vielleicht riefen sie bald: „Kreuzigt ihn, kreuzigt ihn!"

Da trat der Johannes herein. Er überragte den Geistlichen noch um einen halben Kopf. Seine Augen blieben in denen des Pfarrers liegen und er hub an:

„Herr Pfarrer, ich bitte Sie, wie es dem Herkommen entspricht, für nächsten Sonntag mein Aufgebot mit Esther Bergweinlein entgegenzunehmen."

„Wie?" Der Pfarrer trat zurück, als hätte ihn eine Viper gestochen.

Dann ermannte er sich.

„Herr Ruhlmann. Gestatten Sie einen Augenblick. Haben Sie überlegt, was es bedeutet, wenn Sie die Jüdin heiraten. Wissen Sie, daß Sie ein Sakrileg begehen, daß Sie öffentliches Aergernis erregen, durch eine solche Handlung, die allen örtlichen Gepflogenheiten und guten Sitten ins Gesicht schlägt? Haben Sie — — —"

Johannes schnitt seine Rede mit einer Handbewegung ab. „Herr Pfarrer, was würden Sie machen, wenn Sie ein Weib lieben und dies Weib erhält ein Kind? Würden Sie dies Weib verlassen in Not und Schande? He?

Der Pfarrer starrte ihn mit seinen glühenden Augen an, als wollte er ihm bis auf den Grund der Seele schauen.

„Was Sie mir da sagen von öffentlichem Aergernis und Sakrileg, das können Sie Ihren Bauern sagen. Ich denke, wir beide sind doch Menschen, die über allen Vorurteilen stehen. Oder ist es nicht so? Ich will den Leuten kein Aergernis geben dadurch, daß ich mit alten Vorurteilen aufräume, ich will mit meinem Beispiel vorangehen und will sagen: „Ich habe gesündigt, aber ich will wieder Ehre machen." Die Leute werden mir vertrauen, man muß es ihnen nur sagen, daß sie es verstehen können. Sie werden an mich glauben."

Seine Stimme war weich geworden und sanft. Seine Augen schienen zu bitten, so, wie er einst um die Heimat gebeten hatte.

Aber der Geistliche blieb hart.

„Nein, ich darf nicht. Die Kirche verbietet es mir."

Da richtete sich Johannes auf.

„Ich dachte, Herr Pfarrer, mich kirchlich trauen zu lassen, um mich nicht zu meinen Freunden feindlich zu stellen. Unser Gesetz ist aber heute so, daß auch ohne Einsegnung eine Ehe rechtsgültig ist. Wenn Sie nicht wollen, so kann ich das natürlich auch ohne Sie machen. Mein Entschluß ist gefaßt."

Er wandte sich zur Tür. Doch da rief der Pfarrer mit lauter, erregter Stimme:

„Halt. Sie werden das nicht tun, Johannes Ruhlmann. Sie werden dies Weib nicht ehelichen. Oder der Fluch wird Sie treffen. Sie werden es nicht tun, Johannes Ruhlmann."

Er schien Johanns durchbohren zu wollen mit seinen Augen. Doch Johannes lachte auf, kalt und höhnisch: „Was schert mich Ihr Fluch, Herr Pfarrer. Das ist mir so gleichgültig. Lassen Sie mich meines Weges gehen. Wir haben uns nichts mehr zu sagen."

„Haben uns nichts mehr zu sagen. So, Johannes Ruhlmann, das meinst du? Willst du es zu spüren bekommen, was es heißt, gegen den Willen der heiligen Kirche zu handeln? Man wird dich meiden wie die Pest. Niemand hilft dir. Niemand kennt dich mehr. Du bist ausgeschlossen aus der Gemeinde und der Zorn Gottes wird über dich herabkommen und deine ganze Sippe. Geächtet wirst du sein in deiner Heimat, daß du nirgends Ruhe findest, und die Heimat soll dich ausspeien, wie etwas Unreines."

Johannes lehnte totenblaß an der Wand. Die Worte trafen ihn wie Geißelhiebe. Dieser Mann da vor ihm hämmerte auf ihn ein, hämmerte, schlug. Und er hätte schreien mögen: „Hör auf, hör auf, es ist genug." Dieser Mann da nahm ihm die Heimat, wollte ihm alles nehmen, was er vor kurzem mühsam errungen durch ein Leben voller Qual und Arbeit, voller Sorge und voller Sehnsucht. Dieser Mann da verlangte, er solle Weib und Kind im Stich lassen und dem starren Dogma folgen, dem grausamen, unerbittlichen. Er zeigte ihm die Heimat, den Himmel und die Hölle, und forderte: Knie nieder und glaub an mich. Ich bin das wahre Licht. Sonst gibt es kein Licht. Das ist deine wahre Heimat.

Ein dumpfer, verzweifelter Haß glomm in Johannes auf. All der unterdrückte Zorn seiner Jugend kam da herauf, und all die Ungerechtigkeiten, die ihm der greise Eiferer angetan, standen greifbar deutlich vor seiner Seele. Er war wie ein einziges Flammenmeer, das sich plötzlich über ihn stürzte, ihn versengte, verglühte und verbrannte.

Da spie er seinen Haß aus gegen seinen Feind mit glühenden, haßvollen Worten.

„. . . Und du willst von Gerechtigkeit sprechen und Barmherzigkeit und Liebe, Pfarrer! Du bist ein alter gebrechlicher Mann, Pfarrer, du stehst am Rande des Grabes. Denke daran! Hast du einmal über dein Leben nachgedacht? Hast du einmal über das nachgedacht, was du predigst? Bist du nicht wie ein Hohn darauf? Denke, Pfarrer, einmal kommt deine Stunde.

Und nun frage ich dich:

Wer hat meinen Vater so weit gebracht, daß er den Strick nahm? Wer hat gehetzt und geschürt bei den Leuten, wo er in Brot stand, daß man den Freigeist nicht beschäftigen dürfe, solange, bis er nicht seinen Weltglauben abgeschworen? Wer hat ihn von Stätte zu Stätte getrieben, ihm die Freunde zu Feinden gemacht? Wer hat ihm den Bissen Brot nicht gegönnt? Und zu Hause, die Mutter hungerte!

Und dann, als die Not immer größer wurde, als er einsam war, wie ein Mensch in seinem Leben nur sein kann, als ihn die Freunde mieden, wie etwas Aussätziges, als er betteln ging von Ort zu Ort, da griff er zur Flasche. Und dann — Hast du gesehen, wie er aussah, als sie den Strick abschnitten, woran er sich erhängte?

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen „Dida" Margarine mitbringen

Die Reichshauptstadt hat viele Sorgen.

Revue Berlin. — Die zweitgrößte Stadt der Welt. — „Amerikanische Entwicklung." Hunde- aber keine Menschenfreunde.

Wer zum ersten Male in die Reichshauptstadt kommt, ist zunächst meist ein wenig enttäuscht: das architektonische Gesicht entspricht nicht den hochgespannten Erwartungen, die man — Wolkenkratzer-Erinnerungen von Bildern amerikanischer Riesenstädte — von dieser Millionensiedlung in der Netzhaut trägt. Berlin hat noch keine Wolkenkratzer, es ist auch nicht planmäßig entstanden wie die amerikanischen Weltstädte, und die Aera Wilhelms, des Neureichen, hat das architektonische Gesicht Berlins mit Jugendstil und bombastischem Klebestuck schlimm verunstaltet.

Typisch für Berlin und entscheidend für seine bauliche Entwicklung ist der Umstand, daß es aus einigen Dutzend Städten erstanden ist, daß das ursprüngliche Berlin, Alt-Berlin, die heutige City, ein relativ kleines, um die Residenz-Gebäude sich altmodisch mit engen, schmalen, krummen Gassen schmiegendes Städtchen war, das erst allmählich Verbindungsstücke zu den nächsten, ebenso kleinstädtischen Siedlungen ansetzte und so ganz ohne Vorbedacht, mit immer weiteren Städten, mit Neukölln, Schöneberg, Wilmersdorf, Charlottenburg, Stralau, Lichtenberg, Friedenau, Steglitz, Pankow, Weißensee zusammenwachsend, zur Riesenstadt wurde, die flächenmäßig die zweitgrößte Stadt der Welt ist und einen Riesenpark, größer als den Londoner Hydepark, den Tiergarten umschließt, ein Waldgebilde mit Seen und Flußläufen, das von Ost nach West, vom Brandenburger Tor bis zum Knie zu durchwandern, einen Marsch von einer Stunde beansprucht. Eine „amerikanische" Entwicklung macht sich heute weniger in der City als vielmehr in den früheren „Vororten" bemerkbar; in den letzten 50 Jahren ist das eigentliche Alt-Berlin von 800 000 Einwohnern auf 1,9 Millionen gestiegen, während die „Vororte" ihre Einwohnerzahl in diesem Zeitraum von 100 000 auf 2 Millionen erhöhten. In den letzten Jahren steigerte sich dieses Verhältnis noch mehr zugunsten der Vororte, da Alt-Berlin, die City immer mehr zum reinen Geschäfts-, Industrie- und Verwaltungszentrum wird und die Wohnmöglichkeiten sich hier ständig verringern. In einem Jahrzehnt wird die City wohl gänzlich entvölkert sein von Wohnenden und nachts, ähnlich wie die Londoner City heute schon, nur noch ein paar hundert Nachtwächter, Portiers, Aufwartefrauen usw. beherbergen.

Die Außen-Architektur, wie gesagt, enttäuscht jene, die „Amerikanisches" erwarten. Aber die „Innen-Architektur": die stimmt. Die ist neu, ist von heute, hat Farbe, Tempo, die würde den Neu-Ankömmling nicht enttäuschen. Aber die ist nicht so ohne weiteres zu sehen. Dem durchpassierenden Gast zeigt sie sich nicht. Da muß man schon längere Zeit durch die Ritzen schauen.

*

Den großen Tiergarten z. B. sieht der Gast nur eben als einen großen, schönen Park, in dem alte und junge Paare lustwandeln, Ammen Kinderwagen spazieren führen und zuweilen Schupos friedlich patrouillieren. Und wenn nicht über die breite Asphalt-Allee der Hexensabbath des modernen Verkehrs jagte und brüllte, hielte er den Tiergarten für ein sonnigheiteres Idyll, so recht geeignet für weltflüchtige Parkromantiker und alte Jungfern aus dem Geheimratsviertel. Aber wer den Tiergarten länger und genauer kennt, wer nicht nur um 12 Uhr mittags über seine Parkwege eilt, sondern sich auch in den Mitternachtsstunden in seine Buschdickicht wagt, und wer die Gerichtssäle besucht und sich von Schupos informieren läßt, und von Arbeitslosen, dem zeigt der Tiergarten — und sein kleiner, östlicher Bruder, der Friedrichshain — ein ganz anderes, gefährliches, untergründiges und schreckhaftes Gesicht, das in tausend Kriminalprozessen betastet und enthüllt wurde und doch nur einen kleinen Teil seiner Wirklichkeit hergegeben hat. Es sei nicht von den abertausend kleinen Tragödien der Arbeits- und Wohnungslosigkeit gesprochen, die sich hier täglich abspielen, wenn die mitleidlose Hand des Gesetzes die Aermsten, die auf Bänken und hinter Büschen schlafen wollen, vor sich hertreibt, oder die Liebenden, denen Prüderie oder Armut ein anderes Lager versagt, aus ihrem bescheidenen Paradiese jagt. Auch nicht von den sexualpathologischen Tiergartenstreunern, die unter Bänken und hinter Bäumen versteckt, Liebespaare belauschen, um sie dann nach befriedigter Schaulust in moral-sadistischem Drange dem nächsten Schupo zu verpfeifen. Desgleichen nicht von den großen tragischen Moabiter Schaunummern, die in der Gestalt von Lustmorden, Raubmorden und Ueberfällen den Tiergarten berüchtigt machen. Sondern von jenem Chaos von Jugendtragödien, die sich seit langen Jahren Tag für Tag im südöstlichen Teil des Tiergartens abspielen. Hier sammeln sich bei Einbruch der Dunkelheit junge Männer, um Interessenten ihren Körper zu verkaufen. Es sind meist keine wirklichen Homosexuellen, sondern junge Arbeitslose, die der Hunger zur Prostitution treibt. Und zwangsläufig auf die schiefe Bahn, ins Zuchthaus. Hier geraten sie in die Hände von Erpressern, werden selbst zu Erpressern, zu Hehlern und Stehlern; einmal von der Not in dieses dunkle Labyrinth gehetzt, kommen sie von den Verstrickungen nicht mehr los. Der Staat hat nur die Razzia-Pfeife für sie übrig und Zwangserziehungsanstalt und Zuchthaus.

Im gefährlichen Dunkel liegt der Tiergarten. Und nur die Diplomatenvillen, die ihn säumen, glänzen im Bogenlampenlicht und im Schmuck wilhelminischer Schnörkel.

*

Im Alexanderviertel hat die Polizei kürzlich eine Hochschule für Schaufenstereinbruch ausgehoben. Hier lernten die jungen Ganoven von einem Meister des Faches, wie man nach allen Regeln der Kunst aus Schaufenstern das herausholt, was man zum Leben braucht. Er lehrte nicht den indirekten Weg über Bankkonto, Börse und Trust, sondern den direkten. Und das ist verboten. Und so wanderten die Hochschüler mit ihrem Dozenten ins Gefängnis. Die Lehrgegenstände wurden beschlagnahmt. Und es ist sehr fraglich, ob ihr Verteidiger, den ihnen „Immertreu" oder „Felsenfest" stellt, und der sonst mit Erfolg Bankpräsidenten und Trustkönige verteidigt, sie wird loseisen können.

*

In Charlottenburg ist die erste Eheberatungsstelle eröffnet worden, eine „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute". Die vom Verband der Berliner Vertrauensleute gegründete und unterhaltene Beratungsstelle will kostenlos „der aus sozialen und individuellen Ursachen entstammenden Ehenot durch vertrauensvolle menschliche Beratung begegnen." Das ist sehr schön gedacht von den Damen. Aber ob sie der häufigeren und gravierenden Ehenot, nämlich der aus sozialen Ursachen entstammenden auch nur einen Deut werden abhelfen können (oder auch nur ernstlich wollen), das ist mehr als zweifelhaft. Denn das Mitglied des evangelischen oder deutschnationalen Frauenvereins Frau Kommerzienrat Füllhorn wird kaum auf ihre und ihres Gatten Bankkonto und Dividenden verzichten wollen, um z. B. dem Tagelöhner Krawuschke mitsamt seinen 6 Kindern aus seinem Universal-Wohnungsloch und damit aus der sozialen Ehenot herauszuhelfen.

Am Bahnhofsgelände Beußelstraße fand man kürzlich bei 17 Grad Kälte einen 50jährigen Mann in einem erweiterten Karnickelloch schlafen. Er war mit ein paar alten Hosen bekleidet und einer alten Jacke, darüber hatte er zwei dünne Sommer-Ueberzieher gezogen. Strümpfe hatte er keine an. Er lag auf einer alten Kindermatratze und einem Strohkissen. Er starrte von Schmutz, und die Kopf- und Barthaare hingen bis auf Brust und Nacken. Er erklärte, schon Wochen hier zu hausen und an den kältesten Tagen habe er nur noch einen alten Rupfensack vor den Eingang des Loches gehängt. Es gehe ihm gut und er verzichte auf die Fürsorge seiner Mitmenschen.

Dieser mitten in der Weltstadt wie ein Tier hausende völlig verwilderte Sonderling hat der reaktionären Presse natürlich besonders imponiert: hier könne man sehen, was der Wille des Menschen auszuhalten imstande sei und daß wir doch alle sehr verweichlicht wären. Das „wir" sollte natürlich „ihr" heißen und das „ihr" war an die anspruchsvollen Proletarier gerichtet. Vielleicht stellen sie den Mann als Dozent für Askese an den Volkshochschulen an.

*

Berlin ist die Stadt der Hundefreunde. Und so kam es, daß „auch hier die Mode auf die Ausstattung der Hunde Einfluß gewinnt". Man veranstaltet jetzt, wie uns ein Boulevardblatt unterrichtet, Tees, zu denen die Damen mit Hunden und Hündchen erscheinen und bei denen von Hundemannequins die verschiedensten Decken und Deckchen, Höschen und Schühchen, Halskrausen und kostbare Leinen vorgeführt werden.

Wir armen Hunde! Heinz Eisgruber.

Man hat sie gut hineingelegt!

Das Konkursverfahren gegen Frau Subkoff.

Wie bereits gemeldet, ist über das Vermögen der Schwester des Exkaisers, der verwitweten Prinzessin von Schaumburg-Lippe, jetzigen Frau Subkoff, das Konkursverfahren wegen Forderungen in Höhe von 16 000 Mark eröffnet worden. Inzwischen sind weitere Forderungen bekannt geworden. So hat Frau Subkoff u. a. noch Verpflichtungen in Höhe von 137 000 Mark für den Ankauf eines Rennstalles und Wechselverpflichtungen in einer bisher bekannten Höhe von 70 000 bis 80 000 Mark. Die Wechsel wurden ausgestellt durch den Generalbevollmächtigten der Frau Subkoff, einem Herrn Iwanoff, der sich als russischer Rechtsanwalt und Doktor ausgab. Frau Subkoff hatte ihm einen Blankowechsel zur Verfügung gestellt.

Gegen das Konkursverfahren hat der Rechtsbeistand der Frau Subkoff Berufung eingelegt. Die Verschuldung gegenüber dem Bückeburger Hof in Höhe von 16 000 Mark rührt daher, daß die Bückeburger Hofverwaltung vor etwa Jahresfrist eine Perlenkette im Werte von 32 000 Mark veräußerte und Frau Subkoff daraufhin ein Darlehen von 16 000 Mark gewährte. Da trotz mehrfacher Mahnungen eine Rückzahlung des Darlehens nicht erfolgte, beantragte die Hofverwaltung das Konkursverfahren.

Eine Konferenz der Marx-Lenin-Institute der Sowjetunion. Anfang April tagt in Moskau eine Konferenz der Marx-Lenin-Institute der Sowjetunion. Dem Organisationsausschuß gehören Vertreter des Moskauer Lenin-Instituts, der Kommunistischen Akademie und des Marx-Engels-Instituts an.

Erneuerung des Kölner Doms.

In der letzten Zeit sind am Dom zu Köln schwere Verwitterungserscheinungen aufgetreten, die umfangreiche Erneuerungs- und Stützungsarbeiten notwendig gemacht haben. Die Arbeiten bereiten teilweise große Schwierigkeiten und sind mit erheblicher Gefahr für die beteiligten Arbeiter und Bauleiter verknüpft. Unser Bild zeigt einen Blick vom Gerüst auf eine der stark verwitterten Partien des Domes, die, wie man sieht, zahllose Risse, Abbröckelungen und morsche Gesteinsteile zeigt.

Frohe Botschaft vom Rhein.

Die Hochwassergefahr gebannt? — Vom Eise befreit.

Die Hochwassergefahr am Rhein ist einstweilen gebannt. Eine frohe Botschaft, die am Mittwoch die Dörfer und Städte des Rheins und seiner Nebenflüsse aufatmen ließ.

Viele lange Wochen war es die Furcht vor dem Eisgang, die wie ein drohendes Gespenst die Flüsse entlang schlich. Seit 34 Jahren war der Rhein zum ersten Male wieder zugefroren. Hilflos steckten in den Häfen die Schiffe, eingekeilt zwischen den Schollen, die von Tag zu Tag dicker und dicker wurden. Der Frost wich nicht, schärfer und schärfer wurde die Kälte, und wenn sie heute etwas nachgelassen hatte, sank am nächsten Tage die Quecksilbersäule des Thermometers um so tiefer. Wie sollte das enden? Ein Netz von Abwehrmaßregeln wurde vom Rhein heruntergezogen bis nach Holland. Pionierformationen bildeten sich, Schupo rückte herbei, die Besatzungstruppen erhielten Bereitschaftsbefehle: Reichsbanner und Republikanischer Automobilklub gliederten sich in die Schutzmaßnahmen ein. Die Eissprengungen begannen. Tag und Nacht dröhnte es die Ufer entlang, bis eines Tages

der Niederrhein vom Eis befreit

und damit ein gutes Stück Vorbereitung getroffen war. Was hätte das alles nützen können, wenn nicht die Natur selbst helfend und befreiend eingegriffen hätte?

Tagelang ließ sie die warmen Sonnenstrahlen auf das Eis brennen, daß es morsch und brüchig und immer dünner und dünner wurde. Fieberhaft arbeiteten jetzt, nur auf dem Rhein, die Sprengmannschaften; Eisbrecher wurden eingesetzt. Langsam begannen die geborstenen Schollen abzutreiben. Bereits am letzten Sonntag war die Fahrrinne des Rheins frei. Als dann auch Main, Lahn, Neckar, Nahe und Mosel ihr Eis davonjagten und es zu Tal trieben, fanden sie einen freien Rhein, auf dem Platz genug war zur Fahrt ins Meer. Wo Brücken und Engpässe, wie bei Bingen und an der Loreley, Stauwälle bilden wollten, waren die Sprengmannschaften schnell zur Stelle. Immer noch kommen kilometerlange Nachzügler aus den Nebenflüssen, aber die Gefahr des Eisgangs ist endgültig gebannt. Was in früheren Jahrzehnten unvermeidbare Katastrophen im Gefolge hatte, hat sich diesmal durch Natur und menschliche Organisationskraft reibungslos vollendet.

Wie aber, wenn das Hochwasser kommt? — war die zweite bange Frage der Bevölkerung. Es ist gekommen, wenn auch nur in den Seitentälern des Rheins und seiner Nebenflüsse und in den Mündungen der Bäche. Was dies bedeutet, haben die Anwohner erfahren.

Auf den Bergen begann es zu schmelzen,

von Höhen begann es zu tropfen, zu rennen und zu laufen. Die Erde ist zu stark gefroren, als daß sie die Wasser hätte aufsaugen können, und so liefen sie zu Tal, in den Bachbetten, über die Bachbetten hinaus, Flüsse bildend, die sich tosend und springend vorwärts stürzten. Geröll, Schlamm, Steine, Bäume und was sich ihnen in den Weg stellte, wurde mitgerissen. Die Eisschollen bersten und klirren hinunter, und wo die Flut in rasender Wut die Niederungen erreicht, ergießt sie sich über Flur und Felder, und in wenigen Minuten entstehen Seen. Weiter geht es, über die Straßen in die Dörfer, die im Augenblick unter Wasser stehen. So geschah es auch der Stadt Andernach. Seit Mittwoch ist das Wasser verzogen. Seine Spuren sind jedoch noch überall zu sehen. An den Häuserfronten zeugen nasse Striche von der Höhe des Wassers. Der Marktplatz war ebenfalls überschwemmt. In den Straßen flüchteten die Menschen, suchten Seitengassen, und als sie glücklich einen Ausweg gefunden zu haben glaubten, rann den Flüchtlingen von dort die Flut entgegen. Aus Straßen waren reißende Flüsse geworden. Die Feuerwehr setzte ihre Motorpumpen ein und langsam senkt sich der Wasserspiegel. Die Flut ist verlaufen; ihre Auswirkungen aber dürften noch lange zu sehen sein. Im Hintergrund des Rheins, in Rheinhessen und in der Pfalz, standen jedoch auch am Mittwoch noch die Seen. In den Dörfern erzählen sich die Menschen von den ausgestandenen Schrecken der Nächte, von verwüsteten Fluren und Saaten. Unaufhörlich schöpft und pumpt es aus Kellern und Scheunen.

Einstweilen ist

die Gefahr für die Rheinebene gebannt.

Die hinter ihr liegenden Gebiete sind zu weit ab vom Verkehr und liegen zu verschollen und vergessen, als daß ihre Not und Angst groß in die Oeffentlichkeit dringen könnte. Vorerst hat auch hier die Natur ihre guten Seiten hervorgekehrt; die letzten Nächte brachten Frost und ließen die Wasser gefrieren. Sie können nicht mehr nachströmen und was im Bachbett zu Tal fließt, hat Zeit sich zu verlaufen. Wenn aber eine Regenperiode einsetzt und der geschmolzene Schnee den Rhein anschwillen läßt und der Taunus, der Westerwald, die Hardt und die Rhön auch den Nebenflüssen Zustrom bringen? Das ist die große Befürchtung. Die nächsten Tage und Wochen werden den Pessimisten und den Optimisten zeigen, wer recht haben soll.

Die russischen Eisbrecher in Kiel.

Das Hafeneis aufgebrochen.

Die russischen Eisbrecher „Jermak" und „Truvor" sind Donnerstag gegen Mittag in Kiel eingetroffen. Während der „Truvor" sogleich in die Holtenauer Schleuse einlief, um am Kohlenhafen seine Vorräte zu ergänzen, machte sich der „Jermak" an die Aufbrechung der Reste des Hafeneises.

Eissprengungen auf Rügen.

Ein Offizier, drei Unteroffiziere und vierzehn Mann des Pionier-Bataillons 2 sind am 11. März 1929 durch das Wehrkreiskommando Stettin nach Rügen in Marsch gesetzt, wo sie auf Bitten des Landrates dringende Eissprengungen vornehmen sollen.

Südrußland vom Schneesturm heimgesucht.

Keine Zugverbindungen zwischen Rostow und Kaukasus.

Der Eisenbahnverkehr von Rostow nach dem Kaukasus ist infolge eines Schneesturmes unterbrochen. In Rostow haben einige Fabriken, deren elektrische Leitungen beschädigt worden sind, die Arbeit eingestellt.

Tornado in Südkarolina.

Die Stadt Greenville in Südkarolina ist von einem Tornado heimgesucht worden, der besonders in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind acht Personen getötet und sehr viele verletzt worden. Der wirtschaftliche Schaden ist sehr groß.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen.

Sie sollen sehr günstig stehen.

Nach Warschauer Pressemeldungen haben die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bereits große Fortschritte zu verzeichnen. Es wurde nämlich eine Einigung in bezug auf eine ganze Reihe sehr wichtiger Fragen erreicht. Es handelt sich um: Niederlassungsrecht, Transitverkehr, Handelsgesellschaften, Fleischausfuhr, Meistbegünstigungsklausel, den Eisen- und Schrottaustausch — alle diese wichtigen Probleme sind bereits erledigt.

Dagegen konzentriert sich gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit beider Delegationen auf das Problem der polnischen Schweine- und Kohlenausfuhr nach Deutschland. In bezug auf die Schweineausfuhr handelt es sich auch um den Preis, zu dem das Vieh in Deutschland abgegeben werden soll, wobei polnischerseits die Berliner Preise für das ganze Einfuhrkontingent, das 11 000 Stück wöchentlich betragen soll, verlangt wird. Deutscherseits wird nur für 6000 Stück wöchentlich der Berliner Preis zugesichert. Ferner handelt es sich noch um die polnische Einfuhr von 50 000 Stück Hornvieh nach Deutschland.

In bezug auf Kohle fordert Polen 350 000 Tonen monatlicher Ausfuhr nach Deutschland. Gegenstand der weiteren Verhandlungen bilden auch die beiderseitigen Zollsätze. Es bestehen also sehr bedeutende Möglichkeiten eines schnellen Zustandekommens des so sehr ersehnten Handelsvertrages.

An der innerpolitischen Krise soll es liegen.

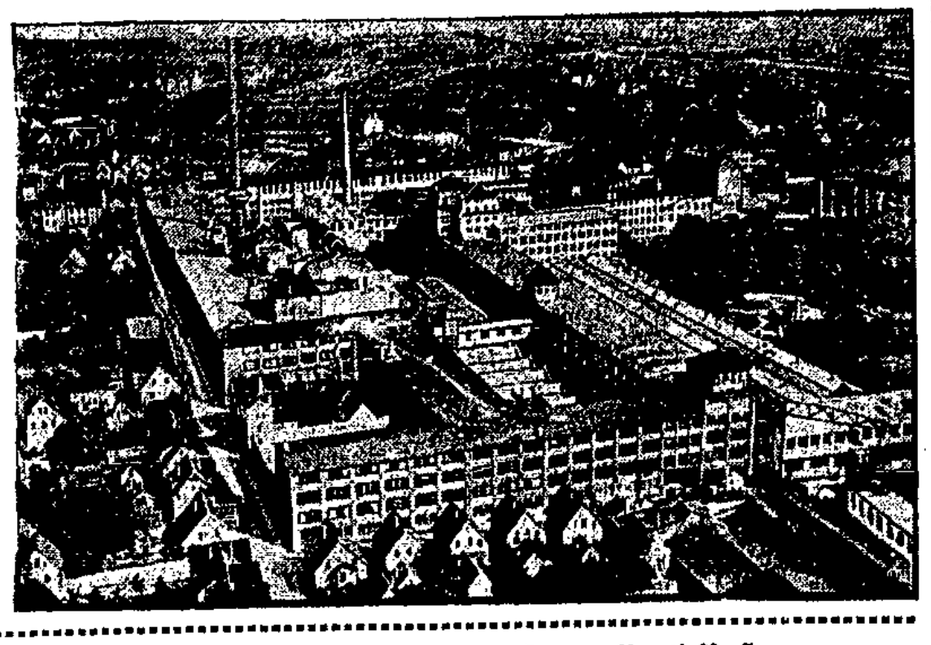
Der Kurssturz der polnischen Anleihen in Amerika.

Der amerikanische Finanzberater Dewey machte der polnischen Presse ergänzende Mitteilungen zu seiner früheren Auskunft, daß Polen gegenwärtig keine Aussicht hätte, amerikanische Anleihen zu erhalten. Die Zurückhaltung Amerikas sei darauf zurückzuführen, daß der amerikanische Geldmarkt gegenwärtig eigene Industriepapiere bevorzuge, weil man eine Fortdauer der industriellen Konjunktur im eigenen Lande erwarte. Dewey vertröstete den polnischen Kreditbedarf auf spätere Zeiten, wenn in Amerika das Interesse für langfristige Anleihen wieder zunehmen würde. „Glos Prawdy" meldet heute den weiteren Kursfall der polnischen Stabilisierungsanleihe in Neuyork. Diese Anleihe sei zu 93 ausgegeben worden, stand Anfang März auf 88 und fiel gestern auf 84. „Glos Prawdy" schreibt: „Nicht die Lage am amerikanischen Geldmarkt, sondern ausschließlich die innere Lage Polens erkläre diesen Sturz." Die Angelegenheit der Anklage des Finanzministers durch den Sejm hätte diese Wirkung hervorgebracht.

Der Vertrag Raiffeisenbank-Preußenkasse genehmigt. Die Generalversammlung der Deutschen Raiffeisenbank genehmigte mit 218 160 gegen 1303 Stimmen den Vertrag mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse über die Vorbereitung der Liquidation der Deutschen Raiffeisenbank.

Die Opelwerke in amerikanischem Besitz.

Seit Monaten wurde die Oeffentlichkeit mit Gerüchten über einen Verkauf der größten deutschen Automobilwerke, der Opelwerke in Rüsselsheim, beschäftigt. Anfänglich dementiert, haben diese Gerüchte jetzt, wie wir berichteten, eine überraschende Bestätigung erfahren und der Verkauf ist bereits so gut wie perfekt. Käufer ist der größte amerikanische Automobilkonzern, die General Motors Company, die 80 Prozent der Aktien zu einem Preise von 120—125 Millionen Mark erwirbt. Der Vertrag soll acht Jahre laufen, mit jeweils zweijähriger Kündigungsfrist. Nach dieser Zeit steht den Opelwerken das Rückkaufsrecht zu. Die Auswirkungen dieser Transaktion lassen sich im Augenblick noch gar nicht absehen. Wenn nicht alles täuscht, werden schon in allernächster Zeit die Rüsselsheimer Werke die Basis für die gesamte europäische Produktion der General Motors werden. Daß andererseits die Ueberfremdung eines so großen deutschen Unternehmens nicht zu unterschätzende Gefahren in sich birgt, liegt auf der Hand.



Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Handelsbeziehungen?

Starkes Aufsehen erregt in Kowno das Eintreffen des Königsberger polnischen Konsuls Czudowski. Der Konsul hat zwar Vertretern der Kownoer Presse erklärt, daß er nur im Auftrage des polnischen Roten Kreuzes nach Litauen gekommen sei, um über den Austausch von politischen Gefangenen Besprechungen zu führen. In den Kownoer politischen Kreisen bringt man aber Czudowskis Aufenthalt mit der Frage der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Litauen und Polen in Zusammenhang. Da man in allernächster Zeit die Ueberreichung von Vorschlägen an Polen erwartet (wobei wie verlautet die litauische Regierung sich mit der Einfuhr polnischer Waren einverstanden erklären will) so glaubt man, daß Czudowski zur Klarstellung der Einzelheiten nach Kowno gekommen ist.

Eine Allensteiner Holzgroßhandlung pleite.

Die Allensteiner Firma Hermann und Hugo Raphaelsohn, Sägewerke und Holzgroßhandlung, die auch ein Zweigbüro in Berlin unterhält, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Gläubiger sind durch Rundschreiben zusammenberufen worden. Die Firma strebt ein langfristiges Moratorium an. Es handelt sich um ein Unternehmen, das zu den führenden Firmen des deutschen Ostens gehört und bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 14. März: Danz. D. „Weichsel" (602) von Kopenhagen, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; engl. D. „Glen Head" (919) von Belfast mit Eisenschrott für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 14. März: Schwed. D. „Botte" (878) nach Helsingborg mit Kohlen für Mory & Cie., Freibezirk.

Eine polnisch-englische Kesselfabrik. Die „Vereinigten Maschinen-, Kessel- und Waggonfabriken L. Zieleniewski & Fitzner-Gamper" haben nach einer Meldung des „Przemysl Metalowy" mit der bekannten englischen Firma Babcock-Wilcox in London ein Abkommen abgeschlossen, wonach eine neue Firma unter der Bezeichnung „Babcock-Wilcox & Zieleniewski" gegründet wird. Das neue Unternehmen wird sich mit der Fabrikation von Kesseln englischen Typs in der von den „Vereinigten Maschinen-, Kessel- und Waggonfabriken L. Zieleniewski & Fitzner-Gamper" gepachteten Fabrik in Sosnowiec befassen.

Das Internationale Stahlkartell beschloß am Donnerstag in Brüssel die vorgesehene Produktionsmenge um 2 Millionen Tonnen zu erhöhen. Der Beschluß wurde gefaßt, weil die Industrien aller angeschlossenen Länder infolge der angewachsenen Bedürfnisse des Weltmarktes ihr Kontingent überschreiten mußten.

Die größte polnische Papierfabrik der Firma „Steinhagen, Wehr & Co." in Myszkow ist jetzt im Begriff, eine neue Zellulose- und Papierfabrik bei Demblin zu erbauen.

Neue Straßenbahnmotoren für Warschau. Der Warschauer Magistrat hat die Direktion der städtischen Straßenbahnen zur Vergebung einer Bestellung auf 110 Motoren für neue Straßenbahnwagen an inländische Fabriken sowie auf elektrische Installationen für die neuen Wagen ermächtigt.

Der Getreidemangel in Rußland. In der Getreidekammer Rußland herrscht ein großer Mangel an Getreide. Insgesamt fehlen zur Deckung des Bedarfs — wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird — rund 1,5 Millionen Tonnen, die aus dem Ausland eingeführt werden sollen. Das ist soviel wie Rußland in früheren Zeiten jährlich ausgeführt hat!

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 14. März.

Es wurden notiert: Weizen 225—228, Roggen 206—209, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202, Hafer 199 bis 205, loko Mais Berlin 244—247, Weizenmehl 26,50—30,50, Roggenmehl 27,25—29,75, Weizenkleie 15,50—15,75, Roggenkleie 14.75 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 240 (Vortag 240), Mai 243—243¼ (243¼), Juli 253 (253). Roggen März 219 (219), Mai 228—228¼ (228½), Juli 234 und Brief (234¼). Hafer März 217 Geld (216¾), Mai 226—225½ (226¾), Juli 235¼—234¾ (235).

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	14. März Geld	14. März Brief	13. März Geld	13. März Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122 347	122,653	—,	—,
100 Zloty	57,73	57,88	57,75	57,99
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,0125	25,0125	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,1425—5,1475.

Danziger Produktenbörse vom 14. März 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	28,50	Erbsen, kleine	25,00—28,00
„ 126 „	26,50—26,75	„ grüne	32,00—37,00
„ bezogen	—	„ Viktoria	38,00—45,00
Roggen	20,50	Roggenkleie	16,50
Gerste	21,00—22,25	Weizenkleie	18,50
Futtergerste	20,50—21,50	Blaumohn	
Hafer	18,50—19,00	Wicken	28,00—30,00
Ackerbohnen	—	Peluschken	23,00—25,00

Nichtamtliche Produktenbörse vom 14. März 1929.

Weizen, 130 Pfund, 28,00, Weizen, 126 Pfund, 27,00—27,25, Roggen 20,30—20,40, Gerste 21,00—22,25, Futtergerste 20,50—21,50, Hafer 18—18,75, Erbsen, kleine, 25—28, Erbsen, grüne, 32—38, Viktoriaerbsen, Tendenz besser, 38 bis 45, Roggenkleie 16, Weizenkleie 18, Wicken 27—29, Peluschken 23—24,50 Gulden für 100 Kilo frei Danzig, Großhandelspreise.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend.

10.10: Schulfunkstunde. Alte deutsche Volkslieder mit Geigen- und Bratschenbegleitung: Lehrer Hinz und Lehrer Werner. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Jugendstunde. Eine deutsche Expedition ins dunkelste Bolivien: Studienrat Dienst. — 16: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Leitung: Konzertmeister Volkmar Skalak. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.35: Auf den Spuren der Inka (1. Teil): Dr. Ado Baetzler. — 19: Programmankündigung in Esperantosprache. Anschließend: Wovon man spricht! — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. — 20—0.30: Uebertragung aus Berlin! Abendunterhaltung. Mitwirkende: Edith Karin, Hans Reimann, Willy Prager. — 21: Unterhaltungsmusik. Kapelle: Szpos Sandor. — 21.30: Das unterirdische Berlin. Plauderei von Rechtsanwalt Dr. Freu. Anschließend: Tagesneuigkeit. Sportfunk. Hierauf bis 0.30: Tanzmusik aus dem Hotel Esplanade. Kapelle Barnabas von Géczy.

Sport-Turnen-Spiel

Die Reichsbahn wenig entgegenkommend.

Wie die Durchführung des Bundesfestes erschwert wird.

Vom Verkehrsausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg erfahren wir, daß in einer Besprechung mit den Verkehrsreferenten der Reichsbahndirektion und des Hauptbahnhofes Nürnberg festgelegt wurde, daß der Empfang der Festgäste aus den Sonderzügen in der Westhalle des Bahnhofes erfolgt, die zu diesem Zweck freigemacht wird.

Die Sonderzüge aus dem ganzen Bundesgebiet und auch die aus Oesterreich und der Tschechoslowakei erhalten die Bezeichnung „TUZ" (Turnerzug) und werden mit fortlaufenden Nummern versehen (Tuz. 1, Tuz. 2 usw.). Die Reichsbahndirektion errichtet im Hauptbahnhof Nürnberg eine amtliche Auskunftsstelle für alle Fragen in Verkehrsangelegenheiten.

Die Schmückung der Sonderzüge mit Girlanden, Baumzweigen usw., das Beschreiben der Wagen mit Kreide soll unterbleiben.

An die Züge können Plakate, die auf das Bundesfest hinweisen, auf die Anhängetafeln aufgeklebt werden. Für die Sportboote sollen solche Wagen in die Sonderzüge eingestellt werden, daß Unterbringung bequem möglich ist. Die Fahrpreise der Jugend werden auf 50 Prozent ermäßigt.

Der Antrag auf Gewährung einer **Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten der Sonderzüge bis zu 4 Wochen wurde abgelehnt.** Die Rückfahrt der Sonderzüge soll am 21. Juli nicht vor 22 Uhr erfolgen.

Es ist anzunehmen, daß die Leitung des Bundesfestes sich damit nicht zufrieden geben wird. Insbesondere müßte die Gültigkeitsdauer für die Rückfahrkarten auf mindestens 4 Wochen verlängert werden.

Reit- und Sportfest in Danzig.

Der Danziger Reiterverein und die Danziger Reitgesellschaft veranstaltet am Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. März d. J. ein größeres Reit- und Sportfest mit reiterlichen und anderen sportlichen Vorführungen. Die Reitgesellschaft wird wieder mit ihren bisher immer gut geglückten Schaunummern aufwarten. Der Reiterverein hat zu diesem Tage turniermäßige Preisbewerbungen ausgeschrieben. Es handelt sich hierbei um eine Eignungsprüfung für Reitpferde, Dressurprüfungen sowie Jagdspringen.

Eine Sportehe geschieden.

Turn- und Fechtverein — Sportklub Preußen.

Seit 1920 hatten sich die beiden Vereine Turn- und Fechtverein und der Sportklub Preußen zu einem Verein zusammen geschlossen. Jetzt ist man daran gegangen, diese Verbindung zu lösen. In der letzten Generalversammlung des Vereins wurde beschlossen, den alten Namen wieder anzunehmen.

Schluß in Dortmund.

Das Sechstagerennen beendet.

In der Westfalenhalle wurde gestern abend das 4. Dortmunder Sechstagerennen beendet, in dem das deutsch-italienische Paar Goebel-Dinale einen überlegenen Sieg feierte. Das Schlußergebnis war folgendes:

1. Goebel-Dinale 256 Punkte; 2 Runden zurück: 2. Rausch-Hürtgen 267 Punkte; 3. Vermandel-van Hevel 90 Punkte; 3 Runden zurück: 3. Faudet-Louet 407 Punkte; 5. Desmedt-Deneef 120 Punkte; 4 Runden zurück: 6. Dorn-Dederichs 194 Punkte; 7. Krüger-Funda 95 Punkte. Zurückgelegt wurden von der siegreichen Mannschaft in 145 Stunden 3692 Kilometer

Länderspiel Frankreich-Belgien.

Belgien siegreich.

In Paris-Vincennes standen sich zum zehnten Male die Auswahlmannschaften der Arbeiterfußballspieler von Frankreich und Belgien gegenüber. Die Belgier siegten nach schönem Kampfe verdient mit 3:2 Toren.

Zwei deutsche Meisterschaften.

Leichtgewicht und Schwergewicht.

Donnerstag, 4. April wird im Ring des Sportpalastes außer dem Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Meister Ludwig Haymann und dem Titelanwärter Rudi Wagener auch die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen Fritz Reppel und seinem Vorgänger in der Meisterwürde Paul Czirson entschieden.

Der Dollar winkt.

Zwei 100 000 Dollar Börse für Schmeling.

Der Manager Schmelings, Bülow, teilt mit, daß er nicht beabsichtige, Schmeling zu den von der Garden-Corporation geplanten Kämpfen gegen Maloney oder Paolino antreten zu lassen. Er, Bülow, besäße zwei Angebote für Schmeling. Das erste komme von Dempsey und enthalte die Garantiesumme von 100 000 Dollar und 27,5 v. H. Beteiligung für einen Kampf in Detroit entweder gegen Paolino oder Maloney nach Wahl Bülows. Das zweite Angebot stammt von Ferdinand Ulrich Gazy und sieht ebenfalls eine Garantie von 100 000 Dollar, und zwar in hinterlegtem Gelde vor. Gegner und nähere Bedingungen dieses zweiten Angebotes liegen offenbar noch nicht fest.

Finnisches Landesstadion.

Es soll der Volksgesundheit dienen.

Finnland hat wohl schöne Vereinssportplätze, aber kein Stadion, das denen der großen Städte wie Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Amsterdam, Paris usw. nahe kommt. Das geplante Stadion soll modern und großzügig werden. Veranschlagt ist der Bau mit 1,5 Millionen deutsche Mark.

In den Kreisen des radikal rechtsgerichteten Bürgertums will man das Stadion errichtet wissen zum Andenken an die Selbständigmachung Finnlands 1918. Dagegen wenden sich mit Entschiedenheit alle Arbeiterorganisationen. Sie erblicken in der Verwirklichung der von reaktionärer Bürgerseite aufgestellten Forderung eine Verherrlichung des 1918 herrschenden weißen Terrors, dem Tausende Arbeiter zum Opfer fielen. Das Stadion soll einzig und allein der Volksgesundheit dienen.

Aus aller Welt

10 Tote bei einem Brande.

In Montevideo.

Bei einem Brande im Zentrum der Stadt sind vorgestern zehn Arbeiter einer Schuhfabrik zu einer unförmlichen Masse verbrannt. Sie waren in den Waschraum geflüchtet, wo die Feuerwehr sie nicht erreichen konnte.

*

Infolge Kurzschlusses brach in einem Gebäude der „Rinascente" einem großen Warenhause in Bari, ein Feuer aus, durch das fast die gesamten eingelagerten Waren vernichtet wurden.

Großes Schadenfeuer in Stavanger.

Mehrere Gebäude in Asche gelegt.

Ein gewaltiger Brand hat gestern ein großes Steingebäude im Zentrum der Stadt Stavanger in Asche gelegt. In dem Hause befanden sich die Geschäftsräume der Polizeiverwaltung und des Elektrizitätswerkes. Fünf kleinere in der Nähe gelegene Holzhäuser fielen gleichfalls den Flammen zum Opfer. Zwei weitere Gebäude wurden stark beschädigt. Während des Brandes erfolgte eine heftige Explosion, als das Feuer ein Lager von beschlagnahmtem Schmuggelspiritus im Keller der Polizeiverwaltung erreichte.

*

Gestern abend brach in Loehnberg bei Weilburg (Lahn) ein Großfeuer aus, das zwei Wohnhäuser und drei Scheunen völlig einäscherte. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge Wassermangels sehr schwierig. Der Schaden soll außerordentlich hoch sein. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

*

In der Bürstenfabrik von Bruno Georgi in Rothenkirchen im Vogtlande brach gestern früh 7 Uhr im Nordostgiebel Feuer aus, das sich rasch auf das ganze 14 Meter lange dreistöckige Gebäude ausdehnte. Zur Bekämpfung des Brandes wurden viele Feuerwehren aus der Umgegend herangezogen.

Der Kino-Raubüberfall aufgeklärt.

Die beiden Täter verhaftet.

Der Raubüberfall in den Charlottenburger Kant-Lichtspielen ist aufgeklärt. Die beiden jugendlichen Täter, ein in München geborener Josef Bogner und ein in Charlottenburg geborener Werner Kleist, wurden gestern früh in ihrer gemeinsamen Charlottenburger Wohnung verhaftet. Man fand bei ihnen größere Beträge, über deren Erwerb sie keine Auskunft geben konnten und bei einem von ihnen eine Pistole. Im Verhör gaben sie nach einigem Sträuben den Raub zu. Das Auto, das sie benutzt hatten, hatten sie einem Kaufmann, der es auf der Straße hatte stehen lassen, gestohlen. Nach der Tat jagten sie mit dem Auto nach Westend davon und ließen den Wagen dort stehen. Die beiden trieben sich seit Jahresfrist ohne Arbeit in Groß-Berlin umher und wurden auch von der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung gesucht.

Mississippiüberschwemmung in Sicht.

Wie über Chikago gemeldet wird, hat die in den letzten Tagen einsetzende Schneeschmelze Hochwasser in den meisten Flüssen von Illinois, Wisconsin und Indiana hervorgerufen, die zum Stromgebiet des Mississippi gehören, so daß schon Befürchtungen laut werden, die von einer neuen Mississippiüberschwemmung in dem katastrophalen Ausmaß des letzten Mississippihochwassers sprechen. Aus der Stadt Galena in Illinois und anderen Orten wird bereits gemeldet, daß das Hochwasser in die Straßen eindringt.

Folgenschwerer Wasserrohrbruch in Kassel.

Ein Pferd versinkt im Asphalt.

Donnerstag früh ereignete sich auf dem Hauptverkehrsplatz Kassels, dem Königsplatz, ein folgenschwerer Wasserrohrbruch, der an verschiedenen Stellen Straßensenkungen verursachte. Als ein mit einem Pferd bespanntes Marktfuhrwerk den Königsplatz passierte, öffnete sich unter dem Pferde plötzlich der Boden und das Pferd versank bis zum Kopf in dem Erdloch. Nach zweistündiger Arbeit konnte die Feuerwehr das arme Tier aus seiner Lage befreien. Es besteht die Möglichkeit, daß der Königsplatz auf größere Strecken vom Wasser unterspült ist, so daß umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen wurden. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis der Platz in seiner gesamten Ausdehnung wieder dem Verkehr übergeben werden kann. Der Straßenbahnverkehr ist bisher nicht behindert.

Neue Revolte in einem Fürsorgeheim.

Wegen Arbeitslosigkeit in der Fürsorge?

Im Fürsorgeheim Schönbühl bei Waiblingen verweigerten Mittwoch abend fünfzehn junge Leute, die in letzter Zeit wegen Arbeitslosigkeit in die Anstalt gekommen waren, den Gehorsam. Sie zertrümmerten Fensterscheiben, Möbel usw. Landjäger, die im Auto eintrafen, führten die Täter ab. — Statt ihnen Arbeit zu geben, steckt unsere herrliche Gesellschaft junge Leute einfach ins Gefängnis. Das paßt zu dem ganzen System.

Neue Todesfälle in Trier.

In den französischen Kasernen.

Nach einer Blättermeldung aus Trier ist, trotz der anhaltenden wärmeren Witterung die Gewalt der in den Kasernen von Trier umgehenden Seuche noch nicht gebrochen. Von gut unterrichteter Seiete werden bis zum 13. März weitere 19 Todesfälle gemeldet. Ein Teil der Kasernen bleibt weiterhin gesperrt.

500 Zentner Bleie gefangen. In den letzten Tagen fingen die Fischer in Neeberg b. Wolgasterfähre nach fast dreimonatlicher Ruhepause annähernd 500 Zentner Bleie. Seit 1920 hatten die Fischer ein solches Fangergebnis nicht mehr aufzuweisen.

Der neue Leiter des preußischen Medizinalwesens. Als Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Geheimrats Krohne ist der Medizinalrat im Volkswohlfahrtsministerium, Dr. Heinrich Schopohl, zum Ministerialdirektor und Chef des preußischen Medizinalwesens ernannt worden. Schopohl, Westfale von Geburt, ist 51 Jahre alt. Er studierte in Freiburg, Erlangen, Kiel und Berlin, erhielt seine klinische Ausbildung im Lichterfelder Kreiskrankenhaus und seine bakteriologische am Staatlichen Medizinaluntersuchungsamt in Breslau. Längere Zeit wirkte er als Kreisarzt in Malmedy und in Fulda.

Benzinexplosion unter dem Pflaster.

Die fliegenden Kanaldeckel.

In Altenkirchen (Westerwald) ereignete sich eine schwere Explosion. Von den Einsteigeschächten der Kanalisation wurde eine Anzahl der bis zu drei Zentner schweren Deckel mit großer Wucht bis zu 25 Meter hoch in die Luft geschleudert. Die Fenster der Häuser am Marktplatz und in der Nachbarstraße gingen in Trümmer. Ein Ochsengespann, das gerade über einem Kanaldeckel hielt, wurde hochgeschleudert, wobei eines der Tiere in die Kanalisation rutschte. Das andere erlitt schwere Verletzungen. Einzelne Personen wurden leicht durch Glassplitter verletzt. Anscheinend war aus einem Tank, der gereinigt werden sollte, eine größere Menge Benzin abgelassen worden, das in die Kanalisation gelangte und dort auf noch nicht geklärte Weise zur Entzündung kam.

Geständnis des Mörders Steffens.

Er hat den Zugführer getötet.

Der 21 Jahre alte Gewerbeschüler Steffens, der unter dem Verdacht verhaftet war, den Zugführer des Schnellzuges Paris—Nancy ermordet zu haben, hat die Tat eingestanden. Er hatte sich aller Barmittel entblößt gesehen und wollte sich neue Geldmittel beschaffen. Steffens ist in Hagenau im Elsaß geboren.

*

Der Mörder des bei den Shannon-Werken in der Grafschaft Limerick beschäftigt gewesenen deutschen Vorarbeiters Jacob Kuntz wurde gestern in Dublin zum Tode verurteilt.

Ein Blinder gewinnt die große Prämie.

Wie Berliner Blätter berichten, befindet sich unter den Gewinnern der großen Prämie der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein 47 Jahre alter blinder Straßenhändler, der bisher sein Leben aus dem Verkauf von Blindenerzeugnissen armselig fristete. Auch alle anderen Teillose der Steglitzer Abteilung der Glücksnummer waren im Besitz kleiner Leute. Die Gewinner sind ein Kraftdroschkenführer, eine Büroangestellte, ein Photograph, der zwei Achtel Lose hatte, ein kleiner Beamter in Steglitz, der zur Zeit im Krankenhaus liegt, eine arme Aufwartefrau in Lichtenberg und eine Frau in Ratibor.

Der russische Zobel vor dem Aussterben?

Ein Zobeljagdverbot.

Angesichts des katastrophalen Rückgangs der Zobelbestände in Rußland plant das Moskauer Landwirtschaftskommissariat die Einrichtung einer Versuchs-Zuchtanstalt für Zobel, um festzustellen, ob es möglich sei, den Zobel in der Gefangenschaft zu züchten. Die Regierung erwägt ferner den Erlaß eines Zobeljagdverbots auf 3 Jahre in allen Gebieten der Sowjetunion.

Eine zweite Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin".

Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen teilt mit, daß infolge des vielfachen Drängens von vorgemerkten Passagieren, die zur Mittelmeerfahrt im März nicht mehr zugelassen werden konnten, etwa auf den 15. April eine Wiederholung der Mittelmeerfahrt angesetzt worden ist. Wenn möglich, soll diese Fahrt auch in den westlichen Teil des Mittelmeeres hinein erweitert werden.

*

Luftfahrtminister Hoare teilte gestern im Unterhaus in London mit, daß die Verhandlungen für einen wöchentlichen Luftdienst zwischen London und Kapstadt erfolgreich zu Ende geführt seien. Kapstadt sei dadurch in 12 Tagen von London aus zu erreichen. Dies werde die längste Handelsluftlinie der Welt sein.

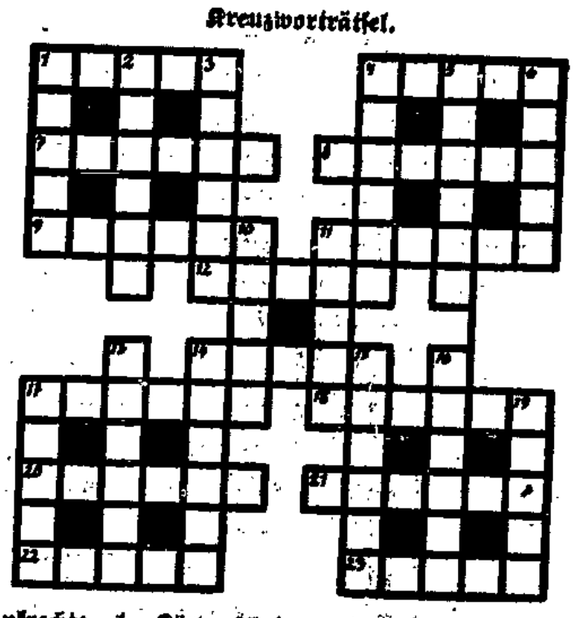
Ein weiblicher Räuberhauptmann.

20 Raubüberfälle.

In Jugoslawien wurde eine Räuberbande festgenommen, die aus sieben Frauen und sechs Männern bestand und von einer Frau Milica Dujakovitsch kommandiert wurde. Die Bande hat seit drei Monaten die Umgebung von Belgrad unsicher gemacht; im vergangenen Jahre beging sie über 20 Raubüberfälle. Die Anführerin Dujakovitsch entfloh im Alter von 18 Jahren dem Elternhause, weil sich die Eltern ihrer Heirat widersetzten. Sie hatte mehrere Klassen eines Lyzeums in Belgrad absolviert; in Paris machte sie einen Handelskursus durch. Hier kam sie jedoch auf Abwege und wurde Mitglied einer Apachenbande. Nach dreijährigem Aufenthalt in Paris kehrte sie nach Belgrad zurück und organisierte dort eine eigene Räuberbande. Auf ihre Spießgesellen übte sie einen großen Einfluß aus.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Körperschaden; 2. altertümliche Küstenstadt; 3. griechischer Gott; 4. Fleischgericht; 5. Gebirgspflanze; 6. himmlisches Wesen; 10. Kleiderstoff; 11. Längenmaß; 13. schweizer Kanton; 14. Signalvorrichtung; 15. Möbelverzierung; 16. Heuschreckenart; 17. Männername; 19. früheres Tiefenmaß.

Wagrecht: 1. früherer humoristischer Dichter; 4. nützliches Insekt, 7. und 8. europäischer Staat; 9. Muskelstärker; 11. schmelzbarer Rohstoff; 12. Bad am Taunus; 14. Schiffszubehör; 17. Pflanzenfett; 18. Plastik; 20. und 21. europäischer Staat; 22. Blütenstand; 23. Stadt im Reg.-Bez. Magdeburg.

Rösselsprung.

[illegible]	gen	wer				die	räl-	dirs
ach	schon	sein	herz	ahn-	heu-	ein	ist	meo-	brust
ei-	be-		te	herz	hey-	nen		in	sel
	schon	wie	den	ent-	si-	fen	ge-	ge-	
	ge-	ra	gen	se	ach	sieht	den	dich	
	ein	und	wer	sein	hun-	in	schof	gleich	
	schos-	las-	berg	lust	ver-	in	es	jauch	
raf-	gen		trägt	dann	die	erz		dert	ken-
ler	sen	fen	tis-	von	es	und	wol-	will	zend
mor-	fe	al-					lo-	wärts	es

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 57 vom 8. März 1929.

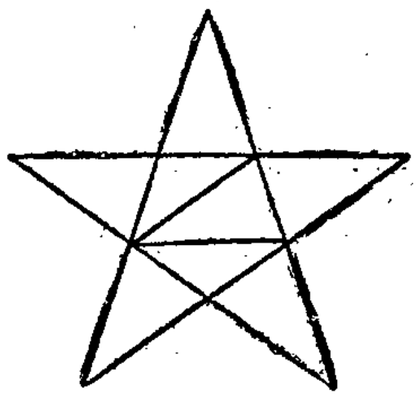
Auflösung zum Rösselsprung.

An andrer Werken suche stets
Das Beste nur herauszufinden,
An eignen aber sei dir's Pflicht,
Vorerst die Fehler zu ergründen.
(Marie Beeg).

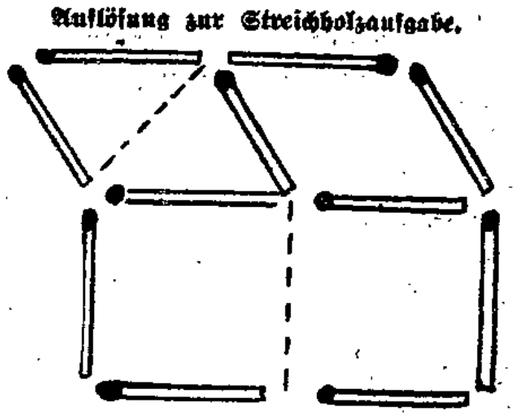
Auflösung zum Silbenrätsel.

Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.
1. Aster; 2. Lazarus; 3. Liederjahr; 4. Zervelatwurst; 5. Urban; 6. Sara; 7. Taifun; 8. Rochen; 9. Achat; 10. Fetisch; 11. Federbusch; 12. Greenwich; 13. Esra; 14. Sabotage; 15. Professor; 16. August; 17. Niederwald; 18. Nansen.

Auflösung zur Konstruktionsaufgabe.



Auflösung zur Streichholzaufgabe.



Der achtzigjährige Rohlfs.

Ausstellung im Danziger Stadtmuseum.

Christian Rohlfs zu ehren, ist eine Sache der Jugend. Nicht weil sie vielleicht Pflicht dazu treibt, einen großen Künstler zu feiern, der nun bald das achte Jahrzehnt seines Lebens vollendet, nicht, weil es gilt, irgendeines Repräsentanten der deutschen Malerei zu gedenken, der in einer ihrer bemerkenswertesten Perioden Wege wandelte, mit denen uns auch heute noch enge Beziehungen verbinden, und auch nicht, weil eine solche Ehrung nur Bekenntnis zum Schaffen eines Mannes ablegen soll, dessen Größe unangetastet von der Parteien Gunst und Feindschaft sich als leuchtendes Symbol echtesten Künstlertums auch noch für unsere Generation offenbart. Wen die Jugend ehrt, mit ihrer ganzen Seele, den verknüpfen nicht Bande mit ihr, die zerreißbar sind, der genießt nicht pietätvolle Achtung und ergebene Bewunderung. Zwischen ihm und der Jugend darf nichts Trennendes stehen, denn die Jugend will nur dem ihre Liebe darbringen, der zu ihr gehört, nur den ehren, der so fühlt und schafft wie sie.

Und Christian Rohlfs, der Achtzigjährige, ist der ihre. Er ist so jung wie sie, ist der ewig Junge unter den deutschen Malern. Aber Rohlfs ist kein Programmatiker, kein Führer, der neue Ziele weist, keiner, der die Jungen um sich sammelte und zur Attacke blies. Rohlfs ist nur er selbst, sein Name ist nur sein eigenes Programm, und die ewige Jugend ist ihm nur die Quelle seiner Kraft, die sich immer wieder neu gebiert. Er sieht noch als Greis keinen Abschluß, keine Grenzen seiner Entwicklung, er sucht auch kein Ende, denn er weiß, daß es für ihn keines gibt. Nie fertig, entdeckt er immer neue Mysterien künstlerischer Aeußerung, tastet nach unerschlossenen Tiefen malerischen Erlebens, und träumt den Traum von der Buntheit der Welt und von der Unergründlichkeit des Spiels der Farben in der Natur. Christian Rohlfs ist jung, weil er Ekstatiker ist.

Die neueröffnete Danziger Ausstellung umfaßt eine Zeit künstlerischen Schaffens von fast 55 Jahren. Von der Weimarer Zeit Christian Rohlfs, aus der u. a. zwei wundervolle Brückenlandschaften stammen, vom Impressionismus und Neoimpressionismus führt der Weg über deutlich erkennbare Einflüsse eines Zeitgeschmacks, der im formal Dekorativen neuen Anfang sah, über Verwandtschaft zu van Gogh und Toulouse-Lautrec zur Erlösung in expressiver Malerei. Immer ist er ein Meister der Technik und der Zeichnung, welches Können der späteren Auflösung der Materie Fundament war, das offenbaren die früheren Gemälde.

Seit der Zeit etwa, da er die im Besitz der Städtischen Kunsthalle in Mannheim befindliche „Petrikirche in Soest" (1918) — vielleicht das berauschendste Gemälde dieser Ausstellung — schuf, hat sich der Künstler losgelöst auch vom Expressionismus. Heute will er nur noch seine Motive andeuten. Sie schimmern aus einem Chaos von seltsam angeordneten Farbflecken, die wie ein Gitter die Leinwand überziehen, leuchten aus flockigen Tupfen hervor, die er mit dem Pinsel hinzaubert und die in traumhaften Linien sich zu Menschen und Landschaften formen. Märchenhaft mutet die mittelalterliche Architektur der Kirche von Soest und Dinkelsbühl an, wie Visionen ragen die Türme aus einem Meer von Farben. Der „Paulikirchturm in Soest" (1928) mit seinem grün-gelben Licht erinnert wieder an ältere Bilder, die etwas von der Malerei eines gotischen Glasfensters haben. Für das jüngste Schaffen des Malers scheint das „Kloster Andecks" (1927) besonders charakteristisch zu sein. Hier zerfließt das Motiv in eine Flut von Orange, Weiß und Rot, so daß das Auge nur in dem winzigen äußeren Turm einen Halt findet. Vielleicht ist dieses Bild aber auch kennzeichnend für die Gefahr, daß in einer solchen Malweise leicht die Grenzen überschritten sind, innerhalb derer eine geschlossene künstlerische Wirkung noch möglich ist.

Einen noch stärkeren Eindruck als die Gemälde hinterlassen Christian Rohlfs Aquarelle. Sicherlich entspricht die Aquarelltechnik auch weit mehr als das Oelbild der Begabung dieses eigenwilligen Meisters. Es sind ungewöhnlich starke Arbeiten unter diesen Blättern, die in der Hauptsache in den letzten Jahren gemalt wurden. Die „Berge und gelben Wolken" (1927), der „Sonnenuntergang am Meer" wirken wie Traumgedichte. Die geistreiche Raumaufteilung und Farbgebung des Aktes „Tänzerin" (1927) würde zu den Kostbarkeiten jeder Galerie gehören. — Der Zeichner Rohlfs kommt in der Ausstellung leider nur wenig zur Geltung, jedoch haben eine Reihe von Holzschnitten Aufnahme gefunden, unter denen sich so schöne Blätter wie „Gethsemane" befinden.

Die Ausstellung, die vom Museumskustos Dr. Abramowski in mühevoller Arbeit zustandegebracht wurde, gibt zum erstenmal in Danzig und im ganzen deutschen Nordosten in Auswahl einen Ueberblick über das Schaffen des achtzigjährigen Künstlers. Die Werke sind zum größten Teil Leihgaben von Museen und privaten Sammlern. Anerkennung verdient der geschmackvoll ausgestattete Katalog, — auch ein Werk Dr. Abramowskis —, der durch die Bildbeigaben, sechs Photos von Gemälden und Aquarellen, seinen besonderen Wert erhält. Er wird nicht zuletzt dazu beitragen, auch im Reiche Zeugnis abzulegen von der erstrangigen kulturellen Veranstaltung, die diese Ausstellung für Danzig bedeutet. Erich Brost.

60 Schlafzimmer

Jeder Geschmacksrichtung entsprechend

Nur kurze Zeit ermäßigte Preise!

in Birke, Mahagoni, Palisander, Eiche, Kirsche, Esche, Lerche, Nußbaum, Elfenbein-Schleiflack

zu allerniedrigsten Preisen und denkbar günstigsten Zahlungserleichterungen lieferbar

Erich Dawitzki, Danzig

Pfefferstadt 53 — Möbelmagazin — Tobiasgasse 1-2

Jeder Käufer eines Schlafzimmers erhält eine Nachttischlampe mit Schirm gratis

Werbeumzug der Arbeiterjugend!

In der Zeit vom 17. bis 23. März veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend eine Werbewoche, um die arbeitende Jugend an ihre Pflicht zu erinnern, die Reihen des arbeitenden Jungvolks zum Kampf um ihre Rechte zu stärken. Aus diesem Anlaß findet am

Sonntag, dem 17. März, ein

Werbeumzug

der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Treffpunkt an der Wiebenkaserne um 3 Uhr nachmittags.

Männliche und weibliche Jugend! Befreundete Jugendorganisationen! Sorgt für Massenbeteiligung!

Der Einzelrichter urteilt.

Bardame — eine schwere Beleidigung.

Ob K. mit seiner Frau nicht glücklich lebte, oder die Frau nicht mit ihm, oder ob vielleicht gegenseitige Abneigung bestand, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wurden sie nach Recht und Gesetz geschieden. K. blieb aber nicht lange Junggeselle, sondern heiratete eine Witwe.

Eines Tages geht die geschiedene Frau durch die Matzkausche Gasse, und begegnet einer Obsthändlerin, die in verwandtschaftlicher Beziehung zu ihrem ehemaligen Manne steht. So ganz im Vorübergehen ruft die Obsthändlerin ihr nach, daß der „Verflossene" wieder geheiratet habe, was sie mit den Worten quittiert: „Ja, ich weiß, eine ehemalige Bardame."

Diese Aeußerung nahm K. zum Anlaß einer Beleidigungsklage gegen seine geschiedene Frau, um auf seiner jetzigen, jenen „unerhörten Makel" nicht sitzen zu lassen. Er selbst vertritt sie vor dem Einzelrichter, strettet energisch ab, daß seine Frau, die einer angesehenen Juristenfamilie entstamme, jemals Bardame gewesen sei, und er fordert exemplarische Bestrafung, denn seiner Ansicht nach ist die Bezeichnung „Bardame" die denkbar schwerste Beleidigung, eine Bardame sei in seinen Augen schlimmer als die gemeinste Dirne!

Und nicht nur in seinen Augen, sondern auch in denen des Richters, der die Angeklagte zu der hohen Geldstrafe von 100 Gulden verurteilt. Wegen schwerer Beleidigung.

Wie wäre es nun, wenn die in Danzig ansässigen Bardamen geschlossen gegen K. wegen öffentlicher Beleidigung klagten? Oder würden sie mit der Klage nicht durchkommen, weil das Urteil des Einzelrichters die Behauptung, Bardamen seien schlimmer als gemeinste Dirnen, gewissermaßen sanktioniert hat? Aber die Entscheidung des Einzelrichters macht die Sache ja erst zum öffentlichen Skandal.

Strümpfe

und Schuhe bei Leiser auf gleicher Höhe. Bitte überzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang!

Sonderangebote:

Damen-Strümpfe Bemberg-Waschseide, gute Qualität, mit Naht, in vielen Farben 2.95

Herren-Socken Flor- und Makogewebe, einfarbig und in schönen Mustern, 2.25, 1.50, 1.20, 95 P

Kinder-Strümpfe feste, haltbare Makoqualität, farbig sortiert, je nach Größen . 1.20, 0.95, 65 P

Damen-Strümpfe pa. Bemberg-Waschseide, gute waschbare elastische Qual., in all. mod. Farb., 8.50, 7.50, 6.50, 5.90, 4.90

Herren-Socken fein Seidenflor u. K.-Seide plattiert, geschmackvolle Phantasiemust. 2.95, 2.50, 1.95

Kinder-Söckchen Sportstrümpfe, Kniestrümpfe, in nur prima Qual., reizende Dessins, 2.25, 1.95, 1.50, 0.95, 65 P

Damen-Spangenschuhe feinfarbig Chevr. und Kalbleder, eleg. Formen u. Modelle, franz. und Blockabsätze, 21.50, 19.50, 16.50, 14.50

Herren braun Halbschuhe pa. Boc. und R.Box, eleg., mod. Formen, randgenäht, 23.50, durchgenäht . 19.50, 16.50

Kinder-Spangenschuhe und Stiefelchen in farbig Chevr. u. Boxc., Gr. 19/26 7.90, 6.90, 5.90, 4.90

Benutzen Sie unsern **Schnell-Verkauf** fertig gepackter **Schuh-Pflegemittel**

Schuh-Reparaturen in unserer eigenen Werkstatt ausgeführt bürgen f. gewissenhafte und fachmännische Ausführung bei billigsten Preisen

Leiser

Alleinverkauf: „Fka" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Man hat viel vor.

Die Sitzung des Neumarker Kreistages.

In den letzten Tagen fand im Sitzungssaale der Starostei Neumark die erste diesjährige Kreistagssitzung statt. Infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse waren nur 23 Mitglieder erschienen. Die Sitzung eröffnete Starost Bederski. Nach einer Diskussion wurde das Statut über die Besteuerung der Wohngebäude in den Landgemeinden einstimmig beschlossen. Ferner fand ohne Diskussion das Statut, das die Wegesteuer betrifft, einstimmige Annahme. Durch die Wegesteuer kommt eine Summe von 133 000 Zloty auf, die zur Unterhaltung der Kreischausseen verwendet werden soll.

Ferner stand die Bewilligung des Wirtschaftsbudgets für das Jahr 1929/30 auf der Tagesordnung. Zunächst hielt der Starost ein längeres Referat, wobei er Auskunft über verschiedene wichtige Angelegenheiten gab: Eine Delegation, die sich aus mehreren Personen des hiesigen Kreises zusammensetzte, ist am 5. Februar d. J. vom Eisenbahnminister Kühn empfangen worden und schilderte ihm in einer ihr gewährten einstündigen Audienz die üblen Eisenbahnverbindungen und bat um die Genehmigung des Baues

einer verlängerten Eisenbahnlinie von Radomno nach Jamielnik und von Rakowice nach Radomno.

Der Minister war für das Projekt, will aber nicht eher die ersten Schritte zur Realisierung des Planes unternehmen, bevor nicht eine durch den Kreistag bewilligte Summe von ½ Million Zloty bereitgestellt wird. Die Beschaffung des Geldes wäre daher erforderlich.

In der Sache der Elektrifizierung des Kreises erklärte der Starost weiter, daß das Statut dieser Institution unlängst durch das Innenministerium seine Bestätigung gefunden hat und es ist zu hoffen, daß man noch im Laufe dieses Jahres an die Bauten herangehen wird. Was die bevorstehende Schneeschmelze und die mit ihr verbundene Ueberflutung betrifft, wird eine Verordnung herausgegeben, wonach alle Ausläufe der größeren Seen, die ihr Wasser durch irgendeinen Fließ in die Drewenz abgehen lassen, bei rasch eintretendem Tauwetter durch Dämme auf einige Tage abzusperren sind, um hierdurch eine Katastrophe zu vermeiden.

Es stimmte nicht.

Im Kreise Krotoschin mußte eine Leiche ausgegraben werden.

Im November des vergangenen Jahres verstarb plötzlich der Maurer Jan Bieganski aus Gorzupia, der bei dem Landwirt Jamry in Warszty, Kreis Adelnau, arbeitete. Der Verstorbene wurde auf dem Friedhof in Kobierno beerdigt. Seine Söhne erstatteten der Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit Anzeige, daß ihr Vater nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, zumal er am Kopfe eine Wunde aufwies, die die Folge eines Hammerschlages — der auch den sofortigen Tod zur Folge hatte — gewesen sein müßte. Die Gerichtsbehörde veranlaßte daraufhin eine Exhumierung und Sektion, die aber die Behauptungen der Söhne nicht bestätigten.

Der wütende Fleischer.

Einem Konditor in Berent alles kurz und klein geschlagen.

In der Johannisstraße in Berent spielte sich dieser Tage eine wilde Szene ab. Der Fleischer Gierszewski war angetrunken in das Lokal des Konditors und Bäckermeisters Pawlowski eingetreten und griff den Geschäftsinhaber tätlich an, indem er ihm mit einer Flasche einen Hieb auf den Kopf versetzte, so daß Pawlowski zu Boden fiel. Hiernach machte sich Gierszewski an das Demolieren des Ladens und der Privatwohnung. Alle Fenster schlug er ein, im Laden zerschlug er die Gläser, Brot und Semmeln warf er auf die Straße. Auch in der Wohnung schlug er alles kurz und klein. Ehe die Polizei in Stärke von 6 Mann am Tatort erschien, hatte der Betrunkene sein Zerstörungswerk vollendet. Gierszewski wurde nun gefesselt, da er nicht zu bändigen war, und in das Gerichtsgefängnis in Konitz geschafft.

Dem Kapitän trifft keine Schuld.

Ein Bootsunfall vor dem Neustädter Seeamt.

Am Neustädter Seeamt fand dieser Tage die Verhandlung über den Unfall des Fischkutters „Bor" aus Heisternest, bei dem der Fischer Schmidt ertrank, nachdem der Kutter vorher von dem deutschen Dampfer „Fröhne" gerammt worden war, statt. Die Verhandlung endete mit dem Spruch, daß der Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Fröhne" und dem Fischkutter auf die Fahrlässigkeit der Besatzung des Kutters zurückzuführen ist, so daß den Kapitän und die Besatzung des deutschen Schiffes keine Schuld trifft.

Aus Thorn.

Achtung Restaurateure! Nach einer neuen Verordnung werden Räume, in denen eine Schank- oder Bierkonzession betrieben wird, als nicht den Vorschriften entsprechend angesehen, wenn diese unmittelbar an einek Privatwohnung oder an Geschäftsräumen anderer Branchen liegen. Inhaber solcher Geschäfte müssen unter Beifügung eines Lageplans bis zum 1. April d. J. ein Gesuch an das Monopol- und Akzisen-Amt (Urzad Monopolow i Akcyz) einreichen mit der Bitte um Erlaubnis zur Weiterführung.

Um 40 Zloty Bargeld betrogen wurde die in der Breiten Straße wohnhafte Helena Malinowska durch eine unbekannte Person.

Im Eisenbahnzuge bestohlen wurde der Warschauer Bürger Jan Sudro. Ein unbekannter Täter verschwand nämlich mit seinem Pelz, seiner Mütze und seinen Handschuhen. Der Schaden des Bestohlenen beträgt etwa 2500 Zloty.

Briesen (Wabrzezno). Ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt findet hierselbst am Mittwoch, 20. März, statt.

Der kontraktlose Zustand zwischen der Aerzteschaft und der Krankenkasse ist beigelegt. Alle bisherigen Kassenärzte praktizieren wieder wie vordem.

Auf dem Bromberger Ledermarkt werden gezahlt: Rindhaut, roh —,—, gesalzen leicht 2 Zloty, per Kilogramm trocken 2,80 Zloty, Kalbshaut, roh —,—, gesalzen schwer 10 Zloty, per Stück trocken —,—, Pferdehaut, roh —,—, 2,20 Meter lang 25 bis 30 Zloty, per Stück trocken —,—, Ziegenhaut, roh—,—, gesalzen, schwer 7 Zloty, per Stück trocken 10 Zloty, Schafshaut langwollig gesalzen 2,20 Zloty per Kilogramm, kurzwollig 1,80 Zloty per Kilogramm, Hirschfell —,—, Winterfell —,—, Rehfell, Sommerfell —,—, Winterfell —,—, Hasenfell, Sommerfell —,—, Winterfell —,—, Sohlenleder in Hälften, inländisches Fertiggewicht 10—12 Zloty per Kilogramm, Sohlenleder in Hälften ausländisches Fertiggewicht 9 bis 11.50 Zloty per Kilogramm. Brandsohlenleder in Hälften Fertiggewicht 9,50—10,50 Zloty per Kilogramm, Sohlenleder in Croupons inländisches Fertiggewicht 13—15 Zloty per Kilogramm, Sohlenleder in Croupons ausländisches Fertiggewicht 12,50—15 Zloty per Kilogramm, schwarzes Blankleder Fertiggewicht 12,50 bis 13,50 Zloty per Kilogramm, Orange und andersfarbige Blankleder Fertiggewicht 18 Zloty per Kilogramm, Fahlleder Fertiggewicht 17 bis 18 Zloty per Kilogramm, Stiefelklipse Fertiggewicht 13,50—16 Zloty, Pantinenklipse Fertiggewicht 13,25—14,50 Zloty per Kilogramm.

Feuer im Kreise Graudenz.

Eine Scheune niedergebrannt.

Ein Brand vernichtete eine Scheune des Gutsbesitzers Eugen Stümer in Königlich Rehwalde (Kreis Graudenz). Das Feuer soll von einem Arbeiter durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht hervorgerufen worden sein. Der Löschaktion, an der die Wehren der Umgegend teilnahmen, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohngebäude zu verhüten. Der durch Vernichtung von Scheune und Inhalt angerichtete Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 30 000 Zloty.

Die Sender des Ostens.

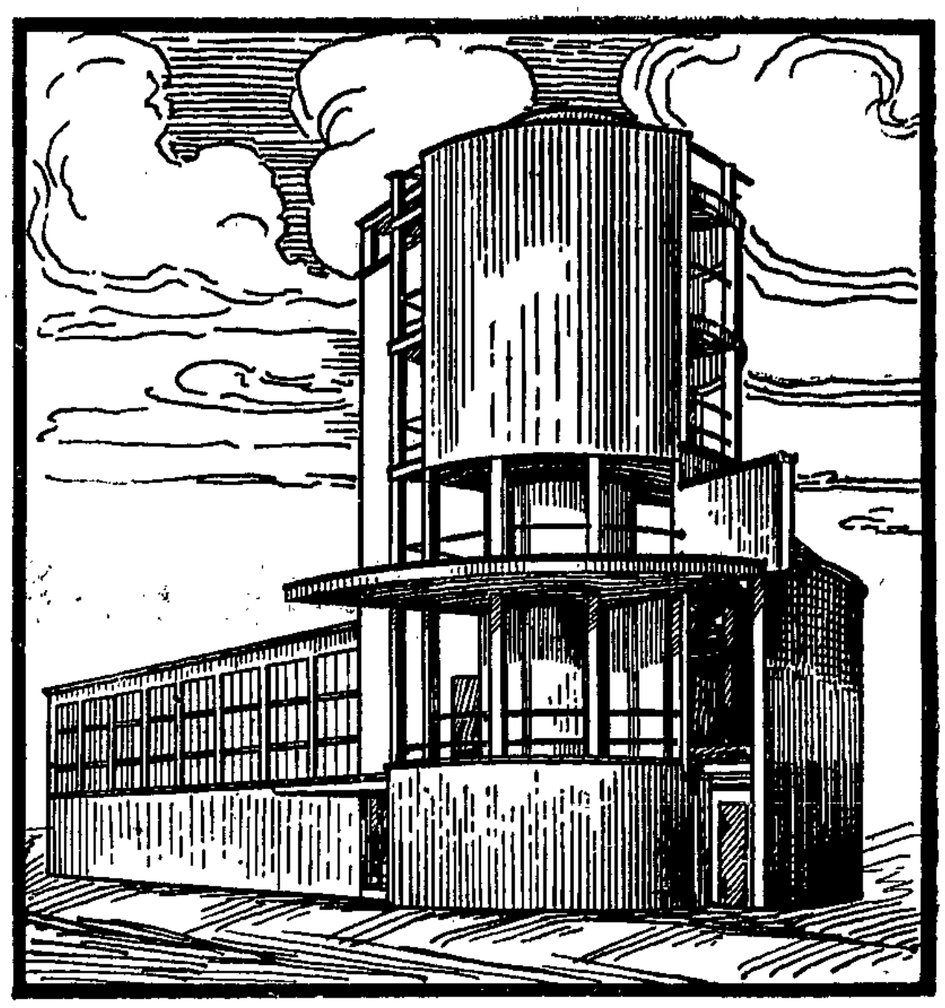
Die Programme des Sonnabend.

Warschau. 1415,1 m 212 kHz. 15.10: Vortrag. 15.35: Mitteilungen aus der Provinz. 15.50: Schallplattenkonzert. 17.00: Vortrag: Das Leben der Wörter. 17.25: Aus der Geschichte der Nation. 17.55: Programm für das Kind. 19.10: Radiochronik. 20.00: Von Posen: Operettenübertragung. 22.30—23.30: Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Kattowitz. 416,1 m 721 kHz. 12.10: Schallplattenkonzert. 17.00: Musikstunde. 1725: Funkbriefkasten für das Kind. 17.55: Programm für das Kind. 19.10: Vortrag. 20.00 Festabend für Marschall Pilsudski. 22.30: Tanzmusik.

Posen. 336,3 m/892 kHz. 16.15: Mitteilungen für Pfadfinder. 17.05: Endlisch für Vorgeschrittene. 17.30: Mitteilungen von der Ausstellung. 17.55: Von Warschau: Programm für das Kind. 18.50: Programm für die Frau. 19.05: Chorgesänge. 19.35: Rezitation polnischer Poesie. 20.00: Von Bydgoszcz: „Eine Nacht in Venedig", Operette von Johannes Strauß. 23.30: Konzert vom Senderaum. 24.00—02.00 Nachtkonzert der Firma „Philips".

Breslau. 321,2 m/937 kHz. **Gleiwitz.** 326,4 m/ kHz. 16.00: Stunde mit Büchern. 17.45: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. 18.25: Zehn Minuten Esperanto. Hans Joachim Plehn: Schlesische Pflanzenwelt. 18.35: Abt. Welt und Wanderung. Kurt Lubinski: Das Erwachen Sibiriens. 19.05: Hans-Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 20.00: Gaudeamus. Anschließend: Tausend Takte Tanz. 22.30—24.00: Tanzmusik. Funk-Jazzorchester, Ltg.: Franz Marszalek.



Ein Neubau zu der Posener Landesausstellung.

So sieht der Pavillon der Zementindustrie aus.

Der Transport der Ausstellungsgegenstände.

Eine Bekanntmachung der Posener Landesausstellung.

Die Direktion der allgemeinen Landesausstellung in Posen gibt in einem Rundschreiben bekannt, daß für die Anfuhr der Ausstellungsgegenstände leichten Gewichts folgende Fristen festgesetzt wurden:

Für die chemische, Papier-, Papiererzeugnisse und Musikindustrie, sowie für Handwerkerzeugnisse — vom 5. bis 12. April.

Für die Lebensmittel-, Webstoff-, Konfektions- und Heimarbeitindustrie, sowie für die verarbeitenden landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnisse — vom 18. bis 23. April.

Für den Staat, die Kommunalverwaltungen, Kunst, Handel, Finanz, Versicherungswesen, Gärtnerei, sowie für die Galanterie- und Spielwarenindustrie — vom 21. bis 25. April.

Für landwirtschaftliche Produktion, landwirtschaftliche Genossenschaftsproduktion, Forstprodukte, Hygiene und öffentlicher Schutz, physische Erziehung, Turnen und Sport, sowie Sportindustrie — vom 26. bis 30. April.

Hanf- und Flachsmarkt in Bromberg. Engrospreise für 1 Kilogramm loko Bromberg: Hanf, nicht gehechelt 3,50, Hanf, gehechelt, Mittelsorte 6, Hanf, gehechelt, beste Sorte 9,50—12, Flachs, gehechelt 3,50, Flachs, nicht gehechelt (Werg) 0,75 bis 0,80.

Posener Effektenbörse vom 14. März. Konversionsanleihe 65.50, Posener Stadtobligationen 92, Dollarbriefe 92.50, Kreditlandschaftsbriefe 48.50, Herzfeld Viktorius 48, Dr. R. Maj 108. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 14. März 1929. Bank Dyskontowy 139—140, Bank Polski 172.75, Bank Zwiazku Sp. Zar. 85, Elektrownia w Dabrowie 105, Cukier 48, Lazy 8.20—8.25, Wegiel 85—86, Nobel 23, Modrzejow 29.50—29.75, Ostrowiecki 98, Starachowice 31.50. Investierungsanleihe 113—112.75, Dollarprämienanleihe 94—96, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahninkonversionsanleihe 59, Eisenbahnanleihe 102.50.

Warschauer Devisenbörse vom 14. März. Belgien 123.80 bez., 124.11 Brief, 123.49 Geld, Kopenhagen 237.75 bez., 238.35 Brief, 237.15 Geld, London 43.29—28¾ bez., 43.39½ Brief, 43.18 Geld, Neuyork 8.90 bez., 8.92 Brief, 8.88 Geld, Paris 34.84 bez., 34.93 Brief, 34.75 Geld, Prag 26.40¾ bez., 26.47 Brief, 26.34½ Geld, Schweiz 171.52½ bez., 171.95 Brief, 171.10 Geld, Italien 46.76 bez., 46.88 Brief, 46.64 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211.61 (Mittelkurs).

Es wird nicht so schlimm werden.

Voraussichtlich günstiger Verlauf der Hochwasserkrise.

Die Entwicklung der Wetterlage gibt der Hoffnung Anlaß, daß das Weichselhochwasser ohne große Schwierigkeiten ablaufen wird. Während in Westpolen, im Unterlauf der Weichsel starkes Tauwetter eingesetzt hat und die Nebenflüsse zum Teil schon Hochwasser führen, herrscht in Südostpolen, im Gebiet des Oberlaufs der Weichsel, noch Frost. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Hochwasserwelle aus den beiden Gebieten nicht zusammentrifft und infolgedessen der Abfluß der Wassermassen sich auf längere Zeit verteilt.

Es gibt Holz zu kaufen.

Die nächsten Holztermine.

Am 16. d. Mts. vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Pruszak in Pelplin ein Holztermin statt. Zum Verkauf kommt Bauholz, Stangen und Brennholz.

Die staatliche Oberförsterei Gildon, Kreis Konitz, verkauft am Sonnabend, den 16. März, um 9 Uhr vormittags im Lokale Jankowski in Mentschikal, Brennholz aus dem Revier Olszyn gegen Barzahlung.

Die staatliche Oberförsterei Gora, Kreis Neustadt, verkauft am 18. d. Mts., 10 Uhr, im Lokal Kohnke in Gora und am 21. d. Mts., 10 Uhr, im Lokal Sobienczyce Nutz- und Brennholz aus den Forstrevieren Gora, Piasnica und Domatowo.

Wieder ein tödlicher Unfall bei der Münsterwalder Brücke.

Beim Abbruch der Münsterwalder Eisenbahnbrücke ereignete sich vor einigen Tagen ein neuer tötlicher Unfall. Der am Krahn beschäftigte 18 Jahre alte Arbeiter Bruno Faguschewski aus Münsterwalde geriet kurz vor Beendigung seiner Nachtschicht unter einen mehrere Zentner schweren eisernen Träger und war nach ca. 20 Minuten tot.

Das Tabakmonopol schmälert die Provision.

Die Kleinverkäufer der Tabakerzeugnisse erhalten für die gewöhnlichen Gattungen eine Provison von 9 Prozent. Für Luxusgattungen erhielten sie vor kurzem 8 und jetzt 7 Prozent. Die Verkäufer haben wiederholt Schritte unternommen, damit diese frühere Provision wieder eingeführt wird, doch richteten sie nichts aus. Anstatt dessen will das Tabakmonopol die Provision für alle Gattungen auf 7 Prozent herabsetzen.

Dr. Fritz Behrendt
Facharzt für innere Krankheiten und Nervenleiden
Langer Markt Nr. 28
Sprechstunden 9—11 und 4—6 Uhr
Zu allen Kassen zugelassen

Deutscher Heimatbund.
Sonntag, den 17. März vorm. 9.30 Uhr
2. Führung zum Kennenlernen der heimischen Vogelwelt
(Dr. Lüttschwager)
Wanderung nach Heubude und in den Strandwald. Treffpunkt Breitenbachbrücke Dauer etwa 4 Stunden.

Versammlungsanzeiger

Freier Schachklub Langfuhr. Der nächste Spielabend findet am Freitag, dem 15. März 1929 abends 7 Uhr, im Klubjokal, Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg, statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Soz. Arbeiterjugend, Musikgruppe. Sonnabend, den 16. März, abends 7½ Uhr, im Danziger Heim: Uebungsabend für den Umzug. Alle Jugendgenossen, die Musikinstrumente, wie Geigen, Mandolinen usw. besitzen, müssen unbedingt hierzu erscheinen.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonnabend, dem 16. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Meimann, Fischmarkt. Da wichtiger Vortrag, ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen. Die Bezirksverwaltung.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Praust. Sonnabend, den 16. März 1929, abends 6 Uhr, bei Willi Krüger, Praust, Werderstraße Nr. 12, 2: Mitgliederversammlung.

A.-R.- u. K.-B. „Solidarität", 6. Bezirk. Am Sonnabend, den 16. März, abends 7 Uhr, bei Beuster: Außerordentliche Fahrwartesitzung. Wegen unserer Anfahrt müssen sämtliche Ortsgruppen des Stadtkreises vertreten sein.

Arb.-Radio-Gemeinschaft Danzig. Sonnabend, den 16. März 1929, abends 7 Uhr, im Heim, Fischmarkt 9: Mitgliederversammlung. Vortrag des Funkfreundes Hinz. Jeder Funkfreund muß erscheinen.

Soz. Arbeiterjugend — Rote Falken — Danzig und Langfuhr. Sonntag, den 17. März 1929, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen Nr. 26: Märzgefallenen-Feier. Aus dem Programm: Gesang, Rezitationen usw. Zur Deckung der Unkosten werden 15 Pf. Eintrittsgeld erhoben.
Alle Jugendgenossinnen und -genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend — Rote Falken — Danzig und Langfuhr. Sämtliche Sänger und Sprecher zur Märzgefallenenfeier treffen sich am Sonntag, dem 17. März, pünktlich 10½ Uhr im Danziger Heim. Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Soz. Arbeiterjugendbund. Alle Jugendgenossen und -genossinnen beteiligen sich am Sonntag, dem 17. März 1929, nachmittags 3 Uhr, am Werbe-Umzug durch die Stadt. Sammelpunkt ab 2½ Uhr, Hof Wiebenkaserne.
Alle Jugend-Teilnehmer vom Lande müssen sich im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, part., melden. Das Büro ist am Sonntag von 12½ bis 2 Uhr geöffnet.
Zum Umzug sind sämtliche Fahnen, sowie Musikinstrumente (auch Geigen, Mandolinen, Lauten usw.) mitzubringen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Das nächste Spiel im Turnier um die Vereinsmeisterschaft findet am Sonntag, dem 17. März 1929, nachm. 2 Uhr, in Danzig, Lokal Maurerherberge, statt. Es haben folgende Mannschaften anzutreten: 1. Danzig gegen Gr.-Waldorf, 2. Langfuhr gegen Zoppot. Um pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht. Die Spielleitung.

Freier Schachklub Danzig. Am Sonntag, dem 17. März 1929, nachm. 2 Uhr, findet im Saale des Klublokals (Maurerherberge, Schüsseldamm) das nächste Spiel im Vereinsmeister-Turnier statt. Die Mitglieder der Mannschaft werden dringend ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen und haben freien Zutritt.

Kinderbund, Ortsgruppe Ohra. Sonntag, den 17. März 1929, nachm. 5 Uhr, in der Sporthalle: Märchenabend m. Lichtbildern. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf. — Alle schulpflichtigen Kinder von Ohra sind hiermit freundlichst eingeladen.

SPD., Hochzeit. Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, beim Gen. Kindel: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

SPD.-Kurius, Ohra. Montag, den 18. März 1929, abends 7 Uhr, in der Sporthalle in Ohra: Letzter Vortragsabend des Gen. Brill.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag am 18. März 1929, abends 7 Uhr, in den Danziger Werftsälen. Thema: **Die Entstehung des Gottesglaubens.**

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 20. März, abends 7.30 Uhr: Mitgliederversammlung in der Fortbildungsschule, An der groß. Mühle, Saal 16. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Tagesordnung wird vorteilhaft bekanntgemacht.

Athletenklub „Gigantea". Uebungsabende Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr. Boxen, Ringen und Stemmen.

Sterbekasse Beständigkeit
Abteilung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.
Kassentag: Sonntag, den 17. März, von 1—5 Uhr, Rammbau 41. Entgegennahmer der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Vergünstigungen:
1. Die Wartezeit fällt fort.
2. Unfallzusatzversicherung gemäß § 10 der Bedingungen.
3. Nach 2jähriger Mitgliedschaft kommen 10% Dividende beim Sterbefall mit zur Auszahlung.
Die Beiträge und Neuaufnahmen können auch täglich in der Zahlstelle, Hohe Seigen Nr. 27, entgegengenommen werden.

Achtung, Hausfrauen!
Kalbfleisch z. billigen Preisen, jeden Sonnabend a. d. Markt Niederstadt z. hab.
b. August Block, Fleischermstr., Tel. 26263

10 Jahre Danzig (etabliert 1909) **10 Jahre Danzig** (etabliert 1909)
Die Zeit vergeht!
nicht aber mein Bestreben, meinen Kunden zu dienen
So kann ich am 19. März d. Js. froh auf die vergangenen Jahre blicken; brachten sie mir doch den **Beweis, daß meine Kundschaft zufrieden ist.** Ich danke allen für das mir gezeigte Vertrauen und bitte, mir dieses auch weiter zu bewahren
Auf vielseitigen Wunsch meiner Kundschaft habe ich meinem augenoptischen Spezialgeschäft eine Abteilung für Photo (Apparate und Bedarfsartikel) angegliedert, auch übernehme ich sämtliche Photoarbeiten, wie: **Entwickeln** und **Kopieren** zu billigsten Preisen und garantiere für beste Ausführung
Augenoptiker Senger
Optik **Photo**
Danzig, Hundegasse 16, gegenüber der Post

Für jede Arbeit
die **richtige** Berufskleidung finden Sie in
Langfuhr
preiswert und dabei haltbar bei
Danziger, Hauptstraße 47
Auch **Herrenartikel, Damenwäsche, Strickkleidung** sehr billig

Achtung! Hausbesitzer!
Nach § 35 der Polizeiverordnung vom 7. Februar d. J. müssen bis zum 7. Mai 1929 alle Hauseigentümer in jedem Hausflur ein Plakat mit dem Verzeichnis aller Einwohner aushängen. Die Plakate sind von uns in den Handel gebracht und enthalten außerdem die Adresse und Telephonnummer des nächsten Arztes, Apotheke, des nächsten zuständigen Polizeireviers, Ueberfallkommando, Feuerwehr, Elektrizitätswerk, Gaswache usw.
Erhältlich zum Preise von 20 Pfg. das Stück in den Verkaufsstellen
in Zoppot: bei **Knitter,** Südstraße 48, **Haessers Wwe.,** Seestraße 46, **Kießlich,** Markt 12, **Schubert,** Pommersche Straße 1. Papiergeschäft Ecke Danziger Straße, Gromsche Allee.
in Oliva: bei **Gonschorowski,** Am Markt 6.
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., DANZIG, Am Spendhaus Nr. 6

Ostern 1929
Endlich kommt der Frühling
Sehen Sie sich bei uns die neuesten Modelle an, wir überzeugen Sie durch Qualität und Preiswürdigkeit!
Damenmoden
Fesche Mäntel nach Wiener und Berliner Modellen
Kostüme «» Blusen
Entzückende Kleider
Gesellschaftstoiletten
Strickjacken
Pullover
usw.
1/3 Anzahlung und bequeme Monatsraten
Herrenmoden
Frühjahrsmäntel und -Anzüge nach neuesten Modellen
Smokings
Tanzanzüge
Kleider für Sport u. Reise
Lederjacken
Trench-Coats
usw.
In unserm reichhaltigen Tuchlager finden Sie die erstklassigsten Stoffe und Tuche sowie Seiden
Unsere
Maßschneiderei für Damen u. Herren
garantiert Ihnen für Ia Sitz
Neu aufgenommen:
Teppiche in großer Auswahl und den schönsten Orient-Mustern
45 Pfefferstadt 45

50 Jahre
In der Jubiläumswoche
besonders billige Preise!
Haben Sie schon die Jubiläums-Preisaufgabe in meinem Schaufenster geraten? Wertvolle Preise kommen zur Verteilung!
Schuh-Cohn Lange Brücke Nr. 41

Wiederverkäufer
Ia O./S. **Kohlen**
Brikette (Jlse)
pa. trockenes. **Brennholz**
(Kloben und gesägt)
zu günstigen Bedingungen laufend abzugeben
Klingbeil & Co., Rote Brücke

Achtung! Hausfrauen!
Allerbeste fl. Fleisch- und Aufschnittwaren
zum Osterfest
äußerst preiswert
Willy Röder
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 35, am Markt

Wir verleihen elegante
Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
ROSENBAUM
Breitgasse 126
Feine Maßschneiderei

Das Juendbuch
Prof. Dr. Jul. Schaxel
MENSCHEN DER ZUKUNFT
1.50 Gulden
Buchhandlung DANZIGER VOLKSSTIMME
Danzig, Am Spendhaus Nr. 6, Paradiesgasse Nr. 32 und Schüsseldamm Nr. 24
In Langfuhr: Anton-Möller-Weg Nr. 8

Für 1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie in großer Auswahl
Schuhe, Herren-Anzüge und -Mäntel, Damen-Kleider und -Mäntel
Wäsche u. Trikotagen, Einschüttungen, Bezüge und sämtliche Textilwaren
Kaufhaus Konkurenrz
Lange Brücke 13

Sämtliche
Heilkräuter
frei verkäufliche nach
Dr. med. KAHN
sow. Dr. F. KÖNIG
Ratgeber stets vorrätig
Medizinal-Drogerie
O. Boismard
Kassubischer Markt 1 a am Bahnhof

Achtung! Neu!
Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Damen- u. Kinderkleider, Damen-Mäntel, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppdecken, Tischdecken und Damenschuhe.
Heilige-Geist-Gasse 100

Auch zum Osterfest wird der Räumungsverkauf wegen Auseinandersetzung fortgesetzt
Staunend billige Preise!
Damen-Strümpfe starke Baumwolle, farbig und schwarz . Paar 0.75, 0.65
Damen-Strümpfe Baumwoll-Flor, schwarz u. farbig. Paar 1.45, 0.95, 0.75
Damen-Strümpfe Seidenflor, schöne moderne Farb., Paar 1.95, 1.65, 1.25
Damen-Strümpfe Kunstseide, in vielen Farben . . Paar nur 1.95
Damen-Strümpfe Doppel-Seidenflor, nur Covercoat . . Paar nur 2.25
Damen-Strümpfe Waschseide, sehr haltbar u. elegant . . Paar nur 2.95
Damen-Hemden mit Vollachsel und hübsch. Garnitur, Stück 1.95, 1.45, 1.25
Damen-Hemden mit voll. Achsel, mit guter Stickerei, Stück 3.90, 2.75, 2.25
Damen-Beinkleider geschlossen, saub. Ausführung . . Paar 2.50, 1.95, 1.45
Herren-Socken starke Baumwolle . . Paar 0.95, 0.58
Herren-Socken einfarbig und kariert . . . Paar 1.25, 0.95, 0.45
Herren-Socken Kunstseide und Mako . . Paar 1.95, 1.75, 1.50
Herren-Barchenthemden einfarbig und gestreift, 4.50, 3.90, 3.50
Herren-Makohemden schön groß 3.78, 2.50
Herren-Pelztrikothemden mit doppelter Brust . . . 3.75
Kinder-Unterzüge Pelztrikot, 95 cm lang 2.75, 85 cm long 2.50, 75 cm 2.25
Kinder-Strümpfe schwarz u. farbig, Gr. 1 0.65, jede Größe 5 P mehr
Bettbezüge weiß und kariert, Stück 8.50, 6.90, 5.90
Kissenbezüge weiß und kariert, Stück 2.25, 1.95, 1.75
Alle weiteren hier nicht aufgeführten Waren entsprechend billig!
Spezial-Abteilung: Bettfedern, Inlett, fertige Betten und Bettwäsche.
Ferner Anfertigung aller Leib- und Bettwäsche.
Pa. graue Federn Pfd. 3.50, 2.60, 1.60
Extra gute halbweiße Pfd. 5.50 u. 4.50
Zartweiße prima Halbdaunen Pfd. 11.50, 9.50, 7.—
Eduard Laubach
Altstädt. Graben 24 (gegenüber der Röthlergasse) Tel. 27785

Verkäufe

Große Kinderwagen auf Riemenfederung zu verkaufen Haustor 1, 1 Tr.

Korbm.-Garn.Kindw. 2 saub. nußb. Bettgest. m. Wasch. (M.), u. Papageikäf. b.z.vk. Altstädt. Graben 63.

Manchesterhosen 6.50, Blaue Sportblusen, dauerndichte Einschütt. billigst Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Gut erhaltener Kinderwagen bill. zu verk. Grabowski, Katergasse 16

Biedermeier-Sofa (Chaisel.) günstig zu verkauf. bei Reiß, Samtgasse 6/7.

Nähmaschine zu verkaufen Knabe, Haustor 3.

Polstermöbel Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung, Breitgasse 35.

Anker-Registrier-Kassen billig zu verkaufen Fischmarkt 7.

Lieferungsromane alle Fortsetzungen ständig zu haben Altstädt. Graben 63.

Brennab.-Wagen (Korbgeflecht) Kinderstuhl bill. zu verk. Büttelgasse 3, Hinterh. 1 r.

Kinderklappwagen, Anzüge, Schuhe, Vertiko und Bettgestell m. Matratze billig zu verkaufen Tischlergasse 10, part.

Blaues Schneiderkostüm f. schl. Fig. bill. zu verk. Jopeng. 53, 3.

Sportliegewagen, Baby-Wollgarnitur, Jacke u. Mütze zu verkaufen Kleine Gasse 5, 1 rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen umständehl. z. verk. W. Schuz, An der Schneidemühle 4 pt.

Chaiselongues, Spiral- und Auflegematratzen preiswert Heil.-Geist-Gasse 99.

Achtung! Neu eröffnet! Wo kaufe ich gut, billig und auf bequeme Teilzahlung Wäsche, Strickjachen, Anzüge, Damenkleider usw.? Nur im Teilzahlungshaus „Bequem" Altstädt. Graben Nr. 45 parterre im Flur

Ein Posten Chaiselongues wegen Umzug sehr billig zu verkaufen Walter Schmidt Töpferg. 4 3. Damm 2 Tapeziererwaren, Möbelstoffe

2flammig. Gaskocher, 2.50 m bl. Kostümst. 3 seid. Kleider billig abzugeb. Kassubischer Markt 17/20, part. r.

Hell. eich. Schlafzim., 1.60 br., m. Marmorplatte u. ov. Spieg., 700,—; nußb. Schlafz. 750,—, dkl. Büfett m. Kristallscheiben 200,—, Kinderbettgest. 50,—, Blumenkripp. v. 20,— an, eis. Bettgest. mit Auflagen 75,—, eich. Ausziehtt. 100,—, Polsterbettgestelle 25,—, Plüschsofa v. 100,— an, Büfett u. Ausziehtisch 650,—, Aufkleideschränke 200, Küchen von 100,— an u. anderes mehr zu verk. Möbelhaus Penkwitt, Langgarten Nr. 78. Günstige Zahlungsbedingung.

Weil Kellergeschoß, spottbill. Kdrschr. v. 20 G., Vertiko v. 20 G., Bettgest. m. Mtr. 20, eis. Kdrbettgest. 30 Wasch. 15, Tisch 16, Plüsch-Schlafsofa 60, neue Chaiselong. v. 43 G. an, Aufl.-Matr. 12 G., Regal., Bild. Hausapoth. ov. Spieg. Spieg. m. Goldrahm. Zierständ. u. -tischch. 1. Damm 7, Keller.

Sehr gut erhaltener Flügel umzugshalber billig zu verkaufen Rähm 17 (Schule). Bes. v. 5—7 nachm.

Kaufe Sofa, Chaiselongue, Kleiderschrk., Wasch., auch schadh. Ang. unt. 3420 an die Exped. erbeten.

Kredit geben wir an jedermann, und bei kleiner Anzahlung die Ware sofort mit
Elegante Damen-, Herren- u. Burschen-
BEKLEIDUNG
Billige Preise! Ohne Aufschlag!
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkannengasse 15

Danziger Nachrichten

Amokläufer auf einem Seeschiff.

In italienischen Gefängnissen. — Ein berechtigter Freispruch.

Wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung hatte sich der Arbeiter Herbert S. in Danzig vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte war Seemann auf einem deutschen Dampfer und befand sich am 4. August in einem italienischen Hafen. Er hatte Landurlaub, trank Wein in einer italienischen Kneipe, kehrte nachts singend auf den Dampfer zurück und fiel dann jeden an, der ihm in den Weg kam. Den Kapitän beleidigte er und griff ihn tätlich an. Einen Schiffsoffizier bedrohte er mit dem Messer, einen weiteren Schiffsoffizier verletzte er am Arm. Schließlich wurde italienische Polizei herbeigerufen, die den Angeklagten ins Gefängnis brachte.

Der Angeklagte stand nun vor dem Richter, war geständig, so weit sein damaliges Bewußtsein reichte, machte einen guten, glaubwürdigen Eindruck und schilderte seinen Lebenslauf, der Mitgefühl mit einem kranken Manne erweckte. Er war früher bei der Feuerwehr, fiel vom Auto und erlitt eine Gehirnerschütterung. Dann kam er in den Krieg, kehrte nach einiger Zeit zurück, trat wieder bei der Feuerwehr ein. Bei einem Brande fiel ihm ein Balken auf den Kopf, und er erlitt eine Rauchvergiftung, sowie Gehirnerschütterung. 1919 trat er bei der Reichswehr ein, stürzte vom Pferde, erlitt eine Gehirnerschütterung mit Brustquetschung. Dann arbeitete er 1½ Jahre im Westen im Bergwerk unter Tage. Er hatte unter Tage

Angstzustände und Ohnmachtsanfälle.

Auf Anraten des Werksarztes mußte er diese Arbeit aufgeben. Im Oktober 1922 kehrte er dann nach Danzig zurück und hoffte, hier Arbeit zu finden. Er konnte aber nicht vorwärtskommen und wollte seinem Leben ein Ende machen. Er wollte sich in seiner Wohnung mit Gas vergiften. Sein Sohn rettete ihn zum erstenmal. Bei einem zweiten Versuch rettete ihn seine Frau. Aus Verzweiflung ergab er sich dem Trunk, obwohl er ihn, wie er betonte, im nüchternen Zustande verabscheute. Die Arbeitslosigkeit verschlechterte seine Verhältnisse immer mehr. Er litt außerdem an Kopfschmerzen und ging zum Arzt. Dieser untersagte ihm den Genuß von Alkohol und Nikotin. Aber der Angeklagte nahm dies Verbot leicht und führte es nicht durch. Ihm wurden dann Tabletten zum Einnehmen verschrieben, anfänglich wirkten sie schmerzstillend, dann aber blieben sie wirkungslos, als er sich an sie gewöhnt hatte.

Schließlich wollte er sein Glück zur See suchen, und begann seine Seefahrt im Februar 1928. Von seiner Straftat weiß er nur, daß er in einer Weinschenke Wein trank, und sich später in einem italienischen Gefängnis befand, wo er geschlagen wurde. Auf seine Frage, was er getan habe, wurde ihm gesagt, der Kapitän würde kommen und ihm das sagen. Nach drei Tagen erschien der Kapitän, und nun erfuhr der Angeklagte, was er getan hat. Da der Kapitän

sich weigerte, den Angeklagten auf sein Schiff zu nehmen

mußte er noch 8 Tage im Gefängnis bleiben. Dann wurde er nach Genua gebracht, wo er 10 Tage im Gefängnis blieb. Dann kam er mit einem deutschen Dampfer nach Rotterdam, wo er drei Tage im Gefängnis untergebracht wurde. Von dort kam er nach Hamburg.

Die Aussagen des Kapitäns, der Schiffsoffiziere und Mannschaften wurden verlesen. Danach hat sich der Angeklagte auf dem Schiff und vor den Kajüten des Kapitäns und der Schiffsoffiziere wie ein Amokläufer benommen, wie es in einer Aussage heißt. Der Angeklagte hatte sich bis dahin gut geführt und einen bescheidenen Eindruck gemacht. Nach dieser Probe aber, wollte man ihn nicht mehr auf dem Schiff behalten. Dabei machte er nicht den Eindruck eines Betrunkenen. Es wurde bekundet, daß er öfter solche Zustände hatte. Es soll ihm dann jede Erinnerung fehlen. Sein Arzt bekundete als Sachverständiger, daß der Angeklagte an pathologischem Rausch leide, der nach der Beweisaufnahme auch hier vorgelegen habe. Es fehle ihm dann jede Erinnerung, und er mache auch nicht den Eindruck eines sinnlos Betrunkenen, während er es doch sei. Es liege hier § 51 St.G.B. vor. Da er sich zur Zeit der Tat in einem Geisteszustande befand, der seine freie Willensbestimmung ausschloß, sprach ihn der Richter frei.

---

auch von diesem Konzert der Eindruck einer nicht unbeträchtlichen künstlerischen Leistung.

Kun, der das Konzert mit überlegener Kraft begleitete und sein Orchester damit wieder auf bedeutender Leistungsstufe sichtbar machte, war letzthin mit seinen Konzertsolisten von einem grandiosen Pech verfolgt; das eine Mal sagte ihm Alma Moodie ab, dieweil sie irgendwo eine fürstliche Kindstaufe bespielen mußte, das andere Mal bleibt Bela Bartok im schwedischen Eise stecken. Dafür ward er mit dem Russen Samuel Feinberg, weiland Musikprofessor in Moskau, reich belohnt. Das war eine Bekanntschaft, die allein dieses Konzert lohnte: ein immenser Könner; seine Technik ist unfehlbar, der Glanz seines Spiels blendend, die Gestaltung groß, sensibel und impulsiv. Seit langen Jahren ist mir kein Pianist von so hinreißender Kraft mehr begegnet. Wann ward es in Danzig erlebt, daß ein Künstler vier-, fünfmal stürmisch gerufen wurde, der das harte Los trug, neue Musik zu interpretieren!

W. O.

Bruno Franks „politische Novelle".

In Paris zurückgezogen.

In den Pariser Buchläden und Kiosken lag seit einiger Zeit ein Buch aus, das den Titel trug: „Le roman de Locarno" und den bekannten Schriftsteller Bruno Frank zum Verfasser hat. Das Titelblatt ist geschmückt mit den Köpfen Hindenburgs und Bismarcks und soll einem aus dem vorigen Jahre stammenden Wahlplakat der Deutschen Volkspartei nachgebildet sein. Bruno Frank hat nunmehr seinen Vertreter in Frankreich beauftragt, den weiteren Verkauf seines Buches zu verhindern. Weiter hat er öffentlich beim französischen Schriftstellerverband protestiert, weil die Aufmachung des Buches den Geist seines Werkes entstelle. Die Novelle sei eine Verherrlichung der Idee eines engen Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland.

Geburtstagsgeschenk Berlins für Professor Einstein. Die Stadt Berlin hat Professor Einstein zu seinem 50. Geburtstag ein Glückwunschschreiben überreichen lassen und ihm zugleich Mitteilung davon gemacht, daß der Magistrat vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen hat, Professor Einstein in Neu-Cladow in dem zur Zeit von Herrn von Zechau bewohnten Einfamilienhaus ein Wohnrecht auf Lebensdauer einzuräumen.

Sie blamiert sich noch mehr.

Die Stettiner Handelskammer kann sich noch nicht beruhigen.

Im Anschluß an das vorgestern gemeldete Protesttelegramm wurde von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin ein Schreiben an die Reichs- und preußischen Ministerien und an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe, an den Provinziallandtag der Provinz Pommern und an den Magistrat der Stadt Stettin gerichtet, in dem es heißt:

„Durch den Beschluß der Reichsregierung entsteht für die pommersche Werftindustrie und die gesamte eisenverarbeitende Industrie Pommerns eine neue Gefahr im Osten. Vom Weltmarkt ist die pommersche Werft- und eisenverarbeitende Industrie durch die verschärften Produktionskosten so gut wie ausgeschlossen, vom inneren Markt wird sie durch aus öffentlichen Mitteln subventionierten Reichs- und Staatsbetriebe verdrängt. Damit wird nicht nur die Lebensmöglichkeit der selbständigen Werften, sondern auch aller verwandten Unternehmen in Frage gestellt. Die Verkennung der Wirtschaft im Grenzlande Pommern hat nach Feststellungen heute bereits einen solchen Grad erreicht, daß die Verhältnisse diesseits und jenseits des Korridors die gleichen geworden sind. Es handelt sich heute nicht mehr allein um den wirtschaftlichen Verfall Ostpreußens, sondern in gleichem Maße um denjenigen des westlichen Grenzgebietes des Korridors um Pommern.

Die Industrie- und Handelskammer in Stettin ist durchdrungen von der Auffassung, daß zur Hebung und Stützung (!) der deutschen Wirtschaftsbetriebe jenseits des Korridors die angewandten Hilfsmaßnahmen des Reichs und des Staats unterbleiben müssen, wenn sie geeignet sind, den Bestand deutscher Wirtschaftsbetriebe diesseits der Grenze zu gefährden und in Frage zu stellen." — Dieses Schreiben bedeutet, daß die Stettiner Handelskammer darauf bedacht ist, ihre, von uns gestern bereits gekennzeichnete Blamage voll zu machen.

Viel Lärm um nichts.

In Simonsdorf ist mit Fahrkarten nicht geschwindelt worden.

Als im vorigen Sommer der Danzig-Zoppoter Fahrkartenschwindel bekannt wurde, bemächtigte sich der betroffenen Behörden eine allgemeine Erregung, die einerseits wohl verständlich erschien, andererseits aber auch über das ursprüngliche Ziel hinausschoß und manchmal, wie z. B. in dem jetzt vor Gericht zur Sprache gelangten Simonsdorfer Fall, zu Mitteln greifen ließ, die nicht ganz unbedenklich erschienen.

Wie erinnerlich, wurde man eines Tages im Oktober durch die Mitteilung überrascht, daß in Simonsdorf große Unregelmäßigkeiten mit Zusatzfahrkarten und sogenannten Zusatzfahrscheinen vorgekommen und fast das gesamte Personal dieses Bahnhofs,

um Verdunklungen zu vermeiden,

in Schutzhaft genommen worden sei. Eine aus zwei höheren Beamten bestehende Kommission erschien auf Veranlassung des als Ermittlungsbeamten fungierenden Eisenbahnbetriebsinspektors M. in Simonsdorf und nahm eine Revision der Kasse und der Bücher vor. Es sollte sich hauptsächlich darum handeln, daß das von den Beamten für die Zusatzscheine erhobene Geld in deren eigene Tasche gewandert sein sollte und daß davon die Beamten des Bahnhofs beteiligt wären.

Der ganze Ermittlungsapparat stützte sich aber zum großen Teil auf Vermutungen und das recht eigenartige Verfahren, einen Bahnschaffner gewissermaßen als Spitzel zu verwenden und die eigenen Kameraden zur Begehung der vermuteten Straftaten anzuregen. Es blieb schließlich eine Anklage gegen ein Bahnschaffner Alfred G. und einen Bahnassistenten Willy W. wegen Unterschlagung übrig, gegen ersteren in einem und gegen den zweiten in zwei Fällen, die gestern vor dem erweiterten Schöffengericht verhandelt wurden. Die angeblich hinterzogenen Beträge rechneten nach Pfennigen. Die Aussagen jenes Schaffners R. widersprach sich mit früheren Behauptungen und machten einen vollkommen

unsicheren Eindruck.

Den beiden Angeklagten wurde von Vorgesetzten ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Zu ihren Ungunsten fiel lediglich ins Gewicht, daß sie bei ihrer ersten Vernehmung bei der Danziger Kriminalpolizei in beschränktem Maße allerdings die ihnen zur Last gelegten Verfehlungen zugegeben hatten. Doch sei dieses damals in großer Aufregung und aus Furcht davor geschehen, daß sie im Verneinungsfall längerer Inhaftierung ausgesetzt sein könnten. Sie haben in einem Schreiben an das Gericht das, was sie zugegeben hatten, sehr bald unter Angabe ihrer Gründe wiederrufen. Auch der mit der Untersuchung betraute Betriebsinspektor M. stützte seine Beurteilung der Vorgänge größtenteils auf Vermutungen.

Der Gerichtshof konnte sich unter diesen Umständen nicht zu einer Verurteilung der Angeklagten entschließen und erkannte auf kostenlose Freisprechung beider, da das beigebrachte Beweismaterial, insonderheit die durch R. vorgebrachten Behauptungen in keiner Weise dazu hinreichten, zwei völlig unbescholtene, gut beleumundete Beamte zu verurteilen.

Heinrich Peus, Dessau spricht

am Sonnabend, den 16. März, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm. Thema:

Praktischer Sozialismus

Der Redner ist seit Jahrzehnten führend auf dem Gebiete des Siedlungswesens und der genossenschaftlichen Selbsthilfe tätig, so daß er aus einer reichen Praxis mit vielfachen schöpferischen Anregungen aufwarten kann.

Alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei werden daher um ihren Besuch gebeten.
Gäste können eingeführt werden.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Fest der Fabrikarbeiter. Am 9. März veranstaltete der Verband der Fabrikarbeiter im Café Derra ein Fest, das gut besucht war. Das Programm war sehr reichhaltig. Zur Unterhaltung der Gäste trugen der Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Schidlitz, die Freie Turnerschaft Schidlitz sowie der Verbandskollege Gutmeyer mit humoristischen Darbietungen bei. Der Bevollmächtigte Petrowski gedachte der Vorkämpfer und jetzigen Mitglieder, die dazu beigetragen haben, die soziale Lage der Fabrikarbeiter zu verbessern. Der gute Verlauf der Veranstaltung zeugte für den solidarischen Geist der im Verbande herrscht.

Letzte Nachrichten

Hochwasser in Georgia und Alabama.

Zwei Eisenbahnzüge entgleist.

Neuyork, 14. 3. „Associated Preß" meldet große Ueberschwemmungen in den Südstaaten, namentlich in Alabama und Georgia, wo drei Ortschaften unter Wasser gesetzt wurden. Zwei Eisenbahnzüge entgleisten infolge unterwaschener Gleise. Regengüsse, die das Hochwasser verursachten, dauern an. Nach einer Meldung aus Tuscaloosa (Alabama) ist der Black-Warrior-River in 24 Stunden über neun Meter gestiegen und hat weite Strecken unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr teilweise unterbrochen ist.

Räuberische Ueberfälle in Afghanistan.

Peschawar, 14. 3. (Reuter.) Karawanen aus Peschawar und Kabul sind bei Shulargardan im Jajigebiet von Räubern überfallen und völlig ausgeplündert worden. Syed Hassan ist mit 9000 Mann auf dem Wege nach Ghazni. Dies sieht man als Zeichen für bevorstehende Feindseligkeiten an. Aus Kabul wird gemeldet, daß Bacha-I-Sakao reiche Kaufleute verhaften läßt und große Summen als Lösegeld verlangt.

An den Hafenausschuß verkauft.

Das polnische Rückwandererlager für die Hafenerweiterung.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde im Sejm das Gesetz über den Verkauf von staatlichen Immobilien in Weichselmünde auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig in zweiter und dritter Lesung beschlossen. Es handelt sich hier um einen Platz mit Gebäuen, der für den Bau des Hafenbeckens benötigt wird. Im Zusammenhang hiermit wurde eine Entschließung gefaßt, wonach der aus diesem Verkauf erzielte Geldbetrag zur Stärkung des polnischen Besitzstandes in Danzig Verwendung finden soll. In welcher Form das geschehen soll, wird nicht mitgeteilt.

Bei dem in der Meldung erwähnten Platz handelt es sich um das Gelände mit Gebäuden des ehemaligen Rückwandererlagers, das in polnischem Besitz ist. Der Kaufpreis beträgt 275 000 Gulden. Das Gelände wird vom Hafenausschuß für den Ausbau des Danziger Hafens dringend benötigt. Auch von der Stadtgemeinde Danzig hat der Hafenausschuß zu dem gleichen Zweck bereits Gelände im Werte von 2 Millionen Gulden vom Hafenausschuß erworben.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck Westeuropas beginnt sich nordostwärts nach Skandinavien zu verlagern. Im Osten führte der rasch ansteigende Druck im Rücken einer gestern über der nördlichen Ostsee entstandenen Randstörung zu erneut auffrischenden nördlichen Winden. Im wesentlichen bleibt jedoch die Wetterlage unverändert. Aus dem Atlantik dringen neue Zyklonen über Island nordostwärts, die in der Folge zu weiteren Warmlufteinbrüchen von Nordwesten her Veranlassung geben dürften.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig, abflauende nördliche Winde, nachts leichter Frost, tags milde, im ganzen etwas kühler.

Aussichten für Sonntag: Keine Änderung.

Maximum der letzten 24 Stunden + 9.3 Grad. — Minimum der letzten 24 Stunden 0,8 Grad.

Stadttheater Danzig. Für morgen, Sonnabend, ist im Stadttheater die erste Wiederholung des Bayard Veillerschen Stückes „Der Prozeß Mary Dugan", das am Mittwoch erstmalig mit größtem Erfolge gegeben wurde, angesetzt. Diese Vorstellung beginnt, der Nachtvorstellung wegen, bereits um 7 Uhr. Für Sonntag abend steht die Operette „Das Dreimäderlhaus", für Montag abend die „Drei Einakter" von Ernst Krenek im Spielplan.

Besuch bei der Vogelwelt. Der Deutsche Heimatbund veranstaltet am kommenden Sonntag eine zweite Führung zum Kennenlernen der heimischen Vogelwelt. Die Wanderung beginnt an der Breitenbachbrücke. Sie führt nach Heubude und in den Strandwald und wird etwa vier Stunden dauern. Studienrat Dr. Lüttschwager wird wieder der Führer sein. — Wir verweisen auf das Inserat.

Die Lehramtsprüfung am Oberlyzeum der Viktoriaschule, die am Mittwoch, dem 13. d. M., unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Winderlich stattfand, haben sämtliche Prüflinge bestanden, nämlich Fräulein Doris Hausberg, Charlotte Schönhoff, Margot Specht, Elisabeth Weinreich, Ilse Froese, Margot Hankwitz, Sabine Kutzbier, Ursula Nedtwig, Hildegard Schweiger, Karla Teßmar, Frederun Weißermel, Ilka Weißermel, Hella Wunderlich, die ersten vier unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Die Sterbekasse Beständigkeit, Abteilung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kassentag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

50 Jahre Schuh-Cohn. Die Firma Schuh-Cohn hat aus Anlaß ihres Jubiläums eine Preisaufgabe in ihrem Schaufenster ausgestellt. Es sind mehrere wertvolle Preise ausgesetzt, wie Herren-Lackschuhe, Damen-Lackschuhe u. a.

Polizeibericht vom 15. März 1929. Festgenommen wurden 11 Personen, darunter 3 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 5 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit 1 Person laut Haftbefehl.

Tiegenhof. Freiwillige Wasserwehr. Am gestrigen Donnerstag fand am Wasserwehrschuppen in Neuteicherwalde eine Besprechung des freiwilligen Hilfsdienstes, der im Falle einer Ueberschwemmung im Kreise gebildet worden ist, statt. Erschienen waren Vertreter folgender Vereine: Arbeiter-Turn- und Sportverein Tiegenhof, Männertunverein Tiegenhof, Ruderverein Tiegenhof und Verein für Bewegungsspiele Tiegenhof. Die Besprechung wurde von Kreisbaurat Nitsche — Tiegenhof geleitet. In ihr wurden die freiwilligen Helfer mit dem Bootsmaterial vertraut gemacht und Führer für die einzelnen Pontons bestimmt. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen des Kreises nicht um Deichschutzarbeiten, sondern um einen freiwilligen Rettungsdienst, der bei einer Ueberschwemmung in Tätigkeit treten soll.

Standesamt vom 14. März 1929.

Todesfälle: Ehefrau Timrock geb. Kienitz, 50 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Johannes Kindel, 5½ M. — Ehefrau Berta Sonnenburg geb. Krüger, 55 J. 8 M. — Malergehilfe August Biernoth, 62 J. 10 M. — Invalide Jakob Bach, 58 J. 8 M. — Witwe Monika Pawlowski, 31 J. 4 M. — Unehelich 1 T., 5 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.
Freitag, 15. März, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Schauspiel).
Zum 4. Male!

Kleine Komödie

in drei Akten von Siegfried Geyer.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 9¾ Uhr.

Sonnabend, 16. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male: Der Prozeß Mary Dugan (The Trial of Mary Dugan). Ein Stück in drei Akten von Bayard Veiller. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar.

Sonntag, 17. März, nachm. 3 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne". (Serie C.)

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Oper). Zum 3. Male: Das Dreimäderlhaus. Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und H. Reichert. Mit Benutzung des Romans „Schwammerl" von Dr. H. R. Bartsch). Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.

Odeon Dominikswall | **Eden** Holzmarkt

Als Auftakt zum Frühlingsanfang
bringen wir die
100prozentige Lachbombe

Es zogen drei Burschen

(Drei Seelen — ein Gedanke)

Die lustigen Streiche dreier neugebackener Rekruten, in 8 Akten übersprudelnden Humors

In den Hauptrollen:
Hans Brausewetter — Lamberts Paulsen – Teddy Bill – Ossi Oswalda
Hertha von Walther — Hans Albers
Hans Junkermann — Fritz Kampers

Ferner:
Der große deutsche Problemfilm

Ich heirate meine Frau

Ein moderner Gesellschaftsfilm aus dem Leben unserer Zeit, in 8 Akten

In den Hauptrollen:
Vera Schmiterlöw — Carmen Boni
Gustav Fröhlich — Ernst Dernburg

Ein Film, welcher besonders auf die Damenwelt einen tiefen Eindruck hinterläßt

---

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall 12

Douglas Fairbanks
wieder glänzend als

Gaucho

Der große original-englische Boxfilm

Eines starken Mannes Liebe

Das Schicksal zweier Helden des Ringes
Fahrradwache am Kino

U.T. Licht-Spiele

Brigitte Helm

Der Skandal in Baden-Baden

Manuskript: Hans Rameau
Produktionsleitung: Alfred Zeisler
Regie: Erich Waschneck
Hauptdarsteller: Brigitte Helm, Ernst Stahlnachbaur, Henry Stuart, Leo Peukert, A. E. Sicho

Ein rassiger Film, reizvoll, pikant, entstanden aus jener Atmosphäre des Reichtums, der Eleganz, des mondänen Lebens, der Intrige, die dem Klatsch Tür und Tor öffnet, die schließlich im Film den großen Gesellschaftsskandal herbeiführt

Ferner:
Nicolai Kolin, Gustav Fröhlich
8 Akte! In 8 Akte!

Pieter Kruis' „Amerikafahrt" Der fröhliche Scheintote — Die falsche Witwe
Ein Ufa-Film nach der Georg Kaiserschen Komödie „Der mutige Seefahrer"
Produktionsleitung: Noé Bloch
Regie: Wilhelm Thiele
Außerdem:
Neueste Ufa-Wochenschau
mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer

Beginn der Vorführungen:
Wochentags 4, 6.10 und 8.15, Sonntags ab 3 Uhr. Letzte Vorführung 8.30 Uhr

---

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!

Der Bund der großen Tat

Ein historischer Film in 6 Akten aus der Zeit der russischen Aufstände

Der große Lacherfolg!

Emil u. Schlemihl unter Menschenfressern

6 Akte besten Humors

„Opel-Wochenschau"

Zur Ostbahn

Jeden Sonntag
Gesellschaftstanz
Anfang 4 Uhr
Franz Mathesius

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.

Montag, den 18. März, abends 7 Uhr
im Werftspeisehaus
Kinovortrag
Thema:
Die Entstehung des Gottesglaubens

Zur Deckung der Unkosten werden 20 P Eintrittsgeld erhoben
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

Kammerlichtspiele | **Passage-Theater**

Ein Ereignis für Danzig!

Der größte Erfolg bei Publikum und Presse! Zwei Filme, die jeder sehen muß und gerne sieht!

Heut spielt der Strauß

Der romantische Weg Joh. Strauß vom kleinen Musikantensohn zum Walzerkönig der Welt!

Alfred Abel — Lilian Ellis — Imre Raday

Das Schicksal einer Nacht

Nach Stefan Zweig's Novelle: Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau

Harry Liedtke — Erna Morena

Jugend-Sonder-Vorstellung

1. Heut spielt der Strauß
2. Im Reiche des Königs Elch
3. Kaliforniens Wunderwelt
4. Opel-Wochenschau

Passage-Theater: Täglich 3½ Uhr, Sonntags 2½ Uhr
Beginn:
Kammerlichtspiele: Täglich 4.00 Uhr, Sonntags 3.00 Uhr

Schwarzer Kater mit weiß. Hälschen, n. d. Nam. „Lustig" hörend, abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben bei L. Fox, Tischlerg. 50.

URANIA Stadtgebiet

Das moderne 300-Platz-Theater mit der guten Musik!

Nur bis Sonntag: Danton mit Emil Jannings, der Held der franz. Revolution. Der brave österreich. Soldat Schwejk a. d. Front.
ab Dienstag: Kinderseelen klagen euch an. Soll d. Frau Mutter werden? Harry Piel in falschem Verdacht. Spannende atemraubende Sensationsbilder.

Boxgroßkampf!

Sonnabend, den 16. März 1929, 8 Uhr abends
Sporthalle, Große Allee

Berlin : Danzig

V. f. V. Teutonia : Sp. V. Schutzpolizei Danzig

8 Kämpfe

Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthäuser Rabe, Danzig und Langfuhr: Stehplatz 1.25 G, Loge Mitte 1.50 G, Loge rechts und links und Saalplatz 2.— G, Ringplatz 2.50 G. Abendkasse: Schüler 0.75 G, Stehplatz 1.50 G, Loge Mitte 2.— G, Loge rechts und links und Saalplatz 2.50 G, Ringplatz 3.— G.

Sportverein Schutzpolizei Danzig E. V.

Café Beyer, Oliva
Pelonker Straße 37

Morgen, d. 16. März, letztes
Bockbierfest
und Eisbeinessen
wozu einladet
O. BEYER.

Bund Danziger Republikaner
im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Danzig

Sonnabend, den 16. März d. Jahres, im Lokale Steppuhn, Schidlitz

Erster Vereinsabend

Für reichhaltige Unterhaltung und gute Stimmung wird Sorge getragen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden sowie Gönner unseres Vereins sind freundlichst eingeladen

Der Vorstand

Anfang 8 Uhr — Ende ???
Eintrittskarten à 50 P an der Abendkasse.

Verkäufe

Anzüge
etwas getragen, prima Stoffe, sowie
Fracks, Smokings
billig abzugeben
Kleiderbörse
Vorstädt. Graben 52

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 85
Tel. 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlung

Bei 2 6 wöchentlichen Raten erhalten Sie
Schuhwaren und Konfektion
B. Kohn, nur Mattenbuden Nr. 16.

Volks-Film-Bühne Flamingo

Um jedem einen Kinobesuch zu ermöglichen

Kleine Eintrittspreise:
0.80 | 1.00 | 1.40 | 1.70 | 2.20

Nur ausgesuchte Programme mit guter Musikbegleitung

Der Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung"

Die Sache mit Schorrsiegel

Spannend - packend - sensationell

Hauptrollen: Anita Doris, Helga Molander, Bernhard Goetzke, Walter Rilla

Der zweite außergewöhnliche Schlager

Zerbrochene Ehe

7 überaus spannende Akte aus einem durch Alkohol zerrütteten Eheleben

Elga Brink — Harry Edwards

Fahrt Rad! Kauft Fahrräder, Zub. u. Ersatzt. b.
E. Loewe Schidlitz, Karth. Straße 40
Gefahrene Räder zu billigen Preisen stets am Lager - Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und ähnlichen fachmännisch und billig

---

RADIO

Spule 75 W., Ia	1.65
Löwe-Röhre T 125	3.00
Te-Ka-De-Röhre VT 111, 112	5.50
IaAnod., 60 Volt	6.40
dto. 90 Volt	9.40
dto. 100 Volt	10.20
Voltmet. 6/120 V	7.50

Sämtliche Ersatzteile
Jeder Artikel ein Schlager!
S. Beresin
Hundegasse 62

Zur **Einsegnung**

Kieler Anzüge mit kurzer u. lang. Hose v. 18.50
Blaue Anzüge Boston, Chev. u. Kammg. v. 16.50
Weiße Kleider in Wolle und Seide von 12.50

Schmidmayer
Altstädtischer Graben Nr. 84–85

Hell. Kaiha-Kostüm, Gr. 42—44, neu, dtsch. Ware, f. preisw. zu verk. Zu erfragen Hohe Seigen 1b, 2 r.

12-Familien-Grundstück
(Altstadt)
billig zu verkaufen. Ang. u. 9407 a. d. Expedition

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Wir hatten recht!
Wir haben Ihren Geschmack getroffen!

Lilian Harvey in
Eine Nacht in London
Ein pikant-kapriziöses Nachtabenteuer
Den Film, der den verwöhntesten Geschmack befriedigt hat, müssen auch Sie noch sehen

Ferner: Tom Tyler, Betty Walsh, Gertrude Claire in
Wer gewinnt das große Match
Ein Film voll Spannung, Sensation und Tempo

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Mady Christians - Gustav Fröhlich in
Das brennende Herz
Ferner: Lissi Arna - Fritz Kampers in
Lemkes sel. Witwe

Danziger Filmpalast
Langfuhr
Markt-Bahnhofstraße

Auch Sie wollen sehen und hören
Ich küsse ihre Hand, Madame
mit Harry Liedtke, Marlene Dietrich, Karl Huszar
Die Liebesabenteuer eines Oberkellners und der geschiedenen Dame von Welt. Gesangseinlage des bekannten Baritonisten Hans Sörensen vom Stadttheater Hamburg. — Ferner:
Eisbrecher „Krassin"
Ein Film von der heldenhaften Rettungsexpedition für die Nobile-Leute. Ein hinreißendes Dokument. Ein Heldenepos aus unserer Zeit

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
John Gilbert in
Mann - Weib - Sünde
Ferner: Luciano Albertini - Lya de Putti in
Die Teufelsschlucht

Lichtspiele Gloria-Theater RSD

Sie werden nichts Besseres sehen als
Florence Vidor in
Ihr großer Flirt
Eine lustige Pariser Geschichte von Demimonde, Lebemännern und Frauen, die nicht geheiratet werden. Die Geschichte einer anständigen Frau und doch einer Halbweltdame. — Ferner:

Der spannendste und größte Sensationsfilm
Der erste englische Automobil-Sensationsgroßfilm unter Mitwirkung des weltbekannten deutschen Rennfahrers Rudolf Caracciola
Bei 198 km aus der Bahn gedrängt

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Pat und Patachon als blinde Passagiere
Ferner: Henny Porten in
Liebfrauenmilch